



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1912**

561 (30.11.1912) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-156203](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-156203)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich,  
Bringelohn 30 Pfg., durch die  
Post inkl. Postaufschlag Mk. 3 42  
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.  
Inserate: Kolonial-Zeile 30 Pfg.,  
Reklame-Zeile ..... 1.20 Mk.

# General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:  
„General-Anzeiger Mannheim“  
Telephon-Nummern:  
Direktion und Buchhaltung 1449  
Buchdruck-Abteilung ..... 541  
Redaktion ..... 577  
Expedit. u. Verlagsbuchhdlg. 218

# Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin  
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Handels- und Industrie-Zeitung für Südwestdeutschland; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Winter-sport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 561.

Mannheim, Samstag, 30. November 1912.

(Abendblatt.)

## Die Klärung der internationalen Lage.

### Die europäische Lage und die englische Frage über „Unbereitschaft“.

+ London, 28. November.  
(Von unserem Korrespondenten.)

Die öffentliche Meinung in England, die in den Anfangsstadien des Streites zwischen Oesterreich und Serbien eine entschieden anti-Oesterreichische Haltung einnahm und mit Nachdruck für das „serbische Fenster am adriatischen Meere“ eintrat, hat sich nach und nach eines anderen besonnen. Mannigfache Umstände haben hierzu beigetragen. Man hat eingesehen, daß die von Serbien geforderte Zurückgabe Albaniens eine Ungerechtigkeit gegen einen eigenartigen, die Serben hajenden Volksstamm sein würde und aus zu neuen erbitterten Kämpfen auf dem Balkan führen könnte; und mit Bezug auf Oesterreich, das seine Sicherheit nicht durch das Erreichen einer neuen Seemacht am adriatischen Meere gefährdet sehen will, hat man sich schließlich sagen müssen, daß England im gleichen Falle ganz ebenso handeln würde und tatsächlich vor Jahren schon in ähnlicher Weise gehandelt hat, indem es an das nach dem persischen Meerbusen hinströmende Rußland, mit dem es damals noch in keinem Entente-Verhältnis stand, durch Lord Lansdowne die Warnung richtete, daß es im Hinblick auf die Sicherung seines indischen Besitzes jedweden Versuch einer europäischen Macht, am persischen Meerbusen Fuß zu fassen, als einen „unfreundlichen Akt“ ansehen würde.

Aber es gibt noch einen anderen und sehr wichtigen Grund, der die englische Presse zu einer Änderung ihrer Taktik in der Oesterreich-serbischen Frage hinleitete. War es nicht, so fragte man sich, die Serben zur Weltbeherrschung ihrer Ansprüche so ganz bedingungslos aufzuheben? Könnte der Widerstand der Serben gegen Oesterreich nicht zu einem allgemeinen europäischen Krieg führen, und würde in einem solchen Weltbrand England — das, wie imperialistische Organe ihren Landesleuten zur Beschwärzung vorhalten, nicht einmal ein so großes Heer wie das kleine Serbien aufstellen kann — an der Lage sein, eine entscheidende Rolle zu spielen oder seinen eigenen Besitz zu schützen? Ist nicht an der „Unbereitschaft“ die türkische

Macht in Europa zu Grunde gegangen? Und könnte nicht an der militärischen Unterlegenheit die britische Weltmacht zu Grunde gehen? Alle diese englischen Fragen sind gerade in imperialistischen Blättern und Zeitschriften in den letzten Wochen wiederholt aufgeworfen worden und haben den denkenden Teil des englischen Volkes zu scharfer Selbstprüfung veranlaßt. Allerdings hat man Betrachtern in die Leistungsfähigkeit der See- und Luftstreitkräfte, obwohl die Verminderung der Heeresflotte um das nach dem Mittelmeer entsandte dritte Geschwader bei vielen Bedenken erregte. Aber in einem allgemeinen europäischen Kriege sprechen nicht die Flotten, sondern die Heere das letzte entscheidende Wort. Und kann England seine Entente-Genossen mit einer nachlässigen Landmacht unterstützen, und bestrebt es, wenn die regulären Truppen außerhalb des Landes verwandt werden, noch genügende Streitkräfte, die einer feindlichen Invasion entgegenzutreten könnten? Diese Fragen werden von hohen Offizieren (Feldmarschall Lord Roberts, General Sir Coleridge Grove usw.) und von allen Militärkritikern verneint.

Das für einen Kontinentalkrieg bestimmte Expeditionskorps soll aus 150 000 Mann regulärer Truppen bestehen. Von diesen nehmen aber die überseeischen Besatzungen bereits 80 000 in Anspruch. Es bleiben also nur 70 000 Mann unmittelbar verfügbar. Um bei Ausbruch eines Krieges die volle Stärke von 150 000 zu erreichen, müssen Reservisten eingestellt werden, von denen sehr viele schon so lange aus dem Dienst entlassen sind, daß sie nicht mehr als tauglich in ihren militärischen Obliegenheiten betrachtet werden können. Außerdem ist das reguläre Heer mit Gewehren und Geschützen ausgerüstet, die denen der kontinentalen Heere unterlegen sind. Der Pferdebestand ist unvollständig und für die Ergänzung desselben im Kriegsfall besteht keine regelmäßige Organisation — ein Umstand, der einer schnellen Mobilisierung sehr hinderlich ist. Der Luftschiffahrtsdienst, ein vitaler Punkt bei der heutigen Kriegsführung, liegt noch im Argen. Das englische Heer besitzt nur drei kleine Luftschiffe, wovon zwei noch im Bau begriffen sind. Für die 360 Flugzeugführer, die England hat, sind nicht genug Aeroplane vorhanden, da die Regierung keine genügenden Mittel bewilligt.

Ueber den Stand des für die Landesverteidigung bestimmten Territorialheeres entlockte Lord Portsmouth am vergangenen Montag im Oberhaus dem Unterstaatssekretär Lord Herschell sehr unheimlich bedeutsame Bitten. Das Territorialheer soll etatsmäßig 313 000 Mann stark sein. Tatsächlich zählt es 51 600 weniger, ist also nur 261 400 Mann stark. Das klingt vielleicht noch respektabel genug. Aber 40 000 hiervon sind junge Burschen von 17—19 Jahren, also für die Beschwerden eines Krieges unbrauchbar. Bleiben noch 221 000, die man aus Höflichkeit als Männer bezeichnen darf. Davon beteiligten sich in diesem Jahre nur 162 000 an den vierzehntägigen Feldübungen, und nur 143 000 machten die vorgeschriebenen Schießübungen durch. 53 992 Mann, d. h. über 20 v. H. des gesamten Territorialheeres, feuerten während des ganzen Jahres keinen einzigen Schuß aus ihren Gewehren ab. Dabei ist noch zu bemerken, daß sich unter den Nichtteilnehmern 37 Offiziere und 6019 Mann befinden, die ohne Entschuldigun von den Drills und Feldübungen fernblieben, aber dafür keine Strafe erlitten. Woraus man schließen muß, daß eine eigentliche Disziplin in dem aus Freiwilligen bestehenden Territorialheer nicht existiert. Man kann also rechnen, daß im ganzen ungefähr 140 000 Männer und junge Burschen ein Gewehr abzufeuern verstehen und soviel militärische Kenntnisse besitzen, wie sich in den einmal wöchentlich stattfindenden Drills und bei den einmal jährlich abgehaltenen vierzehntägigen Feldübungen erwerben läßt. Bei all ihrer mangelhaften Ausbildung sind die Territorials auch mit noch älteren Gewehren und Geschützen wie das reguläre Heer ausgerüstet und würden, wie die Sachverständigen der regulären Truppen urteilen, einem wohlgeübten kontinentalen Heere gegenüber nur als geeignetes Kanonenfutter dienen.

Unter solchen Umständen begreift sich, daß seitdem hier so häufig mit Besorgnis gefragt worden ist: Kann England seinen Entente-Genossen mit Landstreitkräften zu Hilfe kommen und außerdem sein eigenes Gebiet wirksam beschützen? Hier ist die Antwort, die der Standard auf diese Frage gibt: „In der hochkritischen Zeit, wo sich das Schicksal unserer Freunde und Verbündeten entscheidet, werden wir durch die

Konventionen, uns gegen eine Invasion zu decken, gezwungen sein, entweder die regulären Expeditionskräfte im Lande zu behalten oder einen bedeutenden Teil unserer Flotte an unseren Küsten festzuliegen. In einem wie im anderen Falle werden wir uns völlig unfähig machen, einen entscheidenden Einfluß auf die Ereignisse auszuüben. Wir werden dazu verurteilt sein, hilflos zuzuschauen, während unsere Teilhaber in der auswärtigen Politik gegen eine Ueberzahl kämpfen oder zufolge des Ausbleibens der Hilfe, die wir ihnen schuldig sind, überwältigt werden.“

### Die Haltung Rumäniens.

R.K. Paris, 29. Nov.

Der Belgrader Korrespondent der „Liberé“ will aus besserer Quelle erfahren haben, daß alle auf eine Mobilisation Rumäniens bezüglichen Gerüchte der Grundlage entbehren. Es sei wahrscheinlich, daß Rumänien mit Bulgarien einen stillen Vertrag abgeschlossen hat, der für Rumänien unter der Form einer neuen Abgrenzung seines Reiches einen Anteil an den Vorteilen enthält, die der Sieg den Alliierten gebracht. Da jedoch die bulgarischen Siege alle Erwartungen übertraffen, sei es wahrscheinlich, daß Rumänien, im Vergleich zu dem so bedeutend vergrößerten Bulgarien, seinen vorgesehene Anteil nun zu unannehmlich finde. Da Rumänien sicher sei, daß seine Mitwirkung auf beiden Seiten sehr gewinnlich wird, suchte er zu flüchten.

Die rumänische Mitwirkung sei vom militärischen Standpunkt aus durchaus nicht zu verachten, da das Land 500 000 Mann stellen könne. Der Korrespondent der „Liberé“, der diese Truppen unter dem direkten Befehl König Carol's manövrieren sah, erklärt diese als durchaus diszipliniert, sehr entzerrt, sehr geschmeidig und außerordentlich mobil.

### Oesterreich-Ungarn und Serbien.

Der russische Einfluß in Serbien.

\* Belgrad, 30. Nov. Die offiziöse „Samoupravna“ stellt entgegen anderslautenden Nachrichten fest, daß der russische Gesandte in Belgrad v. Hartwig seit dem Namenstage

## Feuilleton.

### Aus Otto Brahms Lehrjahren.

Als Otto Brahm am Vormittag des 15. November „seinen Dichter“ Gerhart Hauptmann persönlich zum Geburtstag gratulierte, da war er, der wenige Jahre ältere, ein vom Tode Gezeichneter. Nun ist er „aus der Welt der freien Bühnen“, wie er sich selbst einmal ausgedrückt, hinausgezogen ins ewige Welttheater; während auf der Bühne seines von ihm selbst noch gestellten Nachfolgers das neueste Werk des zweiten seiner Lieblingsautoren, Arthur Schnitzlers, einen rauschenden Erfolg fand, hat sein nimmermüder Geist, der so ruhig und kühl blieb im heißen Feuer der großen Premieren, für immer zu denken aufgehört.

Otto Brahm ist die eigentlich führende und schöpferische Persönlichkeit in der großen Literaturbewegung gewesen, die zu Ende der achtziger Jahre den Naturalismus heraufzuführen. Das ist seine historische Bedeutung in unserem Schrifttum. Ein eigenartig beobachteter Naturell traf hier mit einer Strömung der Zeit zusammen, um Bedeutendes zu leisten. Dem Fühlen, nüchternen, aber Temperament des Hamburger, seinem scharfen Zergliedernden, das Wirkliche scharf ins Auge fassenden Verstande war diese neue Kunst, wie sie sich in den Gesellschaftsdramen Abens, in den ersten Werken des jungen Hauptmann darbot,

in tiefster Seele verankert. So ist er denn, als um die Jahrhundertwende romantische Konfession eine neue Stufenhöhe verstanden und die dunklen Blüten traumhafter Phantasie unsere Dichtung erfüllen, monoton ihrem alten Ideal treu geblieben, hat das Banner der durch die freie Bühne geschaffenen Tradition weiter hochgehalten, der ästhetischen Weltanschauung, die ihm in seinen Lehrjahren in Meißel und Blut übergegangen, die Treue gewahrt. Der Brahm von 1912 war noch derselbe wie der von 1885, der für Keller und Fontane gestritten und allen Regen die Bahn gebrochen.

Die philosophische Schulung, die er im Seminar des gelehrten Wilhelm Scherer empfangen, feiert gerade in der letzten völlig neuzeitlichen Auflage seines biographischen Meisterwerkes über Meißel ihren höchsten Triumph, und die reiche Kraft des psychologischen sich Einlebens in komplizierte Naturen leuchtet auch in der neuen Gestalt seiner trefflichen Lebensbilderung des Malers Stauffer-Bern. Scherer hatte Brahm seine geschlossene literarische Bildung zu verdanken, die sich gleich in seinem ersten Buch, der einen weiten Stoff souverän gestaltenden Darstellung des Ritterdramas im 18. Jahrhundert offenbart. Die Ideen des Lehrers, die bereits der Dichtung der Gegenwart zugewandt waren, übertrug er resolut auf das Schaffen der Leben und verhielt sich besonders in das Werk des damals nur von wenigen erkannten, so wenig anerkannten Gottfried Keller. Sein Essay über den Meister von Zürich, der 1883 erschien, ist die erste zusammenfassende Würdigung dieses großen „poetischen Realisten“. Keller ist vor seinem literarischen Nachfolger immer etwas anheimlich gewesen, der seinen „Grünen Heinrich“ mit philologischem Apparat untersucht und das Gras darin wachsen läßt. Aber er war ihm doch aufrichtig dankbar für die kluge feinsinnige Pionierarbeit, die er besonders in den Wäldern der Deutschen Rundschau für ihn verrichtete, und hatte auch menschlich etwas übrig für diesen kalten Berliner, der freilich am Stammtisch nicht so gut seinen Mann stand wie in der Kritik.

Und ähnliches wie für Keller hat Brahm für einen andern damals noch kaum beachteten Großen unserer Literatur geleistet, für Fontane, zu dem er reich in näheres persönliches Verhältnis trat. Der „Kleine Brahm“, von dem in Fontanes Altersbriefen soviel die Rede ist hat dem großen Fontane gleichsam erst wieder Mut gemacht; er hat ihm den Glauben daran gegeben, daß eine jüngere Generation sein vom herrschenden Cynicismus so verschiedenes literarisches Streben besser verstehen und würdigen werde, und so hat hier der Kritiker wirklich einen bescheidenen Anteil an der Schöpfung des Dichters, Fontane ist es auch gewesen, der den jungen Literaturhistoriker in den literarischen Tageskampf einführte. Wie Fontane erzählt, wünschte Fontane bei der bevorstehenden Begründung des Deutschen Theaters einen Gehilfen zur Seite zu haben. Man wählte sich rufend an Professor Scherer, und dieser empfahl seinen Lieblingschüler — den damals sechsundzwanzigjährigen Otto Brahm, den

„Schillerhasser“. Der Schillerhasser! Was der ist Brahm lange das schwarze Schaf der Literaturgeschichte gewesen, und doch hat er seine jugendliche Geschmackverirrung besser und gründlicher wieder gut gemacht als mancher andere, nämlich durch die Tat, indem er seine so maßvoll wertende Schillerbiographie schrieb. Damals (1889) war er bereits dem praktischen Bühnenleben nahegetreten, wählte dramatische Urkraft besser einzuschätzen.

Als Fontanes Nachfolger hatte er sich in der Vossischen Zeitung die journalistischen Ehren verdient, war zu einem der einflussreichsten Beurteiler der jungen Literatur geworden, und sein Zeichnen habel war eine neue große Dichterschreimung, die ihm unter den deutschen Kritikern wohl zuerst in ihrer weltgeschichtlichen Bedeutung, vor den geistigen Horzonten trat: Abens. Sein Essay über Abens (1887) ist die früheste Schrift, die das deutsche Publikum auf den „Magnus aus dem Norden“ eindringlich hinwies. Die große romantische Frühperiode des Dichters blieb ihm treulich nur der Prolog seines Schaffens; jene damals noch verpönten Dramen stellte er in den Mittelpunkt und wies in scharfer Analyse ihre Schönheiten auf. Für die Aufführung dieser Dramen trat er mit allen Kräften ein. Und so konnte er denn später mit gutem Grund die von ihm durchgeführte erste Aufführung der „Geister“ im Berliner Hoftheater, Januar 1887, als einen „denkwürdigen Eindruck der neuen Zeit“ bezeichnen. „Alle Perrücken wackelten, auch die freiesten Geister waren erschreckt durch diese Revolte in den

des Königs nicht mehr in Audienz empfangen und im Ministerium des Aeußern stets nur zur Erledigung der laufenden Geschäfte erschienen sei.

Die Friedensverhandlungen.

Der Abschluß. Konstantinopel, 30. Nov. „Idam“ will wissen, daß das Friedensprotokoll zwischen der Türkei und den Balkanstaaten heute unterzeichnet werden wird.

Die Botshafterkonferenz.

Budapest, 30. Nov. Der Pest Lloyd meldet aus Wien: Falls der Vorschlag einer Botshafterkonferenz der österreichisch-ungarischen Regierung gemacht werden sollte, würde diese eine solche Anregung mit ebensoviel Wohlwollen wie Objektivität einer genauen Prüfung unterziehen.

Das unabhängige Albanien.

Salona, 30. Nov. (Agenzia Stefani.) Nachdem in einer Versammlung der albanischen Abgeordneten die Unabhängigkeit Albaniens proklamiert worden war, schritt man zur Bildung der provisorischen Regierung.

Grausame Kriegführung.

London, 30. Nov. Die „Times“ meldet aus Saloniki Einzelheiten über die Ereignisse in Rumala. Die Drifschiff wurde von einer gemischten Truppe bulgarischer Regularer und Komitasschis besetzt.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 30. November 1912.

Das Jesuitengesetz.

Zum Beschluß des Bundesrates in Sachen des Jesuitengesetzes äußert die Nationalliberale Korrespondenz einige gewichtige Bedenken:

Das ist eine dankenswerte, wenn auch selbstverständliche Zurückweisung der Auslegungskunst des Ministeriums v. Hertling, die bekanntlich auch im Reichstage von allen Parteien mit Ausnahme des Zentrums, der Polen und des Abg. Rumm verurteilt worden war.

Dagegen kann die Tragweite der folgenden Bestimmungen: Nichtunterjagte sind wissenschaftliche Vorträge, die das religiöse Gebiet nicht berühren; die wissenschaftliche Tätigkeit wird durch das Verbot nicht betroffen, noch nicht übersehen werden.

Schon meldet sich die „Germania“ (Nr. 274 2. Bl.) mit der vielsagenden Bemerkung: „Solche Vorträge profaner (nicht religiöser) Art sind namentlich rechtlich zulässig.“

Wahen wird schwerlich die Zurechnung des Reichsanjuzer vom 26. April zuzuhanden machen, daß der vom Bundesrat zu fassende Beschluß die einseitige Grundlage der Anwendung und Handhabung des Gesetzes im gan-

zen Deutschen Reichs sein wird; Und wenn dann aus Schmerz über die offenkundige Niederlage ihres ersten Zentrumsmittels die Zentrumspresse einen zornigen Enttäuschungssturm inszeniert, so soll und kann das nicht darüber täuschen, daß der Bundesrat zwar den bayerischen Versuch, die deutsche Rechtsreinheit um der Jesuiten willen zu stören, pflichtgemäß zurückgewiesen hat, aber die Bewegungsfreiheit der Jesuiten gegenüber den bisherigen Bestimmungen nicht eingeschränkt, sondern eher noch erweitert hat.

Nachlese zum Essener Gewerkschaftskongress.

Ein Teilnehmer am Christlichen Gewerkschaftskongress in Essen sendet folgende Blätterlese von Neuierungen, die auf dem Kongress gefallen sind und von der großen Entscheidung der Gewerkschaften Zeugnis ablegen, sich zu behaupten und ohne sich irren machen zu lassen, ihren Weg weiterzugehen.

- 1. Der Gegensatz gegen die „Berliner“, die mit außerordentlich scharfen Ausdrücken bedacht wurden. Man stellte fest, daß katholische Mitglieder der christlichen Gewerkschaften infolge des Streites ausgetreten seien, aber nicht — kein Einziger! zu den Fachabteilungen.
2. Der unbeugsame Wille, auf interkonfessioneller Grundlage weiterzuarbeiten.
3. Der Wille zu unbedingter Selbständigkeit.
4. Die Betonung des völkischen Standpunktes.

Arzteverbände und Krankenkassen.

Wie in der Sitzung des Geschäftsausschusses des Deutschen Ärztevereinsbundes in Leipzig vom 23. November mitgeteilt wurde, hat der Staatssekretär des Innern zur Anbahnung einer Verständigung zwischen den ärztlichen Organisationen und den Krankenkassenverbänden in den Fragen der ärztlichen Versorgung der Klassenmitglieder eine gemeinsame Besprechung mit Vertretern der beiden Gruppen im Reichsanzeiger des Innern in Aussicht genommen.

Das gesetzliche Lohnminimum.

In einer außerordentlich stark besuchten gemeinsamen Sitzung der Volkswirtschaftl. Gesellschaft und des Sozialwissenschaftlichen Studentvereins der Universität München hielt Professor Ljura Brentano einen Vortrag über das gesetzliche Lohnminimum.

Leibzeit; ich sehe mich noch mit dem alten Weisen, Theodor Fontane, streitend, durch die Straßen Iren, um das Residenztheater herum.“

Wiener Burgtheaterpremiere.

„Schönwieser“, Schauspiel von G. A. Gräwel. Wien, 28. Nov. Für die literarische Öffentlichkeit ist der Autor der geistigen Burgtheaternovität ein ganz neuer Mann.

und Humor, selbst wenn man so gründlich herabgenommen ist, wie das alte Grafengeschlecht der Tschernembel. Eine Tochter hat vor Jahren, um die Familie zu retten, einen reichen bürgerlichen Eisenwerkbesitzer geheiratet.

fährt von ihm die Bedingung, die das Geschlecht der Tschernembel retten kann und sie ist noch zu dem Opfer bereit — vielleicht, weil es gar keines für sie ist. Aber dann kommt sie doch bleich und geknickt aus den Armen des Marquis, nicht wieder das Opfer und läßt sich von den beiden Grafen wie eine Heilige verehren.

wollte sich nicht einstellen. Das Publikum ging nur bis zum dritten Akt einigermassen mit, dann ermüdete es und begnügte sich, den Autor ein paar Mal zu rufen und zum Schluß ein bißchen anzuschreien, wozu eigentlich kein Anlaß war.

Kunst, Wissenschaft u. Leben.

Schnitzlers neue Komödie in Berlin. (Von einem Mitarbeiter.) In äußerem Erfolge hat es gestern dem Wiener Poeten Arthur Schnitzler nicht gefehlt, da er seine neue Komödie „Professor Bernhards“ den Berlinern zum erstenmale vorführte; und dieser Erfolg ist recht verständlich, denn Schnitzlers Drama ist eine Sittungs- und Lebenskomödie, in der sehr viel modernere Worte gesprochen werden, und in der sich der weiche wienerische Wankelmut, der zu allerhand Kompromissen neigt und gelegentlich auch sanfte Resignation abt, gründlich blamiert.

Grey das Tor dem Bohmismus eröffnet worden und kann nicht wieder geschlossen werden.

Das Verlangen nach einem Bohmismus begegnet uns aber auch in nicht angeführten Ländern. Auch in Deutschland erkannte man die Berechtigung des Verlangens.

Die ganze Entwicklung drängt dahin, daß das Prinzip der Neuordnung, wie in Australien, Kanada, England, auch in anderen Ländern verwirklicht werde. Der Vortragende sieht aber in dieser Neuordnung kein Alibi. Er hebt nachdrücklich die Mängel hervor, die auch nach ihrer Verwirklichung noch bleiben würden und was geschehen müsse, um ihnen zu begegnen.

Zum Schluß bemerkte Professor Brentano, man habe ihn wegen seiner Anschauungen als weltfremd verurteilt und es so hingestellt, als ob er damit Unerhörtes lehre, das bei seiner Durchführung den Ruin der Industrie zur Folge haben würde. Allein die namhaftesten Nationalökonomien des Auslandes vertreten die gleichen Anschauungen und zwar deshalb, weil sie in solcher Neuordnung die Rettung vor den Folgen der seit einem Jahrhundert eingetretenen Desorganisation des Arbeitsverhältnisses erblicken. Zu noch weit größerer Genugtuung oder gerechte ist ihm, wenn er sehe, daß die Entwicklung des Arbeitsverhältnisses in Australien, Kanada und das, was in England mit der Einführung von Lohnämtern geschehen ist und in anderen Ländern erstrebt werde, genau mit dem übereinstimme, was er als Erster vor nunmehr vierzig Jahren im Schlußkapitel seiner „Arbeitergilden der Gegenwart“ als unaußbleiblich vorausgesehen habe.

Der Vortrag wurde mit lebhaftem, anhaltendem Beifall aufgenommen. In der Diskussion betonte Dr. Semer, daß auch viele Mitglieder des bayerischen Industriellenverbandes dem Tarifvertrag freundlich gegenüberstehen, während viele Arbeiterkreise mit der Tarifgemeinschaft nicht besonders sympathisieren. Wenn Mindestlöhne geschaffen werden, müssen auch Mindestleistungen festgesetzt werden. Geheimrat Brentano erklärte, daß der Bayerische Industriellenverband nicht ganz unschuldig sei, daß der Tarifvertrags-Gebante sich nicht rascher durchsetze. Als vor mehreren Jahren die bayerische Regierung ein Rundschreiben an die ihr untergeordneten Behörden erließ und diesen darin die Tarifgemeinschaft als vortreffliche Organisation zur Ausschaltung von Streitigkeiten aus dem Arbeitsverhältnis empfahl, da hat der Bayerische Industriellenverband ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung erlassen. Wichtig ist, daß die Sozialdemokraten strenger Oberbegriff Gegner des Tarifvertrages gewesen sind und vielleicht zum Teil noch sind. Aber die deutsche Gewerkschaftsbewegung hat sich im Gegensatz zu den Marxisten durchgesetzt.

### Deutsches Reich.

Ueber die Arbeiten der Strafrechtskommission verlautet, daß die erste Lesung des Entwurfs bis zu Weihnachten beendet sein wird. Die zweite Lesung soll im Januar ihren Anfang nehmen. Eine dritte Lesung ist nicht in Aussicht genommen. Es bezieht die Absicht, während der 2. Lesung die Vertreter der Presse über alle jene Bestimmungen gutachtlisch zu vernehmen, die im Zusammenhang mit der Presse stehen. Nach Beendigung der zweiten Lesung geht der Entwurf an das Reichspräsident, das eine Regierungsvorlage ausarbeiten wird. Die bisherigen Beschlüsse werden in wesentlichen Punkten von dem Entwurf ab.

Deutsche Wäffen. Der „Kön. Ztg.“ wird aus Belgien telegraphiert: Im Zeughaus in Krugseway sind mit den erbeuteten Kruppischen Kanonen eingehende Versuche gemacht worden, die ergaben, daß die Geschosse vollständig modern sind und ihre Treffsicherheit auszeichnet. Von großer Wichtigkeit sei dabei, daß das Kaliber mit den Kreuzrigen Geschüssen übereinstimme, also die vorhandene Munition ohne weiteres verwendet werden könne. Auch wurde festgestellt, daß die Nachtvorrichtungen bei den Kruppischen Kanonen viel moderner sind und das Material widerstandsfähiger, worüber das Kriegsministerium dem Oberkommando be-

reits berichtet. Dadurch sind alle gefährlichen Gerüchte gegen die Kruppischen Geschosse und das Material von maßgebender deutscher Seite widerlegt. Das deutsche Heer hat jetzt mit den erbeuteten Kanonen eine doppelt so starke Artillerie als bei Kriegsanfang.

### Aus Stadt und Land.

Manheim, 30. November 1912.

#### Vortragsabend des Jungliberalen Vereins.

Im gestrigen Vortragsabend des Jungliberalen Vereins sprach Herr Pfarrer Bath-Rheinau über das hochinteressante Thema „Religion und Politik“. Herr Hauptlehrer Haas, der Vorsitzende des Vereins, bemerkte bei Eröffnung der Versammlung, das Thema sei ein sehr schwieriges Gebiet im Bereiche der politischen Betätigung. Es sei notwendig, jeglichen Schein des Rechtes für den Ausdruck: „Die Religion ist in Gefahr!“ hintanzulassen. Obwohl die Stellung des Nationalliberalismus eine klare sei, unterlasse man nicht, immer wieder von neuem Verbündigungen gegen die Partei loszulassen. Deshalb müsse man immer wieder die Stellung nach außen hin klarlegen.

Herr Pfarrer Bath-Rheinau

gab einleitend einen Überblick über die kirchlichen Verhältnisse in den anderen europäischen Ländern. Bei uns sei die Frage „Religion und Politik“ ein schweres Problem, ein Problem, das unsere sonstigen volkswirtschaftlichen, sozialen, politischen und kulturellen Kämpfe nicht mildert, sondern sie häufig nur noch bitterer macht. Er erinnere nur an die konfessionelle katholische Partei des deutschen Ultramontanismus, an das Zentrum. Schon das Bestehen dieser konfessionellen Partei bedeute eine unannehme Einschränkung für die politische Betätigung des deutschen Volkes auf allen Lebensgebieten. Man stimme deshalb wohl dem Ausdruck eines der liberalen Vertreter der konservativen Weltanschauung, des Grafen v. Schwerin-Schwiz, zu, der in einer Wahlkreisrede das Zentrum eine höchst unerfreuliche Erscheinung unseres politischen und öffentlichen Lebens genannt hat.

Für Zentrum und Sozialdemokratie ist das Problem gelöst, wenigstens für die heutige Sozialdemokratie, die allen Lebensfragen der Religion ihr streng abweisendes Schamwort entgegensetzt: Religion ist Privatangelegenheit. In ungeschickten Fällen tut die Sozialdemokratie bei Austrittsbewegung aus der Kirche Vorparanoiden, ohne sich dabei um ihr Parteischicksal zu kümmern. Somit ist die Sozialdemokratie trotz der zweifellos zahlreichen idealen wertvollen Lebenskräfte, die in ihr wirksam sind, in religiöser Hinsicht als Partei wenigstens völlig unfruchtbar und muß bei der Förderung des Themas ausbleiben. Da und dort regen sich allerdings innerhalb der Sozialdemokratie Kreise, die in der Partei selbstlichen unfruchtbarsten Negation der Religion kräftig entgegenzutreten. Redner erinnerte an Koss, der im „Volkstreu“ jüngst Sätze ausgesprochen, die auch in den Kreisen des Liberalismus Beachtung verdienen.

Auch für das Zentrum ist das Thema kein Problem. Das Zentrum kennt keine Spannung zwischen Politik und Religion, sondern, wenn ich mich, so fährt Redner fort, so ausdrücken darf, eine eigenartige Vermählung von beiden, wie wir sie im Ultramontanismus vor uns haben, wobei wir aber nicht vergessen dürfen, zu erwähnen, daß in dieser Ehe die Religion, oder besser gesagt, die Konfession, durchaus Herr im Hause sein will. In jener Partei heißt gut, fromm, christlich, gott ergeben immer nur das, was das Zentrum fordert und was z. B. inwendig gegen die Herrschaftsgelüste des politischen Ultramontanismus das Recht des Staates oder andere Lebensfaktoren unseres Volkes betont, gilt als Religionseifer, als Feind der katholischen Kirche. Das ist alles viel zu bekannt, um einer weiteren Aus-

legung zu bedürfen. Es ist sicher nicht zu schärfer geurteilt, wenn ich behaupte, im Ultramontanismus ist sehr häufig schon die Grenzlinie zwischen Partei und Religion verloren gegangen, ist sehr häufig schon die Religion zu politischen Zwecken mißbraucht worden. Das ist die Verquickung von Religion und Politik, die wir auf schärfste beklagen und die die Zentrumspartei feils zu einem Fremdkörper im parlamentarischen Leben unseres Volkes machen muß.

Sehen wir nun von den beiden oben erwähnten Parteien ab und fragen, wie sonst unsere heutige Frage zu lösen versucht worden ist, so ergibt sich etwa folgendes: Es gibt eine Politik auch im bürgerlichen Lager, die vollständig auf die Religion verzichtet. Die Politik ist der Kampf der wirtschaftlichen Gruppen innerhalb der einzelnen Nationen, oder der Kampf zwischen den Nationen. In diesem Kampf ist es zwecklos und sinnlos, nach Religion und Sittlichkeit zu fragen, da ist das politische Notwendige auch stets das politische Gute. Das ist unter anderem auch die Anschauung eines Mannes, dessen warmherzige Religiosität über jeden Zweifel erhaben ist, des von mir persönlich sehr hoch verehrten D. Friedrich Raumann. Es liegt zweifellos auch manches Bestrebende in Raumanns Anschauung und doch halte ich sie für verfehlt. So räumlich lassen sich Religion und Politik nicht scheiden, sie laufen eben nicht neben einander her, sondern greifen in unauflösbaren Fällen in einander über und lassen sich nicht trennen. Und dieses Zueinandergreifen der beiden Lebensmächte ist nicht künstlich gemacht. Es resultiert bei uns in Deutschland aus unserer geschichtlichen Vergangenheit, aus der jahrhundertelangen Verbindung von Staat und Konfession, Staat und Religion, eine Einrichtung, die jetzt noch bei uns Episcopalen im Landesbistum der Evangelischen Fürsten zum Ausdruck kommt.

Darum muß der Staat auch heute noch Kirchenpolitik treiben und wird sie treiben müssen, solange die beiden großen Verfassungsgebiete haben, seien diese nun auf dem Gebiet der Kirchenaufsicht, der Kirchensteuererhebung, der Schule oder der Erziehung. Ueberall laufen starke Fäden vom Staatsleben ins Kirchenleben und umgekehrt. Wer das überblickt, wird als Politiker sich nie fruchtbar betätigen können. Und die Verbindung von Staat und Kirche, wie wir sie eben gesehen haben, würde selbst nicht aufhören, wenn man den radikalen Stürmern des Liberalismus und den Führern der Sozialdemokratie nachgäbe und etwa die Trennung von Staat und Kirche als letztes Zielmittel beschließen wollte. Da würden erst recht die Kirchen mit ihrer Arbeit in das Lebensgebiet eingreifen, eingreifen müssen und die alte Frage, das alte Problem, das auch uns heute beschäftigt, wäre wieder da, vielleicht würde es dann nur in schärferer Tonart von jeder Seite seine Verantwortung finden.

Ich will es in diesem Zusammenhang erwähnen, daß gerade mit Rücksicht auf die eben berührte Frage, aber auch aus anderen Ursachen heraus auch an den Protestantismus die Versuchung herantritt, irgendwie sich als konfessionelle Partei zu betätigen, etwa als evangelische Volkspartei. Dieser Schritt wäre meines Erachtens verhängnisvoll, im Interesse des Staates ebenso zu bekennen wie im Interesse der Kirche. Der Versuch wäre aber gar nicht so aussichtslos, als gerade liberale Politiker vielfach glauben; man unterläßt auf politisch liberaler Seite vielfach die Kraft der religiösen Lebens- und Gesinnungsmächte. Die Partei, die mit diesem nicht rechnet, die sie als eine quantitativ neugewinnbare, als eine Sache, die man vernachlässigen kann, behandelt, die schneidet sich schließlich selbst ins Fleisch. Religiöse Werte lassen sich schließlich ebensowenig heiligt werden, wie soziale Werte, wie volkswirtschaftliche Lebensgüter, und es ist nun einmal unbefristete Tatsache, daß die religiösen Werte und Lebensgüter in den Kirchen zur Darstellung kommen, dort genährt, gepflegt und weiterentwickelt werden.

Was kann die Politik von der Religion fordern? Nicht fordern kann und darf die Politik, daß die Religion durchs gegenwärtige Leben etwas mit verbundenen Augen geben soll, daß die Religion schweigt, wo man irgendwo Verhältnisse beseitigen will, auf die die Religionen ein geschichtliches oder auch ein innerliches Recht haben, oder wo man Verhältnisse schaffen will, die die religiöse Arbeit hindern und bedrohen. Dagegen kann meines Erachtens die Politik von der Religion fordern: 1. Ehrliche Anerkennung des weltlichen, modernen Staates. Ehrliche Zustimmung zu der Staatsverfassung, die keine kirchliche Bevormundung duldet, die sich im eigenen Haus das Hausrecht wahren will. 2. Mit der ersten Forderung hängt die zweite innig zusammen. Die Politik darf fordern die rückhaltlose Anerkennung von Seiten der Religion, daß im Staat alle Bürger, die wie die gleichen Pflichten so auch die gleichen Rechte haben, und wo dies heute noch nicht der Fall ist, da sollten eigentlich die Kirchen und ihre Vertreter mit an erster Stelle bei denen stehen, die diese Gleichberechtigung aller fordern, und zwar sollte sie basieren auf sittlich-religiösen Gründen. 3. Fordern muß die Politik schließlich noch von der Religion in allen ihren Ausprägungen, also auch von den einzelnen kirchlichen Gemeinschaften und ihren Gliedern, daß sie die staatlichen Gesetze anerkennt und zwar ohne irgendwelche Verlauferung. Die einzelne Kirche mag mit dem oder jenem Staatsgesetz wenig zufrieden sein, solange es besteht, muß sie Gehorsam leisten so gut wie jeder Bürger; unbenommen bleibt es ihr auch, wie jedem Bürger, eine Veränderung oder Abschaffung dieses Gesetzes auf dem geordneten Weg zu verlangen — natürlich mit reinlichen Mitteln und mit offenem Bist.

Was kann die Religion billiger Weise von den Politikern, oder um es präziser auszudrücken, von den liberalen Politikern fordern. Nicht fordern kann sie, daß die Politiker, die doch Parteien angehören mit eigenem Leben, jedem Wunsch der Kirche oder der Kirchen schließlich Vorparanoiden tun. Das ist, abgesehen von allem inneren Unrecht, das in einem solchen Anspruch liegt, bei uns in Deutschland schon deshalb unmöglich, weil bei uns die Religion nicht in einer Kirche, sondern in einer Mehrheit der Kirchen zum Ausdruck und zur Darstellung kommt. Aber etwas anderes kann und muß die Religion fordern: Nämlich, daß gerade die liberalen Politiker mehr Verständnis gewinnen für die Lebenswerte, die Lebensgüter der Religion. Es ist schließlich nicht dominiert, daß man seine Kirchensteuer bezahlt, oft nur recht ungern bezahlt, oder daß man nicht aus der Kirche austritt. Gerade der Politiker darf, wenn er mit seiner Arbeit im letzten Grund nicht unfruchtbar bleiben will, an einer Lebensmacht, wie sie die Religion darstellt, nicht mit verbundenen Augen vorübergehen; er muß Interesse gewinnen für das Letzte und Größte, das den Menschen erhebt und trägt und befestigt. In der Betätigung dieses Interesses liegt zweifellos eine der Ursachen des Einflusses des Ultramontanismus auf die so verschiedenartigen Gruppen seiner Wähler. Das sage ich, gerade weil ich den Ultramontanismus gründlich kenne und ihn nicht liebe.

Ich weiß es wohl, daß man dieses religiöse Interesse nicht messen, und seine Fehler nicht immer ohne Gefahr konstatieren kann, aber eigenümlich berührt es doch, daß man in Reichs- und Landtagen von konservativem, ultramont. Seite her manch erfreuliches religiöses Wort hört, dagegen so selten berartige Klänge von liberaler Seite. Dies Manis kommt vielleicht mit daher, daß unsere Gebildeten fast durchweg überhaupt die Religion als etwas Nebenständliches, Untergeordnetes betrachten. Also mehr Achtung vor den Lebensmächten und mehr Rücksicht auf die Lebensaufgaben der Religion, das ist die Forderung, die heute die Religion besonders an die liberalen Politiker stellt. Das kann und darf sie auch tun, denn sie hat dem Politiker so gut etwas zu geben wie alle kämpfenden, strebenden, herrschenden,

Bühne behandeln will, um einmal auch auf diesem Wege politisch und sittlich zu wirken, Freunde für seine Anschauungen zu gewinnen, und die Feinde zu kompromittieren. Indessen hat der Herr von Büch in Oesterreich verboten und wir Berliner Preußen werden nicht anders können, als uns auf den ästhetischen Standpunkt zu stellen und zu fragen: ist hier ein Kunstwert gelungen?

Professor Bernhardt ist der jüdische Direktor eines Krankenhauses, und zugleich Vorsteher der inneren Abteilung. Er hat auf seiner Station eine Sterbende zu liegen, die nichts von der Hoffnungslosigkeit ihres Zustandes weiß. Sie befindet sich in einem Stadium vollster Euphorie und erwartet die baldige Genesung. Indessen der Fall ist hoffnungslos. Ohne Wissen des Professors scheidet die fromme Krankenschwester zum Priester, da der Tod eintreten will. Professor Bernhardt bittet den Geistlichen, nicht an das Bett der Kranken zu treten, damit die Kranke nicht zu dem Bewußtsein ihres Zustandes gelangt. Aber während der Arzt die Kranke in der Hoffnung auf Genesung sterben lassen will, macht der Geistliche die Rechte seiner Kirche geltend; es kommt zwischen den beiden zu einem Konflikt, zu einem Wortwechsel, die Kranke stirbt.

Dieser Vorfall bildet den Kern zu allen möglichen politisch gefärbten Geschelmissen, die den Professor in arge Bedrängnis bringen. Seine eigenen Kollegen lassen ihn zum Teil im Stich. Die liberale Partei setzt mit einer parlamentarischen Interpellation ein. Das Krankenhaus, eine Privatstiftung, wird in seinem Bestande ge-

fährdet. Schließlich wandert Bernhardt für zwei Monate wegen Religionsstörung ins Gefängnis; denn die liberale Partei hat nicht geduldet, durch grobe Einstellung des Sachverhaltes den Professor als einen Feind der christlichen Kirche zu brandmarken.

Seinem Professor gibt Schnitzler nur humanitäre Hilfe, aber sonst ist gut und schlecht mit solcher Deconomie verteilt, daß man dem Dichter zugestehen muß: er hat sich die größte Mühe gegeben, dem Vorwurf der Parteilichkeit zu entgehen. Den Juden wird genau so die Meinung gesagt wie den Antisemiten, den Freigeistern wie den Merkmalen. Dabei gibt es wortbrüchige Minister, die ganz zehende Menschen sind, und ehrliche überzeugungstreue Männer, die jedem anständigen Menschen auf die Kerben gehen. Aber gerade mit dieser Verteilung von Tugend und Laster hat Schnitzler das getan, was er seinem Desterreich so schwer zum Vorwurf machte: er hat windelweiche Kompromißpolitik getrieben, und er, der in den ersten drei Akten anlag, gibt sich selbst in den letzten zwei zum Verteidiger her. Das ist sehr schön und menschlich, aber es ist eben wieder allzu österreichisch, zumal die Verteidigung nicht so gut gelangt wie die Anklage, und gegen den Schluß eine Art Mühseligkeit weckt, die man in den wirklich gelungenen Werken Schnitzlers nicht zu finden pflegt? Das Ganze wirkt am Ende matt, es wird unendlich viel geredet, bis Schnitzler schließlich irgendeine Pointe findet, die nicht einmal besonders gut ist.

#### Theater-Notiz.

Am Montag findet eine Aufführung von „Kathale und Liebe“ statt. Als Louise gastiert Martha Schneider vom Stadttheater in Rühlhausen i. G. auf Ennoement. — Kammerjunker Jacques Urisk, der Mittwoch, den 4. Dezember als „Tristan“ gastiert, hat die Partie mit großem Erfolge bei den Bayreuther Festspielen gesungen und gehört zu den besten Vertretern dieser Rolle. Die Brangäne singt diesmal Betty Köpfer. Die übrige Besetzung ist die gewöhnliche.

#### Hochschule für Musik.

Herr Otto Spamer, bisher Konzertmeister am Münchener Tonkünstlerorchester, ist per 1. Dezember als Lehrer für die Ausbildungsklasse im Violinspiel verpflichtet worden. Herr Konzertmeister Birnst ist aus dem Lehrkörper ausgeschieden.

#### Akademie für Jedermann.

Dr. G. Ehrenberg's letzte größere Abend Die Einführung in die Plastik" soll. Kleidung, Handlung und Gruppe hat die drei Maßstäben der Plastik, die Bewegung des Körpers und der Seele darzustellen. Durch die Kleidung konzentriert sich zunächst der Blick des Betrachters auf das Gesicht, das die Seele widerspiegelt. Aber Aweid ist die Betonung des Aktivismus des Körpers, wie es in der „Lageria“ zum Ausdruck kommt. Das ungeschickte Schwimmen und Treiben und Aus und Ab des Körpers ist in der Bewegung zu sehen und doch tritt diese hinter dem Körper zurück und ordnet sich demselben unter. Ganz anders in der Statue des „Kauslenz“; hier dient das Gewand zur Charakterisierung der Statue. Die Renaissance artist dieses Problem auf und Donatello setzt im „Perceus“ am Camba-

nile zu Florenz die vollendete Blüte. Der Körper wird vollständig zurückgedrängt und ist nur zu ahnen. Das dramatische und verklärte Gesicht aber ist in den Händen und Füßen des Kindes wiederzufinden, die Bekleidung wird zum Ausdruck des Charakters.

Kas der mittelalterlichen Bettelbrüder entmündelt sich die Fortschrittlichkeit und die Allegorie, die Darstellung einer bestimmten weltlichen oder geistlichen Individualität. Die Darstellung des Affekts und der Gebärden findet auch ein modernes Beispiel in Garsias' „Naus am Wege“.

Im Gegensatz zur klassischen Plastik verleiht die mittelalterliche die Realitäre. In der Renaissance ist der nackte Körper die Hülle der Seele, im Mittelalter die Kleidung die Hülle des Körpers, durch die er erst Leben erhält. Michelangelo löst alles dies zusammen und führt diese Elemente an einer Einheit in höchster künstlerischer Vollendung durch, in seinem „Moses“, dem bis auf heute und alle Zeiten unerreichten Meisterwerke der plastischen Kunst, e.

#### Von der Universität Freiburg.

Aus Freiburg wird und berichtet: Die Gesamtsitzung unserer Universität ist beinahe auf 2027 immatrikulierter Studierende (gegen 2400 im vorigen Wintersemester). Diese verteilen sich auf die Fakultäten wie folgt: Theologische 235 (232), rechtsw. und naturwissenschaftliche 819 (805), medizinische 1064 (882), philosophische 473 (519) und naturwissenschaftlich-mathematische Fakultät 946 (828). Die Zahl der immatrikulierten Franzosen beträgt 189 (gegen 140 im Vorjahr). Außerdem hören 180 Soldaten (darunter 38 Franzosen) akademische Vorlesungen. Die Gesamtszahl aller Hörer beläuft sich auf 2766 Personen.

#### Persönliches von Otto Brahm.

Zum Tode Otto Brahm's weißt man aus Berliner Schauspielerkreisen: Otto Brahm's unsagbar feiner Mund ist nun für immer verstummt. Auch zu seinen Lebzeiten hat er nicht viel geredet. Denn das war ein

ringenden Menschen überhaupt. Sie gibt zwar dem Politiker kein Programm, keinen Wegweiser in den oder jenen wirtschaftlichen oder sonstigen Kämpfen, aber sie erhält ihn frisch, schaffenskräftig, gibt ihm Opferfreudigkeit, Zuversicht und Ausdauer und läßt ihm schärfst ihm das Gewissen. Und vor allem gibt sie ihm den inneren Gleichmut, einen festen Halt in der Zeiten Gunst und Ungunst, den vielleicht niemand mehr braucht als der arbeitende Politiker.

Und nun, meine Herren, komme ich zu dem Punkt des Themas, der von allen der schwierigste ist. Wir haben bei unseren bisherigen Ausführungen eines vergessen, nämlich die Tatsache, daß man es brauchen in der rauhen Wirklichkeit nicht mit der Religion als solchen zu tun hat, auch nicht mit der christlichen Religion als solche, sondern mit der Religion, wie sie in den einzelnen Kirchen und durch sie zur Darstellung kommt. Man mag das behaupten, aber man muß mit der Tatsache rechnen: Eine Religion ohne Kirche gibt es nicht, und wer diese Frage einmal durchdenkt, wird es verstehen lernen, daß es eine solche auch nicht geben kann. Was kann billiger Weise die einzelne Kirche von dem Politiker fordern: Mehr Interesse für die Lebensalter der Kirche und mehr Rücksicht auf die Lebensaufgaben der Kirche. Und vor allem auch mehr Verständnis. Und zwar sollte man z. B. bei Berücksichtigung der kirchlichen Wünsche nicht immer bloß von den Kulturaufgaben sprechen, die die Kirche tut oder getan hat, sondern auch von den großen sittlichen und religiösen, von den volkserzieherischen Lebenswerken, die in der Arbeit der Kirche liegen. Auch sollte man es, und da spreche ich ausdrücklich vom Standpunkt der ewigen, Geistlichen, in den Kreisen der liberalen Politiker immer mehr lernen, die einzelnen Kirchen richtig einzuschätzen.

Wenn es dem nationalen Liberalismus gelingen möchte, seine Anhänger in allen Parteistellungen immer mehr zu erzielen — ich will wenig fordern — nur zur rechten Einsicht in die großen Gegensätze der Religion und der Kirche, dann würden diese nicht nur in allen schwebenden Fragen gangbare Wege finden, dann hätte zweifellos der Liberalismus eine Lösung unserer schwierigen Frage gefunden, und zwar eine Lösung, die auch ihm zum Segen gereichen würde. (Starker Beifall.)

Nach kurzer interessanter Diskussion, an der sich die Herren Parteisekretär Wittig, Diplomingenieur Seifert und Oberamtsrichter Dr. Koch beteiligten, sprach Herr Pfarrer Baib das Schlusßwort, in dem er noch kurz auf die Ausführungen der Diskussionsredner einging. Dann schloß Herr Hauptlehrer Haas mit Dankesworten die Versammlung.

• Ernannt wurde der Eisenbahnassistent Johann Gimmermann in Karlsruhe zum Eisenbahnsekretär.

• In den Ruhestand versetzt wurde Oberjustizsekretär August Braun beim Landgericht Mosbach wegen leidender Gesundheit.

• Dienstjubiläum. Morgen feiert, wie mitgeteilt, Herr Werkmeister Georg Busch sein 25jähriges Dienstjubiläum im Hause des Mannheimer Dampfzuges von Ed. Kaufmann Söhne, G. m. b. H., hier. Aus diesem Anlaß wurde heute mittig in den Büroräumen der Firma eine kleine Feier veranstaltet, wozu sich die Direktion, die Bureau- und Betriebsbeamten, sowie eine Abordnung der Arbeiter eingefunden hatten. Herr Otto Kaufmann gratulierte im Namen der Firma und der Direktion und übergab dem Jubilar ein namhaftes Geschenk, sowie eine goldene Uhrkette mit Medaillon. Herr Solz warb im Namen der Bureau- und Betriebsbeamten, die Herrn Busch eine schöne Standuhr zu Geschenk machten. Im Namen der Arbeiter überreichte Untermeister Kreeß dem Jubilar drei hübsche Bilder. Möge es Herrn Busch vergönnt sein, seinen nun 25. Jahrestag im erhebenden Posten bei bester Gesundheit noch recht lang auszufüllen.

Der hauptsächlichsten Bestandteile von D. Brahms Wesen: seine Wortkargheit, seine Knappheit, seine berechete Schwefelsamkeit. So konnte er auch die nicht leiden, die viele Worte machten. Wer mit ihm geschäftlich unterhandeln wollte, hatte um so eher Erfolg, je weniger er sagte. Auch bei den Proben beschränkte sich Brahms auf wenige Worte. „Weniger!“ das war wohl das Wort, das man am meisten gehört hat. Er gebrauchte es, um einen Schauspielers zu dämpfen, eine Szene eindringlicher zu gestalten. Immer erwiderte er durch sein „Weniger!“ ein Mehr. Bekannt ist, daß er nie jemanden etwas direkt sagte. Als Heinz Monnard bei ihm auf Probe galtete, sagte der Künstler: „Herr Direktor, ich habe in München Weib und Kind, ich kann nur überleben, wenn es sich um ein Lebensengagement handelt, wenn ich für immer nach Berlin kommen kann!“ und schon nach der ersten Probe sagte ihm Dr. Brahms nicht etwa: „Ich engagiere Sie auf Lebenszeit“, sondern er sagte mit seiner leisen Stimme: „Sie müssen überleben!“ Er konnte auch sehr ironisch sein. Einem Schauspielers, der sich auf eine besondere Ausgestaltung seiner Rolle etwas zugute tat, verwarf er einmal das Konzept mit diesen Worten, die im Berliner Theaterleben kläglich geworden sind: „Versprechen Sie sich von der Nuance 'nen Erfolg? Dann lassen Sie se weg!“ Aber er war seinen Künstlern ein humaner Freund, namentlich den jüngeren von ihnen, die er auf irgend-einem Theater der Provinz entdeckt hatte.

**Kleine Mitteilungen.**

In Mitgliedern des Maximiliansordens, des höchsten bayerischen Ordens für Kunst und Wissenschaft,

• Ein neuer Roman in unserem Unterhaltungsblatt. In der heute Abend beiliegenden Nummer der Sonntagsbeilage der „Badischen Neuesten Nachrichten“ beginnen wir mit dem Abdruck des neuen Romans „Dämmerung“ unserer heimischen Schriftstellerin Frau Erica Grube-Lörcher. Wie den Lesern unserer Sonntagsbeilage sicherlich noch in guter Erinnerung ist, haben wir bereits schon mehrere literarische Arbeiten dieser Autorin veröffentlicht, die allgemeinen Anklang fanden, so insbesondere der vor Jahresfrist erschienene Roman „Der Kampf um Straßburg“. Der neue Roman ist gleichzeitig eine Fortsetzung. Er versetzt den Leser wiederum nach dem während der Kriegsjahre 1870/71 heftigstretenden Straßburg und zwar diesmal in die Uebergangszeit nach der Eroberung dieser stolzen Stadt. Auf dem Turm des Straßburger Münsters weht die weiße Fahne der Kapitulation und für den zwischen zwei großen Nationen gestellten Volkstamm erhebt sich die Schicksalsfrage, wenn er äußerlich, wenn er innerlich angehören soll. Ob er Franzose bleiben, oder ein Deutscher werde. Neben den gewaltigen Umwälzungen, welche der Krieg auch im Schoße einer vornehmen elbischen Familie zur Folge hat, schildert der Roman auch das Wirken der ersten Deutschen als deutsche Pioniere in Straßburg. Frau Grube-Lörcher hat die Prosa dieser überaus plastisch gezeichneten und mit feinsten Darstellungen gebotenen Originalen mit scharfer Beobachtungsgabe an Ort und Stelle studiert, und das verleiht ihren bodenständigen Schilderungen ihre besondere Färbung. Zeitlich schließt sich der neue Roman „Dämmerung“ dem Balagerungsroman „Im Kampf um Straßburg“ an, der in letzter Zeit in Berlin im Dostbuchverlag Schall als Buch erschienen ist. Mehrere vorliegende Rezensionen großer Blätter heben hervor, daß dieser Roman den Schriftstellerinnen von Frau Erica Grube-Lörcher mit gutem Grunde beifügt. Daß nach den Erfolgen ihres ersten Bühnenmärchens „Der Lieb“ an 44 Bühnen jetzt das Mannheimer Hoftheater neben einer Anzahl anderer Bühnen das zweite Bühnenmärchen „Prinzessin Blanka“ zur Zeit inszeniert, haben wir bereits erwähnt.

• Im Parade spielt morgen die Grenadierkapelle: 1. Überfälle z. Op. „Orpheus in der Unterwelt“ von Offenbach. 2. „Im Walde“. Charakterstück von Stefan-Heller. 3. „Aufforderung zum Tanz“ von Weber. 4. „Fliegender Pfeil“, Zwei-Stejo von Solmann.

• Der Verein für klassische Kirchenmusik wird am Sonntag, 1. Dezember, vormittags 10 Uhr, in der Konvokationskirche (L. Advent) folgende Chöre zum Vortrag bringen: 1. „Dein König kommt“ von J. Chr. Weber (geb. 1808); 2. „Trübet mein Volk“ von Chr. Palmer (geb. 1811).

• Französischer Gottesdienst. Diesen Winter wird jeden ersten Sonntag im Monat durch die beiden Pfarrer der französisch-reformierten Gemeinde in Frankfurt im Evangelischen Vereinshaus K 2, 10, ein französischer Gottesdienst abgehalten werden, wozu alle Kenner der französischen Sprache und Freunde der französischen Predigt herzlich eingeladen sind. Der nächste Gottesdienst findet am 1/10 Uhr vormittags am 1. Dezember statt und wird von Herrn Pfarrer Corvebon abgehalten.

• Die Sektion Palsgau (Mannheim-Ludwigshafen) des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins begeht, wie wir hören, im Jahre 1913 die Feier ihres 25jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß soll im Herbst des kommenden Jahres im Nibelungenlande des Rosengartens ein großes alpines Fest abgehalten werden. Jetzt sind schon bewährte Kräfte an emsiger Arbeit, um das Fest so glanzvoll als möglich zu gestalten. Die gelegentlich feierlicher Stützungsfeier seitens des Vereins abgehaltenen Veranstaltungen sind noch heute bei all denen in freudiger Erinnerung, die daran teilnahmen, und es steht außer jedem Zweifel, daß das kommende Fest sich in jeder Weise würdig seinen Vorgängern anreihen wird.

• Familienabend des Evangelischen Bundes. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß

wurden vom Prinzregenten ernannt: Für die Abteilung Naturwissenschaften der Präsident der physikalisch-technischen Reichsanstalt in Berlin Dr. Emil Warburg und Geheimrat Ehrlich-Frankfurt am Main, für die Abteilung Rechtswissenschaft Professor Dr. Richard Schröder-Heidelberg, für die Abteilung Kunst Professor Adolf Henzler, Toni Stadler und Joseph Wenglein-München.

Der bekannte Landdichter des Oberrheins, Hauptlehrer Heiner in Obernauendorf-Nenzen, hat einige neue Lieder für den Konzertvortrag komponiert und im Selbstverlag herausgegeben. Unter diesen Liedern verdienen „Helmluch“ und „Schwarzwalddruff“ besonders hervorgehoben zu werden.

**Literatur.**

In der bekannten Biographien-Sammlung berühmter Männer „Meisterbilder in Farben“ (Schlecker Verlagsgesellschaft vorm. Schottländer, G. m. b. H., Berlin W. 35) erschien jetzt auch eine Lebensbeschreibung Holbeins (Band 15) von Bruno Schrader. In dem Lebenswerke dieses Meisters gibt es mannigfache dunkle und unsichere Punkte, aber der Verfasser hat sich offenbar und mit Recht gelobt, daß ein volkstümliches Buch von jeder Einseitigkeit in der kunsthistorischen Beurteilung frei sein muß. Auch alles überflüssige Ausschließen hat er glücklich vermieden. Er geht vor allem auf das Tatsächliche aus und das macht das vorliegende Werk besonders geeignet zur Orientierung und Belehrung über den besprochenen Stoff. Gerade das Verständnis

in Anbetracht des reichhaltigen Programms der Beginn des morgigen Familienabends im Friedrichspark auf halb 8 Uhr festgesetzt ist. Eintrittskarten sind bis abends 6 Uhr in den bekannten Verkaufsstellen und während des ganzen Tages an der Tageskasse des Friedrichsparkes erhältlich.

• Das Kaiserpanorama Ranzhaus Bogen 52 bietet in nächster Woche Gelegenheit, das Sibirische Salzlamergut zu bereifen. Von Kaffee aus geht's nach Granblies mit dem Badenstein von Göhl, Topfiker, Mittendorf, Schartenpise, Grimming, Riebere Tuern, Trawenz, Steinfeld, Dachtstein und Bärz usw. Dieser Jokus ist zum erstenmale hier ausgestellt. Nur morgen Sonntag noch ist zum Besuch der reizenden Serie „Schwarzwald“ Gelegenheit geboten.

• Bei der heutigen Ziehung der preussisch-süddeutschen Klassenlotterie wurden folgende Gewinne gezogen: 15 000 M. auf Nr. 156 637, 5000 M. auf Nr. 135 500. (Ohne Gewähr.)

• Die Generalversammlung der Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische, in welcher die Jahresrechnung pro 1911 und der Voranschlag vorgelegt wurde, fand kürzlich in Kork statt. Da die Pflegegelder mit Rücksicht auf die meist unbemittelten Kranken nicht so hoch bemessen sind, daß die Selbstkosten der Anstalt gedeckt werden, mußte wieder ein bedeutender Fehlbetrag konstatiert werden. Doch konnte derselbe durch die eingelaufenen Staats- und Kreisbeiträge und durch die Liebesgaben bis auf 4000 M. gedeckt werden. Die Anstalt, die nun seit fast 20 Jahren eine leuchtende Tätigkeit entfaltet zum Wohl vieler Hilfsbedürftigen, bedarf auch ferner der tatkräftigen Unterstützung, zumal da sie noch über 400 000 M. Schulden hat. Um die geistig frischen Kranken von den verblödeten zu trennen beabsichtigt sie, ein besonderes Pflegehaus zu bauen, für das sie 140 000 M. aufwenden muß. Am 1. Dezember d. J. wird sie ihr 25jähriges Jubiläum feiern.

• In der Projektion des Vorstandes des Allgemeinen Deutschen Chorsängerverbandes gegen die Pensionsanstalt des Gr. Hof- und Nationaltheaters in Mannheim auf Auszahlung seiner Pension ist auf den 5. Februar Termin vor dem Reichsgericht angesetzt. Die Auszahlung wird befehlsmäßig verweigert, weil Starke bezahlter Verbandsvorstand ist. Das Landgericht in Mannheim verurteilte die Kasse zur Zahlung der halben Pension. Das Oberlandesgericht in Karlsruhe hob auf die Berufung der Kasse hin das Urteil wieder. Nunmehr wird die letzte Berufungssinstanz noch ihr Urteil in diesem langen Prozesse abgeben.

• Todesfall. Der in Konstanz verlebte Geh. Hofrat a. D. Helm gehörte seit dem Jahr 1866 dem badischen Schuldienst an. Er war Professor in Karlsruhe und Freiburg und übernahm 1884 die Leitung der Konstanz Oberrealschule. 1908 trat Helm infolge Krankheit in den Ruhestand und wurde dabei vom Großherzog mit dem Titel Geh. Hofrat ausgezeichnet. Seiner tatkräftigen Unterstützung ist es zu verdanken, daß die Konstanz Realschule im Jahr 1900 zur Oberrealschule ausgebaut wurde.

**Polizeibericht**

vom 30. November.

Unfälle. Durch Explosion einer Spiritusflasche erlitt am 28. ds. Mts. ein lediger Kaufmann von hier in einem Kaufwarengeschäft in E 5 Brandwunden an der rechten Hand und mußte deshalb ins Allg. Krankenhaus aufgenommen werden. — Gestern abend 7 Uhr kam ein 16 Jahre alter Dreierkutschling von Kaiserfeld zwischen der Kaserne und der Scheibensstraße hier unvorsichtigerweise dem Schienenleiste der elektrischen Straßenbahn zu nahe, wurde von einem von Kaiserfeld kommenden Straßenbahnwagen erfasst und die Köpfung hintergeschoben. Der Beifahrer trug schwere, jedoch nicht lebensgefährliche Verletzungen am Kopfe davon und mußte mittels Sanitätswagen ins Allg. Krankenhaus verbracht werden.

Kellerbrand. Im Hause Gartenfeldstraße Nr. 4 entzünd gestern abend 9 Uhr auf

für die Kunst unserer großen deutschen Meister sollte in immer weitere Kreise dringen, und deshalb ist es zu begrüßen, daß der Verfasser den Leser dazu anleitet, die fundamentalen Unterschiede der beiden größten deutschen Renaissance-Künstler, Dürer und Holbein, zu erkennen, wenngleich die Fäden zwischen beider Wesen oft hin- und herlaufen. Besonders willkommen sind die schönen Reproduktionen noch Holbeinschen Gemälden, die dem Bande beigegeben sind.

**Tagespielplan deutscher Theater.**

Sonntag, 1. Dezember.

Berlin, Kgl. Opernhaus: Der Waisentochter. — Kgl. Schauspielhaus: Ein Waisentochter.

Dresden, Kgl. Opernhaus: Die Jägerskinder. — Kgl. Schauspielhaus: Plafmann als Gelehrter.

Düsseldorf, Schauspielhaus: Gastspiel der Reformationsmännern Villand.

Frankfurt a. M., Opernhaus: Nachmittags: Der Haffenschied. — Abends: La Traviata. — Schauspielhaus: Nachm.: Gudrun. — Abends: Der Eidgenosse.

Freiburg i. B., Stadttheater: Nachmittags: Die Menegallerie. — Abends: Ariadne auf Naxos.

Heidelberg, Stadttheater: Soubise?

Karlsruhe, Gr. Hoftheater: Die Weibersinger.

Mannheim, Stadttheater: Ariadne auf Naxos.

Mannheim, Groß. Hoftheater: Pajazzo, Cavalleria rusticana. — Neues Theater: Alca für die Arma.

München, Kgl. Hoftheater: Eberh. Oberli. — Kgl. Residenztheater: Alca und Hippolyte. — Kgl. Operntheater: Nachmittags: Die feuchte Saunne. — Abends: Der liebe Augustin. — Schauspielhaus: Nachmittags: Meistersinger. Abends: Die fünf Frauenkinder.

Strasbourg, I. C. Stadttheater: Nachmittags: Dr. Dams im Schmelz. — Abends: Die Hölle.

Stuttgart, Großes Haus: Hoffmanns Erzählungen. — Kleines Haus: Gabriel Schilling Nacht.

Wiesbaden, Kgl. Theater: Die Weibersinger.

bis jetzt unaufgeklärte Weise in einem Keller ein Brand, der von der Berufsfeuerwehr wieder gelöscht wurde. Der Gesamtschaden wird auf 90 Mark geschätzt.

Sühner- etc. Diebstähle. Von noch unbekanntem Täter wurden in der Nacht vom 28./29. ds. Mts. in Nedarau mehrere Sühner- und Hasenfälle erbrochen und daraus 14 verschiedenefarbige Hahnen und Dübner, sowie 1 Stalhafen (Belgische Riesen) von rötlichbrauner und graumelierter Farbe entwendet. Um sachdienliche Mitteilungen ersucht die Schutzmannschaft.

Verhaftet wurden 17 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen.

**Neues aus Ludwigshafen.**

• 9. Parkfest 1912. Im Bürgerbräu fand am Freitag abend die Hauptversammlung des Parkfestvereins statt, in welcher die Abrechnung über das diesjährige Parkfest entgegen genommen und gutgeheißen wurde. Nach Begrüßung der Erschienenen gab der Vorsitzende, Rechtsrat Dr. Müller, einen Überblick auf das prächtig verlaufene Fest und statten allen Mitwirkenden den gebührenden Dank ab. Die Einnahmen betragen rund 34 000 Mark, die Ausgaben rund 27 000 M., es verbleibt ein Reingewinn von 7000 M., 24 Bg. Nach der Rechnungslegung beantragte Rechtsrat Dr. Müller, von dem Gewinne der Stadtverwaltung 3000 M. zur Fortführung der in den letzten Jahren betätigten, von der gesamten Einwohnerzahl begrüßten und allgemein gewürdigten gärtnerischen Verschönerung zur Verfügung zu stellen und zwar zur Beschaffung von 20 weiteren Bänken für Stadtpark, Nieblampark, Friesenpark, zur Volksschulprämienanlage, zur Pflanzung weiterer Alleebäume und Herrichtung neuer gärtnerischer Anlagen nach den Vorschlägen des Herren Gartenbauinspektors Brehm. Der Rest von 4000 Mark wird dem Reservefonds zugewiesen. Weitere Gewinnabschüttungen müssen in diesem Jahre ausnahmsweise unterbleiben, weil der Verein in richtiger Einschätzung der Erscheinung steigender Weinpreise rechtzeitig seinen Weinbedarf für 1913 und teilweise 1914 gedeckt hat und die bereits betätigte Bezahlung der Weine, indogefam für etwa 10 000 Mark, die Geldvorräte des Vereins voll in Anspruch genommen hat. Nach Genehmigung der Abrechnung wurde noch festgestellt, daß die Herren J. Schmitt, Defren und Bauer die Rechnung in bester Ordnung befunden haben. Darauf fand durch Herrn die Wiederwahl des bisherigen Ausschusses statt. In den Verein wurden neu hinzugeführt: Herr Kaufmann Franz Bingler, Herr Volksschulinspektor Dr. Osterheld, Herr Volksschulinspektor Wilhelm Schmitt, Herr Stadtbaumeister Sternlieb und Herr Volksgewinnant Thoma. Sodann begann eine sehr angeregte Aussprache über eine möglichst würdige Durchführung des im nächsten Jahre stattfindenden Jubiläumsparkfestes anlässlich des 10. jährigen Bestehens der Parkfeste. Es wurde angeregt, im Interesse der rationelleren Ausnützung der Einrichtungen des Festes auch noch am Parkfestabend abends von 6 Uhr ab familiäre Betriebe offenzubehalten, sodann die Gelegenheit vielleicht durch Einrichtung einer besonderen Tanzhalle zu vergrößern, einen zweiten Glühbirnen in vorderen Teile des Festes auf den Rappelnwiesen aufzustellen, sodann zur Veranschaulichung der Entwicklung der Parkfeste eine Festschrift oder Festzeitung als Jubiläumsschrift herauszugeben, vielleicht auch einmal die früher so beliebte Sektbude wieder einzurichten. Weitere Vorschläge zur Ausgestaltung des Festes werden aus den Kreisen des Vereins und der Einwohnerschaft gerne entgegen genommen. Die Hauptversammlung im Frühjahr 1913 wird sich mit diesen Fragen nochmals eingehend befassen. — In Eintrittsgeldern wurden 10 000 M. vereinnahmt. A. K.

**Aus dem Großherzogtum.**

• Seidelberg, 30. Nov. Wie der Stadtrat bekannt gibt, mußte mit Rücksicht auf das Steigen der Einkaufspreise für das aus Holland eingeführte Rindfleisch in hiesiger Stadt im Einverständnis mit der Fleisch-Inspektion der Badenstraße für Rindfleisch mit Wirkung vom 1. Dezember ds. J. an von 20 Bg. auf 22 Bg. per Pfund erhöht werden. — Gestern morgen verunglückte ein Floß dadurch, daß der hintere Teil des Floßes im Hochufer (am hinteren Fischwehr) an der tiefer als der Wasserpiegel gelegenen Zeil hängen blieb. Das Floß wurde stückweise vollständig abgehoben und bis zur Stadthalle herunter geführt, wo es wieder zusammengefügt worden ist. Gegen 4 Uhr fuhr das Floß wieder weiter.

**Von Tag zu Tag**

— Beschlagnahmtes Schmugglerauto. n. Bahlsau, 29. Nov. In der Nacht vom 19. auf 20. November fuhr über die Brücke in Konstanz am Wobensee ein von der Grenzwaide bereits signalisiertes Schmugglerauto, durchbrach den Wachen, einen von der Polizei aber über die Brücke gestellten, hochbeladenen Frachtwagen einfach über den Haufen rennend. Auf die Schutzleute gaben die Insassen scharfe Schüsse ab, trafen jedoch nur leicht. Dem Auto gelang es trotz Bekanntgabe an alle bayerischen Stationen über Ulm und Hof das ganze rechtsrheinische Bayern unbedeutend zu durchfahren und schließlich in wilder Hatzfahrt bis Passau zu gelangen. Das Begleitende schaltete jedoch 35 Kilometer vor der österreichischen Grenze an Verzögerung und den Schneemassen, weshalb das Auto in einer Passauer Garage hinterstellt wurde. Die Schutzmannschaft hatte jedoch Wind bekommen, und es gelang ihr, nach einander den Chauffeur Wöfelner und den einen Insassen Schmidt beim Eisfahnenholen für das Auto zu verhaften, während der zweite Insasse, namens Schwarz entfliehen konnte. In dem beschlagnahmten vierpferdigen Auto fanden sich









Aus dem Großherzogtum.

(Karlsruhe, 28. Nov. Die Scherkerfeste...

b. Freiburg, 29. Nov. Eine bedeutende...

Vereinsnachrichten.

\* Mannheimer Dickerweg-Verein, Herr Dr. ...

Vergnügungen.

\* Union-Theater, P. 6, 20/21. Ein Theaterstück...

„Das Mädchen mit den magischen Augen“ auf...

Sportliche Rundschau.

\* Sportplatz Mannheim Waldhof, Morgen Sonntag...

Volksvereine Fußball-Club „Phönix“ gegen...

Winterport.

\* Winterprogramm des Ski-Club Mannheim...

gegründete angefallen. Vom 24.—28. Januar wird...

\* Der Ski-Club Oberhausen i. Bad. N. hält vom 28. bis einschl. 31. Dezember...

Von Tag zu Tag

— Selbstmord infolge von Börsenverlusten.

— Pöbelhandel mit tödlichem Ausgang zwischen...

— In der Nacht vom 28. auf den 29. November...



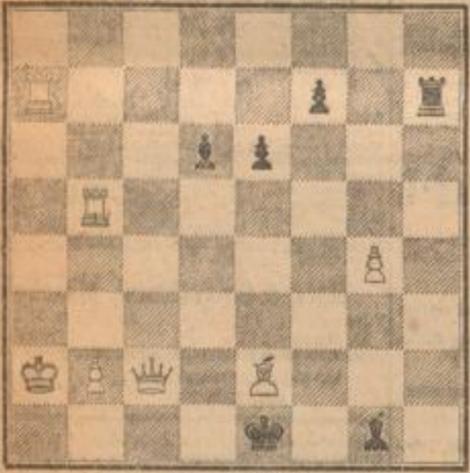
als tägliches erstes Frühstück ist kräftigend und macht...

Mannheimer Schachzeitung

Erscheint in regelmäßigen Zeiträumen von 14 Tagen. Für die Redaktion verantwortlich: W. Gudehus, Mannheim.

Nr. 5 Mannheim, den 30. November 1912 3. Jahrg.

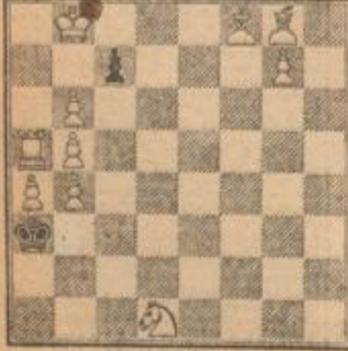
Problem No. 114 von W. Freiherrn von Holhausen.



Mat in 4 Zügen.

Wie die meisten Probleme des berühmten Komponisten...

Problem No. 115 von O. Nemo, Wien.



Mat in 3 Zügen.

Die 3 Zugmöglichkeiten des Bauern e7 werden hier zu...

Lösungen

- zu Problem No. 109: 1. Ta2-a1, 2. Ta1-a3, 3. Ta3-e3, 4. Lf6xe7++

- 1. ... Tg4xh4, 2. d2-d3+, 3. La2-c6 od. Dc1-g5++

zu Problem No. III Ein ausgezeichnetes Zweizüger. Die meisten Verführungen...

Partie No. 71. Die französische Eröffnung befindet sich noch immer im...

Die folgende Partie, welche wir den Hamb. Nachrichten...

Dieser Zug in der Eröffnung der französischen und sizilianischen...

- 1. e2-e4, 2. c2-c3, 3. d2-d4, 4. e4-e5

Soweit deckt sich die Partie mit der Partie L. Paulsen-Dr. Tarrasch...

- 16. Kf1-g2, 17. Lb5-e2!, 18. Sc3-a2, 19. Le2-d3, 20. Ta1-c1, 21. Sa2xb4, 22. Ld3-b1

Jetzt steht Weiss sehr gut; dagegen ist der schwarze...

- 23. g3-g4, 24. Tc1xc8+, 25. Sf3-e1, 26. Se1-d3, 27. Sd3xb4, 28. e5xh6, 29. Lb2-c1!, 30. g4-g5, 31. Lc1xg5, 32. Lg5-e3, 33. Dd1-g4, 34. Tb1-g1, 35. Kg2-b1, 36. Dg4-g3!

Schwarz hat nichts anderes, denn es droht Lg5 und Dg7x.

Schwarz gibt auf.

Aus dem Mannheimer Schachklub.

Die folgende Vorgabepartie — Bauer f7 und 2 Züge — wurde...

- Partie No. 72. Weiss: Gerhardt, Schwarz: M. ohne f7. 1. e2-e4, 2. Sg1-f3, 3. Sb1-c3, 4. d2-d4, 5. Lf1-b5, 6. 0-0, 7. Lb5xc6, 8. Lc1-g5, 9. Lg5xe7, 10. Tf1-e1, 11. d4-d5, 12. e4-e5, 13. Sg3xe5, 14. Dd1-d4, 15. Se3-d3, 16. Sd3-c5, 17. Dd4-b4!

Briefkasten. A. D. in Neckargemünd. Sie haben natürlich Recht. Die Partie...



# Großh. Hof- u. National-Theater MANNHEIM

Sonntag, den 1. Dezember 1912  
19. Vorstellung im Abonnement C

## Der Bajazzo

Drama in 2 Akten und einem Prolog.  
Dichtung und Musik von S. Deacavalla.  
Deutsch von Ludwig Hartmann.

Regie: Eugen Schraib. — Dirigent: Erwin Guth

**Personen:**  
 Canio, Direktor einer Dorfkompanie (Sofaso) — Georg Feder  
 Diamanttruppe (Colombine) — Darmstadt a. G.  
 Redda, sein Weib (Ladde) — Ella Pfeiffer  
 Tonio, Komödiant (Carletto) — Joachim Kromer  
 Ceppo, Komödiant (Carletto) — Max Helm  
 Silvio, ein junger Bauer — Hugo Wolff  
 Ein Bauer — Hermann Treubich  
 Pandante, beiderlei Geschlechts, Gastwirt.  
 Zeit und Ort der wahren Begebenheit: Bei Ron-  
 tolto in Calabrien am 15. August 1805 (Festtag).

## Cavalleriarusticana

(Sizilianische Opernreihe)

Oper in einem Akte. Nach dem gleichnamigen  
Sollstück von G. Verga, bearbeitet von G. Targioni-  
Tozzetti und G. Menasci

Musik von Pietro Mascagni

Regie: Eugen Schraib. — Dirigent: Erwin Guth

**Personen:**  
 Santuzza, eine junge Bäuerin — Hermine Nabl  
 Turiddu, ein junger Bauer — Georg Feder  
 — vom Hoftheater  
 — Darmstadt a. G.  
 Lucia, seine Mutter — Betty Koller  
 Nino, ein Fuhrmann — Hans Hahling  
 Tolo, seine Frau — Hobi Ruf  
 — sehr billig.  
 Die Handlung spielt in einem sizilianischen Dorfe.  
 Zeit: Gegenwart.

Raffeneröffnung, 5 1/2 Uhr Anf. 6 Uhr Ende geg. 8 1/2 Uhr  
Nach dem 1. Stücke Pause  
Hohe Preise

# Das von mir unter der Firma Central-Automat

P 6, 23/24

betriebene Automaten-Restaurant ist mit Heutigem an  
Herrn Albert Stöhrer aus Pforzheim  
käuflich übergegangen.

Ich danke für das mir in hohem Masse erwiesene  
Vertrauen und bitte dasselbe auch meinem nunmehrigen  
Nachfolger entgegenzubringen.

Hochachtungsvoll  
Otto Burggraf

Mit höf. Bezugnahme auf vorstehende Anzeige  
habe ich das genannte Automaten-Restaurant  
Central-Automat

käuflich übernommen und werde ich bestrebt sein, das  
Renommé meines Vorgängers in jed. Weise zu wahren.  
Meinen vornehm ausgestatteten Erfrischungs-  
raum empfehle ich einem titl. Publikum bestens und  
bitte um geneigtes Wohlwollen

Hochachtungsvoll  
Albert Stöhrer

# Privat-Tanz Institut Aug. Ritscher.

Eigener elegant. Unterrichtsalon B 5, 19.  
An einem Anfangs Dezember beginnenden  
Privat-Zirkel können noch einige Damen u. Herren  
bei mässigem Honorar teilnehmen. Gefl. Anmel-  
dungen erbitte in meiner Wohnung U 4, 3. part.

## Badnerland im Winter

Wintersportplätze ersten Ranges.  
Skiwettrennen, Bobfahren, Eislauf. — Illustrierte  
Karte von  
Fremden-Verkehrsverband arlsruhe.

## Baden Baden Französischer Hof

Bestbesetztes Winter-  
Hotel. Neues Komfort  
Zentralheizung.

## St. Blasien im südl. bad. Schwarzwald

775 m ü. M.  
Bekanntester Winterkurort und Wintersportplatz.  
Günstiges Skigebiet, Sprungturm, Eisbahn, Rodel-  
bahn. Gute und billige Unterkunft in Hotels, Pen-  
sionen und Privatwohnungen. Zentralheizung. —  
Automobil-Verbindung mit der station Tübingen —  
Auskunft durch den Kurverein.

## HÖCHENSCHWAND

1015 m ü. M. Südl. Bad. Schwarzwald,  
südlich St. Blasien.  
Hotel u. Pension Karhaus.  
1911/12 v. a. n. l. neu erbaute Gesellschafts-  
räume, jeder Komfort. Alpen Klima mit  
herrlicher Aussicht, Rodel- und Skigebiet.  
Längste Sonnenscheindauer, Prospekt.  
Der Eigentümer: Adolf Stein.

## Donauesschingen

700 Meter über dem Meere. Resident des  
Fürsten zu Fürstenberg. **Stadquartier**  
für Winter-Touren, d. sonnige, trockene  
Tage ausser. Ski- und Rodelsport, Eislauf,  
Schlittenbahnen, Knotenpunkt der Bregental-  
Höllental- u. Schwarzwaldbahn. Hotels mit  
Zentralh. Das städt. Solb. ist d. g. Wint. tägl.  
geöffnet. — Näh. durch den Verkehrs-  
verein in Donauesschingen.

## Hotel Feldbergerhof

Kaus-  
ersten  
Rang  
Feldberg, Schwarzwald, 1500 m. ü. M.  
Er. t. deutscher Winter-Sportplatz  
Wintersaison von Dezember bis Mai.  
Durchschnittliche Schneehöhe 2 Meter.  
Günstiges Skigebiet.

## Karlsruhe.

Residenz des Gruss-  
herzogs, hervorragend  
gesunde, originell  
angenehme Stadt. Das  
Klima ausgezeichnet durch milde Winter.  
Reiches, reist. künstl. musik u. gesell. Le-  
ben. Im Winter große Maskenbälle. Eifrigste  
in Stadtpark und auf öffentl. Eisplätzen.  
Rodelsport in nächster Umgebung.  
Auskunft: Verkehrsverein.

## Königsfeld (Schwarzwald)

Höhenluftkurort  
763 Mtr. über Meer.  
Empfehlenswerter Winteraufenthalt  
Klare und sonnige Wintertage. Gelegenheit zu  
Eislauf, Rodel- und Skisport.  
Näheres durch die Kurverwaltung.

## Schludsee Winter Sportplatz

idealer  
552-1100 m ü. d. Meere  
im schönsten Teile d. n. bad. Schwarzwaldes.  
Nabe dem Feldberg, Schlittenbahn ab Station  
Titisee. Gutes Gelände für Ski- und Rodelsport  
sowie Eisport (inkl. Eissegelboot) auf dem 4 km  
langen See. Bill. Pensionenpreise. Elektr. Licht.  
Eigen. Fahrwerk. Sportgeräte teilweise vorrätig.  
— Hotel und Pension Nenzen. —

## Titisee-Saig

im bad. Schwarzwald. — 858 m bis 1200 m über  
dem Meere  
idealer Winter-Sportplatz  
- Skisport (Sprung- u. g.), Eisport, Rodelsport usw.  
Bobsleighbahn. Herrliches ausgedehntes Skigebiet.  
Empfehlenswerte Hotels:  
In Titisee: Hotel Bären, Hotel Titisee,  
Schwarzwaldhotel. In Saig: Hotel Othosen.

## TODTMOOS

850 m ü. M. — Schönster  
Winteraufenthalt. — Gast-  
haus zur Sonne. Besteigbar.  
Haus in sonn. Lage. Zentral-  
heizung. Elektr. Licht. Pension inkl. Zimmer  
von L. 5.—. Besitzer: Rud. Jordan.

## Widbekanntester Winter- Sportplatz.

Prospekte gratis vom  
Städtischen Verkehrs-  
Büreau.

## Mannheimer Liedertafel

Sonntag, 1. Dezember a. c., abends 5 Uhr  
in unserem Gesellschaftshause K 2, 32  
I. Bierprobe

Der Vorstand.

76070

# Pianos

von 425 Mk. an.

≡ Pianos zur Miete ≡  
pro Monat von 6 Mk. an.

**A. Donecker, L 1, 2.**  
Hauptvertreter von C. Bechstein u. V. Berdux.

## Spröde u. rote Haut

der Hände und des Gesichts wird zerstört und leidet durch  
„Leo-Creme“ (Sulfurmilchcreme) mit Eau-de-Cologne-Geruch.  
Recht mild, fetter nicht und macht die Haut rein, weich und ge-  
sund. Ration 75 ct. „Leo-Gesichtscreme“ 50 ct.  
Man bestelle Spezialmutter direkt vom Laboratorium „Leo“,  
Copenhagen 2, oder in den Apotheken, Drogerien u. Parfümerien.

## Gegen üblen Mundgeruch

„Chlorodont“ entfernt alle Säuregerüche im Munde und  
wäscht die Zähne und blüht sie frisch. Zähne werden weiß, ohne  
zu schmelzen. Gebrauchsweise: 1-2 Tropfen in Glaswasser  
u. 1-2 Tropfen in Tee. Preis 1,-. Probetube 50 ct. In d. Internat.  
Spezial-Apothek. Dresden alleinst. bezugsfähig. Man bestelle  
u. Großhandlung direkt v. Laboratorium „Leo“, Dresden 2, oder f. d.  
Hauptstellen, Drogerien, Feilware- und Parfümeriegeschäften.

In Mannheim:  
F. v. Biedert, N. 4, Hauptbahnhof. Schloßstr. 1, 10, 11  
Hauptbahnhof. 3. Mittelstr. 33. Erbsengarten, N. 1, 2, Hauptplatz  
Ludwig & Schönebeck (Königsplatz). Hauptbahnhof. Hauptplatz 2  
O. 4, 1. u. 2. Hauptbahnhof. 10. Hauptbahnhof. Hauptplatz 2  
F. v. Biedert, N. 4, Hauptbahnhof. Hauptplatz 2  
Hauptplatz 2. Hauptplatz 2. Hauptplatz 2

# Billiges Angebot

für Weihnachts-Einkäufe!

- Kostümkleiderstoffe Meter 1.50 Mk.
- Damenhemden Achselabschluss, aus vorzügl. Renforce 1.90 Mk.
- Hauskleiderstoffe Meter 50 Pfg.
- Damennachthemden in hübsch. Ausfüh. 3.00 Mk.
- Weisser Bettdamast 130 cm breit Meter 95 Pfg.
- Damenhosen / Damenjacken L20 Mk.
- Bettuchhalbleinen schwere Ware, 150 cm brt., Mtr. 1.25 M.
- Taschentücher Batist und Leinen sehr billig.

## Handtücher, Tischtücher Servietten

- Nur neueste Muster-Ausführung
- Grosser Posten Unterröcke 2.00
- Tuch, Moirée und Alpaca . . . Mk.
- Normal-Wäsche in allen Preis-  
lagen.
- Herren-Hemden mit hübschem  
Zephyr-Einsatz Mk. 2.50
- Schürzen 28200
- schwarze und farb. Mädchenhänger . . . Mk. 1.00
- Ratorm und Träger . . . . . Mk. 1.30
- Bei sämtlichen Einkäufen trotz billiger  
Preise grüne Rabattmarken.

# L. Leffmann

F 2, 11 neben der Synagoge F 2, 11

## Richard Kunze

Spezialgeschäft für Pelzwaren  
Rathaus, Tel. 8534, Paradeplatzseite.  
Mäntel, Stolas, Echarpes, Muffen.  
Eigene Schneiderei. 28030  
Massanfertigung in kürzester Zeit.

## Carl Lobertz

B 5, 4 Kunstmaler B 5, 4  
Lebensgroße Porträt  
in Öl, Pastell und Kreide 27400  
Landschaften — Genrebilder.  
Ausstellung bei A. Donecker, L 1, 2.

Für 50 Pfg.  
12 schöne  
Photographien  
Nur J 1, 6  
im Café Corso  
Auch Sonntag den ganzen Tag  
geöffnet. 28307

Original Schmirer's  
Wasch-Maschine  
bleibt unbestritten  
die Beste! — Mehr  
als 1/2 Million bereits  
gekauft! Verkaufsstellen  
weist nach:  
C. Koch, Berlinburg

## Praktische Geschenke

- empfehle
- Damenkleiderstoffe
  - Seidenstoffe
  - Buck-kin u. Tuche für Anzüge, Hosen und Mäntel
  - Aparte Westenstoffe
  - Tisch-, Leib- u. Bettwäsche
  - Unterröcke, weiss u. farbig
  - Schürzen
  - Bielefelder Taschentücher
  - Madeiratücher
  - Seid. Taschentücher für Schnupfer
  - Seid. Cachenez für Herren
  - Ball- u. Schultertücher
  - Span. Tüll-Echarpes
  - Jap. Crêpe de chine Châles
  - Châles u. Plaids
  - Reisedecken
  - Fantasiestischdecken
  - Woll. Schlafdecken
  - Kamelhaardecken
  - Baumwoll. Bettdecken
  - Biberbetttücher
  - Vorhänge
  - Piquédecken
  - Tüllbettdecken.

**J. Gross Nachf. Inh. Stetter**  
Marktplatz Ecke  
F 2, 6. 1201

**Heirat**  
Ehe  
Schliessung in Eng'land, rechtmässig in aller  
Staaten, besorgt schnellstens: International  
Auskünfte-Rechts- u. Reisebüro BROCK &  
146-158 The Groves, Hamersmith, London W.  
Prospekt Nr. 92 gratis, Porto 30 Pfg. Ver-  
schlossen 40 Pfg. 20320

Neues Theater im Hofengarten  
Sonntag, den 1. Dezember 1912  
Alles für die Firma

Schwank in 3 Akten von M. Demmequin u. G. Mitzel  
Regie: Emil Dacht

- Personen:
Hilse Bessac, Albert Fagovin, Hector La Focandiere, Ernest Planturel, Prosper Charles, Ein Groom, Marie Ange, Nancy Planturel, Georgette Fagovin, Pirette, Baronin des Herbettes, Madame Franco del Rio de la Plata, Fräulein Mariette, Blanche, Marguerite, Auguste, Juliette, Fräulein Subirats, Kataloffka, Jette: Gegenwart, Ort: Paris.

Der erste Akt spielt im Bureau Planturels, der zweite im Probenlokal der Firma Planturel Fagovin & Co., der dritte bei Hilde Bessac.
Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr Aufst. 8 Uhr Ende 10 1/2 Uhr
Nach dem zweiten Akte größere Pause.
Neues Theater Eintrittspreise.
Im Großh. Theater.
Montag, 2. Dez. 1912 20. Vorh. i. Abn. C
Kabale und Liebe.
Anfang 7 Uhr.

Friedrichs-Wart  
Sonntag, den 1. Dezember nachmittags 3-6 Uhr  
Militär-Konzert

der Grenadier-Kapelle  
Leitung: Obermusikmeister W. Volmer. 114  
Eintrittspreis 50 Pf., Kinder 20 Pf. Abonnenten frei.

Statt Karten!
Laura Kubu
Otto Jonas
Verlobte.
Mannheim Köln a. Rh.
Augusta-Lalage 12 Kleingedankstr. 2
Empfang: Sonntag, 8. Dezbr.

PERZINA
Flügel □ □ Pianos
Ausführung jeder gewünschten Stilart
Prachtvoller, resangreicher Ton
Elegante Ausstattung
Anzahl von den größten Antarktis
Gebr. Perzina, Schwerin I. M.
Hof-Pianofortefabrik 26761
Zweigfabrik Mannheim
P 7, 1 Ausstellung u. Lager Heidelbergerstr. P 7, 1

Den geehrten Damen
zur ergeb. Mitteilung, dass
ab 1. Dezember die üblichen
Außer-Saison-Preise
in Kraft treten. Größerer
Posten englischer Stoffe zu
Kostümen, Mänteln u. Rücken
zu sehr reduziertem Preis.
F. Weczera & Sohn
Mannheim, P 7, 25'

COGNAC MARTELL FRANZÖSISCHER COGNAC
J&F
gegründet 1715
Natürliches Erzeugnis von im
Cognac-District geernteten und destillierten Weinen.
Preis: Mark 7.50 bis Mark 30. — pro Flasche.

Gramola
Das
beliebteste
Weihnachts-Geschenk
mit
der
beliebtesten
Schutzmarke.
Offizielle Verkaufsstelle:
L. Spiegel & Sohn
Planken E 2, 1 und 27164
Ludwigshafen, Kaiser Wilhelmstr. 7.

Trauringe
finden Sie in
größter
Auswahl
bei
Cäsar Fesemeyer
Uhren, Juwelen, Gold- u. Silberwaren
P 1, 3 Mannheim Breitestraße

Urbach's Puppen-Klinik!
D 3, 8, 1 Plankenbad D 3, 8, 1
Reizende Neuheiten!
Trink-Baby's
Reparaturen zu mässigen Preisen.
Feine gekleidete Puppen.
Puppen! Puppen!
An den Weihnachtssonntagen bis abends 7 Uhr geöffnet.

Bekanntmachung.
Holz-Versteigerung.
Dungversteigerung.

Arbeiter-Fortbildungsverein, T 2, 15
Vortrag und Mitgliederversammlung
am Montag, den 2. Dezember, abends 1/8 Uhr im
Total. Um vollständiges Erscheinen bitten
Der Vorstand.

Spezialhaus feiner Haararbeiten
Spezialität:
Naturhaar-
Verarbeitg.
Kese & Maier
07, 4
Telephon 2008
27904

Preussisch-Süddeutsche
Klassenlotterie.
Losse zur 1. Klasse der 2. Preussisch-Süd-
deutschen Klassenlotterie sind eingetroffen.
Ziehung der 1. Klasse am 13. u. 14. Januar 1913.
Wir bitten die Lose bald zu erneuern.
Großh. Badischen Lotterie-Einnehmern
Langsdorf, B 2, 7
Schüle, P 3, 3

Actiengesellschaft für Eisen-
und Bronze-Giesserei
MANNHEIM
Fertigt als langjährige Spezialität:
Fassadenconstructions in Eisen u. Bronze
Eise hoch bau für
Geschäftshäuser u. Fabriken
Schmiede iserne Fenster
Kittlose Glasdächer.
Stalleinrichtu gen
Gu s: iserne Wendeltreppen

Neuheiten
in
Christbaumschmuck
Garantiert nichttropfende Christbaumkerzen
per Carton 50 bis 60 Pfennig
Christbaum-Kerzen in Wachs, Halbwachs
und Paraffin.
Patent-Kerzenhalter neuester Konstruktion
F 2, 2 Seifenhaus F 2, 2
Markstrasse Grüne Rabatmarken. Tel. 7163

Gelegenheitskauf
preiswerter
Oelgemälde
moderner Meister, passend als
Weihnachts-Geschenk.
Besichtigung ohne Kaufzwang.
H. Luckhardt, Cigarr.-Geschäft,
T 1, 5 Hotel Neckartal

Berein zur Beförderung
treuer Dienstboten.
Nächsten Dienstag, den
3. Dezember d. J., dem
Geburtsfest der Königl.
Hochheit der Großherzogin
Kath. Kndel nachmittags
8 1/2 Uhr im Darmstadtlande
die jährl. Preisverteilung
an unsere Dienstboten hat.
Zu dieser Feier werden
die verebtl. Herrschaften
nebst Dienstboten, sowie
Gönner und Freunde des
Bereins höflich eingeladen.
76850 Der Vorstand.

Das Ergebnis an Spä-
licht pro 1912 wird Frei-
tag, den 6. Dezember d. J.,
vormittags 10 Uhr
in der Anstalt (Herzog-
siedelstraße) einer Verhei-
rungsung ausgesetzt.
Reflektanten werden
bitten mit dem Bemerken
eingeladen, daß die Be-
dingungen immittigen auf
unserem Geschäftszimmer
zur Einsichtnahme offen
liegen.
Mannheim, 29. Nov. 1912.
Großh. Landbesitzungs-
direktion.

Die Lieferung unteser
Bedarfs an Wasserweden,
Hochöfen- und Halb-
blech, Stroh, Milch und
Wahm für das Jahr 1913
soll im Wege öffentlicher
Verdingung vergeben wer-
den.
Angebote hierauf wol-
len schriftlich, verschlossen
und mit gelackter Auf-
schrift versehen bis spä-
testens Montag, den 9.
Dezember, abends 5 Uhr
bei uns eingereicht wer-
den.
Die Lieferungsbedin-
gungen liegen auf unse-
rem Geschäftszimmer (Her-
zogensiedelstraße) zur Ein-
sichtnahme offen.
Mannheim, 29. Nov. 1912.
Großh. Landbesitzungs-
direktion.

Bersteigerung.
Wittmoos, 4. Dezember
und den darauffolgenden
Freitag, ferner Wittmoos,
den 11. Dezember und
Wittmoos, den 18. Dezbr.,
1912, nachmittags von
2 Uhr an, findet im Ver-
steigerungslokal des hie-
sigen händlichen Verbands,
Eil. C 5, 1 — Eingang
gegenüber dem Schulge-
bäude — die
öffentliche Versteigerung
verfallener Pfänder
gegen Vorzahlung statt.
Die Uhren, Gold- und
Silberpfänder kommen
Freitag, den 6. d. M.,
nachmittags von 2 Uhr an
zum Ausgebot.
Das Versteigerungslo-
kal wird jeweils um 1/2
Uhr geöffnet.
Kandidat in der Zutritt
nicht gestattet.
Mannheim, 29. Nov. 1912.
Städtisches Verhant.

Bergebung von
Eisen- und Holzmaterial.
In einem Landes-Kreis-
park bei Heidelberg,
sollen die Eisen- u. Holz-
materialien im öffentlichen
Angebotverfahren vergeben
werden.
Die Unterlagen können,
soweit vorzütig, gegen Er-
haltung der Ankerleistung-
sollen auf dem Bureau
des Reichsteilens H. The-
mas, Bergheimerstr. 36,
in Heidelberg erhoben u.
die Pläne täglich zwischen
10 u. 12 Uhr eingesehen
werden.
Die Angebote sind bis
Samstag, den 7. Dezem-
ber 1. J., vormittags 11
Uhr, verschlossen u. ver-
schlüsselt mit der Aufschrift
Angebot zum Landes-
Kreispark bei Heidelberg
verlesen
werden zu ersehen, wor-
auf sie in Gegenwart
der etwa erschienenen Ver-
wehler eröffnet werden.
Schriftlich bis 14 Tage
Beginn der Arbeiten so-
fort nach Aufschlagverlei-
hung.

Zwangsversteigerung.
Montag, 2. Dezbr. 1912,
nachmittags 2 Uhr,
werde ich im Pfandlokal
Q 6, 2 hier gegen bare Zah-
lung im Vollstreckungswege
öffentlich verheigern:
Wädel und Kontig.
Mannheim, 30. Nov. 1912.
Winderl, Gerichtsvollzieh-
er 76868

Von größter Wichtigkeit!
Die Ernährung der
werbenden Mutter.
Beg 20 Pf. i. Marke. postfr.
Fuata-Werk H. Voermel
& Co., Frankfurt a. M.





# GROSSER WEIHNACHTS-VERKAUF

## ZU HERVORRAGEND BILLIGEN PREISEN.

### Beginn: Sonntag, 1. Dezember

Serienverkäufe - Gelegenheitskäufe - Restetische

Kleiderstoffe - Seidenstoffe - Weißwaren

Leib- und Bettwäsche - Schürzen - Unterröcke

Achten Sie auf die folgenden Inserate.

2801

bei der Börse  
PLANKEN.

# KRAMP

### Der Mannheimer Mutter- schutz E. V.

beauftragte gestern abend im alten Rathaus-  
saal einen gutbesuchten Vortragsabend, in  
welchem Frau Henriette Fürth, Frankfurt,  
den Geburtenrückgang als soziales  
Problem beleuchtete. Nach einigen einlei-  
tenden Worten des Vereinsvorsitzenden, Herrn  
Chirurgieassistenten Scheel, führte die Referentin  
ungefähr folgendes aus: Der Geburtenrück-  
gang ist ein sehr interessantes Problem, die  
schwierigste aller Fragen. Auf der einen Seite  
bestrebt man als Folge des Rückganges das  
Gesetz der Entvölkerung und Deutschlands  
Bedrohung in seiner Weltmachtstellung. Von  
anderer Seite jedoch wird der Rückgang be-  
grüßt als eine Folge des kulturellen Fort-  
schrittes, eine wirtschaftliche Notwendigkeit, aus  
der das Volk einen wirtschaftlichen Nutzen er-  
ziele. Die Zunahme der deutschen Bevölkerung  
habe in den letzten 40 Jahren ca. 60 Pro-  
zent betragen, was ausschließlich aus eigener  
Kraft ohne ausländische Einflüsse erfolgte. Auch  
sei die durchschnittliche Lebensdauer seit 1870  
um 5 Jahre gestiegen; was auf die vielen hy-  
gienischen Einrichtungen zurückzuführen sei.

In Frankreich seien die produktiven Alters-  
klassen nahezu so stark besetzt, wie in Deutsch-  
land. Das sei eine Folge der geringen Ge-  
burtenzahl. Durch bessere Ernährung ist die  
Qualität der heranwachsenden Bevölkerung  
eine bessere, die Sterblichkeit eine geringere.  
Es komme also nicht auf die Höhe der Bevöl-  
kerungszunahme, sondern auf deren quali-  
tative Beschaffenheit an. Sehr bezeichnend  
dafür sei, daß in Deutschland bis zum 20. Le-  
bensjahre 50 Prozent aller Geborenen gestor-  
ben sind. Auch der Kampf gegen die Tuberku-  
lose, welche bedauerlicherweise bei Schullin-  
dern noch im Steigen begriffen ist, und derau-  
scholismus gehören hierher.

Es muß dafür gesorgt werden, daß nichts un-  
gesund und krankhaft zur Welt kommt, daß  
minderwertige Menschen nicht geboren werden.  
Die 50 Prozent der bis zum 20. Lebensjahre  
Verstorbenen müßten herabgedrückt werden,  
dann durch diese große Sterblichkeit wird nur  
unnötige Volkstrist und viel Kapital ver-  
braucht. In erster Linie sei ein ausgedehnter  
Mutter-, Kinder- und Familien-  
schutz sowie eine richtige Hauspflege,  
überhaupt gesünder Lebensverhältnisse anzu-  
streben. Die Unsicherheit muß aus dem Leben  
des Arbeiters herausgedrückt werden. Der Ge-  
burtenrückgang ist eine Notwendigkeit in an-  
betracht der Forderung der Lebensmittel und gibt  
die Grundlage zu einer gesunden Bevölkerung-  
spolitik. Die Wehrfähigkeit hängt nicht mit dem  
Geburtenrückgang zusammen, sondern durch den

Rückgang werden bessere, brauchbarere Men-  
schen erzielt. Dem volkswirtschaftlich-sozialen  
Standpunkt aus wäre es gut, wenn die Gebur-  
tenzahl auf ein richtiges Maß herabgemindert  
und alles Erzeugte zu tüchtigen brauchbaren  
Menschen erzogen würde.

In der sich an den Vortrag anschließenden  
Diskussion streifte Frau Wolff-Zaffé ne-  
ben der Frauenbewegung die Kinderarbeit, den  
Kinderschutz und begründete die Einschränkung  
der Kinderzahl. Frau Alice Benschneider  
hob besonders die geringe Unterstützung, die  
von Staatswegen dem Hebammenwesen gewid-  
met wird, hervor. Die Ausklärung bei Ner-  
venkrankheiten und bei Tuberkulose sei in en-  
gen Zusammenhang mit der Geburtenrückgangs-  
frage zu bringen. Nur von einer gesunden  
Mutter sei eine nützliche neue Generation zu  
erwarten. Herr Rechtsanwalt v. Harder be-  
tonte, daß für die Geburtenrückgangsfrage eine  
neue Weltanschauung Platz greifen müßte. Frau  
Fürth beschloß die Reihe der Diskussions-  
reden, indem sie nochmals das Kinderschutz-  
gesetz streifte, welches in enger Verbindung  
mit der Geburtenrückgangsfrage stehe.

### Gerichtszeitung.

§ Mannheim, 29. Nov. (Straf-  
kammer III.) Vorz.: Landgerichtsdirektor  
Breitner.

Der 55 Jahre alte Diener Karl Krauth,  
der sich im vorigen Monat gegen den § 176  
Abs. 3 StGB. verging, wird zu 1 Jahr 3 Mo-  
naten Zuchthaus verurteilt und verliert die  
Ehrenrechte auf 5 Jahre. Krauth hatte sich schon  
einmal auf gleiche Art verfehlt.

Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittel-  
gesetz hatte das Bezirksamt den Gutspächter  
Christian Heinsinger vom Knospf Hof bei  
Rosbach in Geldstrafen von zusammen 15 M.  
genommen. Die vom Knospf Hof nach Mannheim  
gelieferte Milch war an einigen Tagen beanstan-  
det worden, weil sie den vorgeschriebenen Fett-  
gehalt von 3 Prozent nicht aufwies. Als Grund  
war noch dem Gutachten des Sachverständigen  
nicht anzunehmen, daß die Milch abgerahmt war.  
Auf dem Knospf Hof wird u. a. auch Milchvieh  
holländischer Rasse gehalten, das an Weide ge-  
wöhnt, infolge der Einperrung in Stallungen  
nicht so gehaltreiche Milch gibt wie in der Hei-  
mat. Die von diesem Vieh gewonnene Milch  
muß daher in einem großen Sammelboden mit  
der übrigen Milch vermischt werden, um nicht un-  
verkäuflich zu bleiben. Diese Mischung ist wohl  
an den in Weide stehenden Tieren unterblieben,  
und deshalb wurde die Milch angehalten. Hei-

ninger treibt die Landwirtschaft seit zwanzig  
Jahren und hat noch nie wegen der von ihm ge-  
lieferten Milch einen Anstand gehabt. Sein Hof  
ist eine anerkannte Musterwirtschaft, das Per-  
sonal ist vorzüglich und der Pächter sollte sich auf  
dasselbe verlassen können. Es bleibt daher nur  
die Möglichkeit, daß die Schmeizer an jenen Ta-  
gen ihre Schuldigkeit nicht getan und die Mi-  
schung nicht, wie es sich gehört, besorgt haben.  
Das Schöffengericht hat auf den Einspruch Hei-  
ningers die Strafe aufgehoben und den Pächter  
freigesprochen, aber der Staatsanwalt legte Be-  
rufung ein und verlangte die Verurteilung, da  
immerhin Fahrlässigkeit vorliege. Der Vertrei-  
ger (Rechtsanwalt Dr. Eberstheim) griff die  
Mischpolitik des Bezirksamts scharf an und  
hob u. a. hervor, daß sein Klient infolge der  
Verurteilung überhaupt keine Milch mehr nach  
Mannheim liefern könne. Das Gericht verwarf  
die Berufung. Dem Angeklagten könne  
nach Lage der Dinge die Unterlassung der Mi-  
schung nicht zur Last gelegt werden.

Die „Remschaffreure“, die kürzlich vom Schöf-  
fengericht zu Geldstrafen von 10—30 M. ver-  
urteilt wurden, weil sie im Beitreben, möglichst  
viel zu verdienen, bei den letzten Pferderennen  
ihre Tempo allzu sehr gesteigert hatten, erschienen  
nun auch vor der Strafkammer. Sie sowohl als  
der Staatsanwalt hatten Berufung eingelegt.  
Sie bestritten, zu rasch gefahren zu sein. Die  
Schwulente seien gar nicht instande gewesen,  
zuverlässige Feststellungen zu machen. Wie man  
schon bei der Schöffengerichtsverhandlung gehört  
hatte, hatten die Schwulente gewisse Strafen-  
strecken sich gemerkt und dann mit der Uhr ge-  
messen, wie viel Zeit die Automobile brauchten,  
um diese zu passieren. Für 210 Meter brauchten  
einzelne Autos 25 Sekunden, d. i. 34,5 Kilo-  
meter, andere nur 14 Sekunden, d. i. 54 Kilo-  
meter die Stunde, während die Polizeivorschrift  
nur 15 Kilometer erlaubt. Der Vorsitzende der  
Chaussure hatte insbesondere auf den Polizei-  
kommissär vom vierten Revier geachtet. Wenn  
man die Strafzettel gegen Chauffeure nachprüfe,  
ergebe sich, daß alle vom vierten Revier her-  
rührten. Da werde „gedrückt“. Die Schwulente  
der anderen Reviere täten doch auch ihre Pflicht.  
Aber der Polizeikommissär vom vierten Revier,  
der habe hinter den Schwulente gestanden und  
habe sie gestimmt: „Den schreibst auf und den“,  
und so seien fast alle notiert worden. Ein anderer  
Chaussure behauptet, in Mannheim werde keine  
Straßenpolizeiordnung gehalten, wie man es in

Frankfurt, Berlin und anderen Städten getrieben  
sei. — Die Berufungen beider Teile wurden ver-  
worfen, nur formell wurden die als einseitliche  
„Strafzettel“ zusammengefaßten Handlungen als  
verschiedene bezeichnet, ohne daß das Strafmaß  
verändert wurde. Verteidiger: Rechtsanwalt  
Fritz Rosenfeld.

### Aus dem Großherzogtum.

\* Pforzheim, 30. Nov. Heute nacht ist  
ein neu konstruierter, dem Flieger Landrecht  
gehöriger Flugapparat in Werte von  
10.000 Mark, der in einem Schuppen unter-  
gebracht war, durch Feuer zerstört worden.  
Man nimmt an, daß Obdachlose, die in dem  
Schuppen nächtigten, den Brand verursacht  
haben.

### Pfalz, Hessen und Umgebung.

\* Oggersheim, 29. Nov. Bei der Neu-  
wahl eines Bürgermeisters wurde Herr  
L. Nees 1, Privatmann (lib.) mit 16 Stim-  
men der Liberalen und Sozialdemokraten gegen  
Herrn Adjunkt Ferdinand Krieger, Kauf-  
mann, der neun Stimmen desentrums erhielt,  
gewählt.

P. Reidenfels, 29. Nov. Ein folgen-  
schwerer Brand brach vorgestern bei dem  
Holzhauer Jakob Schäfer in Esthal aus.  
Die Frau hatte sich zu ihrem Manne in den  
Wald begeben, ihre Kinder im Alter von 2 und  
4 Jahren allein in der Wohnung zurücklassend.  
Als der älteste Sohn aus der Schule kam, fand  
er das Zimmer ausgebrannt, die 4 Jahre  
alte Schwester als verohrte formlose Masse auf  
dem Boden liegend. Auch die jüngste Schwester  
war schwer verbrannt, wenn auch noch  
am Leben.

P. Frankenthal, 29. Nov. In einem  
Strohschuppen in der Nähe der Adamskluft wurde  
vor einigen Tagen der Former Johann Mad  
aus Mörchi in fast erstorrenem Zustand aufge-  
funden. Er ist gestern im Krankenhaus dahier  
gestorben.

P. Birnmasens, 29. Nov. Die irtüm-  
liche Mobilmachung der französischen Truppen  
an der Ostgrenze löste sofort nach Bekanntwerden  
durch die angeschlagenen Depeschen einen Run  
auf unsere Sparkasse aus. Eine große  
Anzahl Sparer stürzte auf die Sparkasse und auf  
die Banken, um ihr Geld abzuheben. Erst als  
Begnachrichten kamen, beruhigte man sich  
wieder.

# Eine Weihnachts-Vergrößerung gratis

in bekannt schöner halbarer Ausführung mit elegantem Karton zu jeder  
Aufnahme, der sich bei mir photographieren lässt, als Zugabe, . . . . .

## Berliner Atelier II 1, 4 und N 3, 12

Breitestr. Kunststr.

Inh. E. Kregeloh, Photograph.

12 Visit (Glanz) . . . . . Mk. 2.90 bis 3.—	12 Visit (Matt) . . . . . Mk. 4.50
12 Visit (Kinderbilder) . . . . . Mk. 2.50 bis 3.—	
12 Kabinett (Glanz) . . . . . Mk. 4.90 bis 5.50	12 Kabinett (Matt) . . . . . Mk. 9.50

Vergrößerungen nach jeder Photographie. Schönstes Weihnachts-Geschenk.

### Ausnahme-Preise

nur noch bis  
18. Dezember.

Behalten en nach allen anderen zu billigen Preisen in bester Ausführung.

Familienbilder, ein wirklicher Schmuck und Zierde des Hauses.  
Schönstes Geschenk für den Weihnachtstisch.  
..... Zu wirklich billigen Preisen, .....

Fortwährend ununterbrochen geöffnet: 9 7 Uhr abends, auch Sonntags.

Trübe oder regnerische Witterung schadet bei den Aufnahmen nichts, da ich mit den modernsten Apparaten ausgerüstet bin.

II 1, 4  
Breitestr.

# Berliner Atelier

N 3, 12  
Kunststr.

# Preisermässigungen für den Weihnachts-Einkauf!

Umtausch nach dem Feste gestattet.

## Backfisch-Jackenkleider

reizende Neuheiten auch mit aparten Garnierungen.  
Sonstiger Verkaufspreis bis 79.—  
Weihnachtspreis 59.—, 45.—, **27<sup>50</sup>** M.

## Jacken-Kleider

zu meinen bekannt billigen Serienpreisen, dunkelblau, schwarz, englisch, nur letzte Neuheiten, wundervolle Verarbeitung. Verkaufspreis bis 125.—  
Weihnachtspreis 69.—, 55.—, 39.—, **29<sup>00</sup>** M.

## Paletots

wundervolle Stoffe, Riegel- und andere moderne Fassons, auch Backfisch-Mäntel. Verkauf bis 59.—  
Weihnachtspreis 39.—, 23.50, **13<sup>50</sup>** M.

## Röcke

Kostüm-Röcke aus glatten u. gestreiften Stoffen. Verkaufspreis bis 45.—  
Weihnachtspreis 21.50, 12.50, **6<sup>50</sup>** M.

## Abend-Mäntel

moderne Tuch- und Flauschstoffe, aparte Farben, auch in Backfischgrößen. Verkaufspreis bis 75.—  
Weihnachtspreis 48.—, 29.—, **19<sup>50</sup>** M.

## Plüsch- u. Samt-Mäntel

nur tropenechte Stoffe, meist auf reiner Seide gefüttert, darunter mit echten Skunks-Opposum-Shal.  
Weihnachtspreis 135.—, 89.—, **59<sup>00</sup>** M.

## Tailen-Kleider

aus letzten Neuheiten in allen modernen Farben, sehr aparte Verarbeitung. Verkaufspreis 59.—  
Weihnachtspreis 29.—, 17.50, **9<sup>50</sup>** M.

## Abend-Kleider

in Samt, Seide, Vellé, letzte Neuheiten, auch reizende Balltoiletten. Verkaufspreis bis 150.—  
Weihnachtspreis 95.—, 69.—, 45.—, **39<sup>00</sup>** M.

## Blusen

nur moderne Blusen aus reinwollenem Poppelwolle, Seide, Spachtel und Spitze, regulärer Wert bis 20.—  
3 Serienpreise 7.50, 5.90, **3<sup>90</sup>** M.

Es gibt keine billigere Kaufgelegenheit für das Weihnachtsfest wie diese. Jeder Einkauf bedeutet eine Ersparnis!

# Arsenheim

Damen-Konfektion

Planken.

### Mannemer Bilderbogen.

Bürger! Bauere un Soldate!

Die Mater aus d'r friehere Zeit Die mole noch d'r Berfligkeit. Die Bladder grün d'r Himmel blau — Deh schidmett ischd ganz genau. De isch id Lustid im Kunstsalon E Landschafsbild d'r Sezession — Die Bladder blau — der Himmel grün — De haw id laut gefdrien: Deh is doch mol was anneres!

Sie werre höflichst entschuldige Herr Otto Martter, wann ich vum Zidaterich ang'falle worre bin, aber deß is schon Lait bassiert, die ischd „noch“ g'scheidet sin, wie unfer oener. Also bitte, nenne se's nit vor iwol, wann ich mich mit dem fremde Bersl schmid.

Die Woch war emool widder e herzhastig Birgerauschuffung. Do is „aach“ zitiert worre. Dr Jofen is vum Herr Dr. Widert angerufe worre un unfer Dwerbingermeeschder hott de Schiller un de Dr. Lanz in Hilf gerufe, weil d'r Dr. Alt Klobbgeischder erscheine hott losse. Do dreht sich's nämlich wege d'r Richtung — grad wie bei d'r Eisebahn.

Einsieide in d'r Richtung noch Sezession-Wichertshausen, noch'm Sichtwart — erschder Bahnsteig — hott'r Herr Kusnifer gegriße. Die wo noch Aliebach wolte dritter Bahnsteig. Wo wolle Sie hin? Ach? noch Wohlgeleche, do liegt mar wohl un hott sein Ruh, haw ich g'sacht, sunschd kumm ich Unschdudierter noch noch Alenau — — Aus.

Dr Deiwel kann so'n Galleriedirektorsposchde hole — ich weech nämlich noch wie heit, wie ich im Hoftheater als Galleriedirektder s'Wort g'fihrt hab. Ich war aach nit so gut gelidde. Die alt Kramern, e aldi

Mannemern, die wo als Sundags vum mittags am weech die Dhtschlind dreißig Jahr lang g'hoite hott am Gallerieeingang, die war mein Widerfacher. Allerdings hawe mar uns nit in de Zeitung hoch lewe losse, sondern in echde Mannemer Dialekt. Wie ich damals mein Poschde angedreht hab, hab ich mich ierschd am Billetschalder e bissl forgedrit. Die Kramern hott sich rum gedreht un hott g'sacht: alle s'uff dein Dohbsnas, dah d'r dein halwes Guldehtil zum alde Schtraub in die Kass' nein fliegt. — Aus.

So hab ich mein Poschde als Hoftheatergalleriedirektder angedreht. G'sacht haw ich nig zu d'r alde Kramern, dann sie war schon sinfeanzig Jahr vor mir do owe g'schonne. Hatt is's annereschder. Nooch un nooch hott mar uff d'r Gallerie — for Jedermann — modernisiert. Wie noch am Kaffee Schdern d'r Gallerieeingang war, do is mar im Vorhof vum d'r Galleriehoff bei d'r Kasseffnung emooler sedje wedder die Zwischewand g'schmissen worre un vum do aus in die Feinschdermisch g'hoche — do hott mar dann Luft schnabbe kenne, deß war aach needdig, un dann is mar endlich zum alde Schtraub an de Schalder kumme. — Aus.

So is's lang gange, viele Jahr, dann is's widermodernisiert worre. Dr Bärezwinger is kumme Do schdoße se em schdadt an die Holzbredder an die Eisechiene. Dr neeschde Fordschritt — do hawe se dann iwere Drottwar e Glasbach gemacht. Vum do aus sin se dann an die nummerierte Sitz gange un hawe de Preis um 50 % nuffgedreht. Jey gibt's hoch! heeschdel un allerheeschde! Preise. Weil aber die Preise in

die Hech sin, hawe se jey davor en Labbe owe vum d'r Bihn runnerheute losse, dah mar nit alles sieht un wenigschdens nit alles in d'r Hech is — bes war d'r Pagemann seig. Un dann is d'r Drumbd kumme. Die allgemein Beforderung, die Erhebung in de vierde Rang — der Menschheit. Seitdem haw ich mein Galleriedirektorsposchde uffgeve. Was dhät die alt Kramern sich freie, wann se noch lewe dhät. Sin se nit so ob'senaad, hott se als g'sacht. Sie arnseliges Dingle. Sie hotts sich natlich in d'r Philibine Weller sayen so ob'senaad benumme — was glaubt se dann — meent se weil se ins Schdabirooths Drehters bich't? Was dhät die ald Kramern hait sage, wann eener zure län un wolt for e Galleriebillett Zweemarfufzig, — d'r allerheeschde Preis — den wo so'n Billettändler alleweil angibt! Ich hätt' die Woch schlerger cem die Summerhoffe ausgegoche, wie'r zwee Mark fufzig Pennig verlangt hott for e Badlanoffbillett, wo ihn worre 70 Pennig loschd. Ja die Gallerie hott die Jech bezahle nitse — Dr finfde Schtand. — die Ballethändler hawe denne Lait do owe noch vollends s'Leuwe versauert. Erschde Rangbillett, die verkaufe se nit, deßwege — frich die Kreut. — Aus.

En naie Jndendant friche mar aach wider. Mar hawe zwar schlerger schon eener g'hatt an de vorige Woch, aber der hott sich noch emool rumgedreht uff die anner Seit, jey kummt d'r neeschde dran. Der Mann weed dann de Allerheeschde am Theater. 20 000 Mark loschd uns der Schbaf jey alle Jahr, ohne die Bilder un weed glei pensionsberechtigt. Sache mar unsere Theaterkommission herzliche Dank for alles, was se bisher uns gedhan hott. Jey redd' ich nig mehr nein — weche mir kenne se

mache was se wolte. D'r Gabriel Schilling — e Drama wo die Holzauktion drin g'funge weerd un am Wasser jam mar j'haus, deß kann mar nit so leicht verbaue. Do is so viel Vorschadtdialekt dein, dah mar em Gerhard Hauptmann zu Ehre — deß Schtid hätt nit uffihre solle. Ich hab mich schedd gelacht, wie die Anna Elias un die Schillingin sich enannee angegrische hame, jede hott de Schilling hawe wolte un dann hott'r sich versect un dann war's — aus. Deß hätt'r glei im erschde Akt mache kenne. Die Lait hawe durch so hischdorische Sache ball s'Beifallstische verlernt un unsere Kinschdler misse sich alle Dag ball zweemool s'Leuwe neume. Scheen war's — un nochemool s'Leuwe. — Wirger, mar muß mitmache. Schilling, hawe se als gerufe, Schilling, weit naus in's Meer — aber d'r Schilling war schon beim Nachteße — d'r Schilling, unfer Fundus-vertwalter.

E neit Einrichtung hott jey d'r Schdabirooth im Dreuwe. Mar is jey dran — nit alleen de heeschde Beande mehr zu zahle — nee aach die unzufriedene Handwerker solle s'Maul g'schobbt friche. Die friche nämlich de Zweschuß vum d'r Skaburierter Gasfawerik — wo jey — nit gebaut weerd — oder vielleicht gibts aach bei dere neie Berkohlerei un Gocksfawerik e paar Brocke. Mar sin jo mit allem zufriede, man singe mit'm Enderle, em friehere Birgermeeschder vum Retich:

Und als wir kamen vor Jobben Da kalde der Kanaler die Hand. Es lauat nur zu einem Schobben Dann sind die Dugaden zu End. Jey weicht jey flieht, In Sturm berzucht Der Enderle von Retich. J. B.

## Trinken Sie „Kornfranck“!





# Stenographischer Reichstagsbericht

## Mannheimer Generalanzeiger

### Mb. Deutscher Reichstag.

78. Sitzung, Freitag, 20. November.

Am Tische des Bundesrats: Hr. v. Schorlemer, Delbrück, v. Heeringen, Richter, Wahnjaffe.

Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

### Kurze Anfragen.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst kurze Anfragen der Mitglieder des Reichstags.

#### Abg. Rumm (Wirtsch. Bg.)

fragt an: Ist der Herr Reichsanwalt bereit, Auskunft darüber zu geben, ob Schritte getan sind, um die am 5. Februar 1912 verabschiedete Konvention zur Revision des afrikanischen Spiritusosenhandels zu neuem Zusammenkommen zu veranlassen?

Ein Regierungvertreter erklärt: Ich bin beauftragt, zu erklären, daß derartige Schritte seitens der Reichsregierung bisher nicht eingeleitet worden sind, da die Wiederaufnahme der Verhandlungen der verabschiedeten Konvention zurzeit aus politischen Gründen nicht erscheint.

#### Abg. Frhr. v. Rittshofen (Natl.)

stellt folgende Anfrage: Ist der Herr Reichsanwalt in der Lage, darüber Auskunft zu geben, in welcher Weise in Ermangelung der Anwesenheit eines deutschen Kriegsschiffes für den Schutz der Deutschen in Saloniki gesorgt worden ist?

#### Geheimer Legationsrat Lehmann:

Ich bin beauftragt worden, folgendes zu erklären: Bei den Ereignissen in Saloniki sind bisher Leben und Eigentum von Deutschen nicht zu Schaden gekommen. Nach der Versicherung, die auf unsere Anfrage dem kaiserlichen Konsul in Sofia und Athen erteilt worden ist, haben die dortigen Regierungen Maßnahmen getroffen, durch die auch für die Zukunft die Gefahren beseitigt werden sollen. Der kaiserliche Konsul in Saloniki hat sich in ständiger Fühlung mit den Befehlshabern der dortigen Truppen gehalten, so daß für die Sicherheit der Deutschen gesorgt war. Sollte sich die Lage wieder zu verschärfen, so sind die auf das östliche Mittelmeer bereitgestellten deutschen Kriegsschiffe in kurzer Zeit vor Saloniki zu erscheinen. Auch die Schiffe der Verbündeten Rächte stehen, wenn Gefahr im Verzuge ist, für den Schutz der deutschen Interessen zur Verfügung. (Lebhafte Beifall.)

#### Abg. Dr. Jund (Natl.)

fragt an: Ist der Herr Reichsanwalt in der Lage, Auskunft zu erteilen, ob dafür gesorgt ist, daß die geschädigten Erzeugnisse von Raschinengewehr-Kompanien sofort und mit der gebotenen Schnelligkeit durchgeföhrt werden kann?

#### Kriegsminister v. Steeringen:

Die nach dem Gesetz für 1912 vorgesehenen 114 Raschinengewehr-Kompanien sind am 1. Oktober 1912 errichtet worden. Die die weitere Verfertigung der geschädigten Raschinengewehre fortgesetzt werden soll, zeigt der vorliegende Etatentwurf für 1913. Im übrigen gebe ich, da darüber öffentlich naturgemäß nichts gesagt werden darf, die pflichtgemäße Versicherung, daß für den Kriegsfall das Erforderliche in die Wege geleitet worden ist. (Lebhafte Beifall.)

#### Abg. Gähre (Soz.)

fragt an: Ist der Herr Reichsanwalt bereit, Auskunft darüber zu geben, ob die Verbündeten Regierungen bereits Stellung zu den Resolutionen über Wohnungsreform genommen haben, die der Reichstag in seiner Sitzung vom 22. Mai d. J. einstimmig beschlossen hat, und wenn ja, mit welchem Ergebnis?

#### Unterstaatssekretär im Reichsamt des Innern Dr. Richter:

Die Resolutionen des Reichstags über die Wohnungsreform sind dem Bundesrat dem Herrn Reichsanwalt überwiesen worden. Der Reichsanwalt ist sofort mit den zuständigen Behörden in eine Erörterung eingetreten, die nach manchen Richtungen Schwierigkeiten bietet. Es wird sich darum handeln, die Grenzen der Zuständigkeit zwischen dem Reich und den Einzelstaaten festzustellen. Darüber haben eingehende kommissarische Beratungen statt, die nach Möglichkeit gefördert werden. Ich vermag nicht mit Bestimmtheit zu sagen, ob es möglich sein wird, dem hohen Hause noch in dieser Tagung den Gegenstand vorzulegen.

Damit sind die kurzen Anfragen erledigt.

### Die Interpellation über die Teuerung.

(Dritter Tag.)

#### Abg. Sieg (Natl.):

Die sozialdemokratischen Redner haben sich die Sache sehr leicht gemacht und alle Schuld auf unsere Wirtschaftspolitik geschoben. Kamens meiner politischen Freunde erkläre ich nochmals, daß wir an ihr festhalten. Als praktischer Landwirt kann ich hinzufügen, daß die früheren Zustände auch für den kleinen Bauern geradezu ein Jammer waren. Der Weg vom Produzenten bis zum Konsumenten ist ein zu langer Weg und wird durch hohe Bodenmieten u. dergl. zu sehr verzerrt. Das ist die wahre Ursache der Teuerung. Wie die Futtermittelpreise zuzunehmen, davon hat Herr Seidelmann keine Ahnung. Auf dem Lande hat eine Abneigung gegen die Arbeit beim Vieh um sich gegriffen, trotzdem sie ebenso ebenso ist wie irgendeine andere. Wenn die Leute sich vorziehen, kommen sie heute im Gehrock. (Beifall.) Die Viehzucht erfordert viel Sorgfalt. Eine Schweinmutter, die etwas leisten soll, muß ebenso behandelt werden wie eine andere. (Beifall.) Dazu kommt das Risiko für Krankheiten und Seuchen. Den Nachwuchs sollte man durch eine Art Schonzeit, während deren nicht geschlachtet wird, sichern. In den 33 Jahren meiner Tätigkeit habe ich dreimal die Maul- und Klauenseuche gehabt. (Schallende Beifall.) Früher wurde sie nicht so empfindlich bekämpft wie heute. Am grünen Tisch erklärt man oft Verbindungen, die nicht ganz mit den praktischen Erfahrungen übereinstimmen.

Es ist zuzugestehen, wenn man glaubt, daß die einfache Herabsetzung eines Preises sofort eine preisniedrigere Wirkung haben muß. Wesen Sie nach, daß die jetzigen hohen Fleischpreise einzelne in unerhörter Weise bereichern, dann werden wir die ersten sein, die Abhilfe zu schaffen versuchen werden. Das Annehmen der diebischen Wirtschaften beklagt keiner mehr als ich. Aber es sind nicht nur die Domänen, sondern auch Großgrundbesitzer, bei denen dieses System immer mehr um sich greift. Hier

sollte der Landwirtschaftsminister einmal eingreifen. Wenn man nun für die Kommunen Erleichterungen zuläßt, soll man nicht engbergig sein und nur schematisch die großen Gemeinden auszuwählen. Die große Mehrheit meiner politischen Freunde ist bereit, für den vorliegenden Gesetzentwurf, der die Zulassungen zuläßt, zu stimmen. Meine Freunde stehen trotzdem unentwegt fest auf dem Boden der heutigen Wirtschaftsordnung, die die Ursache der glänzenden Situation ist, in der sich das Vaterland befindet. Und gerade jetzt, wo an unseren Grenzen schwere Kriegen drohen, haben wir erst recht alle Ursache, dafür einzutreten, daß das deutsche Vaterland dauernd mit eigenem Vieh versorgt wird. (Beifall.)

#### Abg. Graf Schwerin-Löwis (Kont.):

Was wir für die Landwirtschaft brauchen und wünschen, sind lediglich gleichmäßige mittlere Preise, bei denen die Landwirtschaft bestehen kann, und die nicht unnötig den Verbrauch beschweren. Was mich am meisten erregt hat an der Rede des Reichsanwalts, das war sein Ausdruck, daß man in der Wirtschaftspolitik wissen müsse, was man wolle. Wir müssen wissen, ob wir die Versorgung des Landes auf nationaler oder auf internationaler Grundlage betreiben wollen. Der alte Kardoff hat immer mit Recht gesagt, man könne nicht zwei Hasen zugleich jagen, da werde man keinen erwischen. Bedinglich wegen der schweren Verantwortung unserer Landwirtschaft haben wir die von der Regierung ergriffenen Maßnahmen bedauert; nicht bedauert, weil sie irgend einen Einfluß auf die Preisbildung haben, sondern gerade, weil sie einen so geringfügigen Einfluß haben und trotzdem schwere Verantwortung in der landwirtschaftlichen Bevölkerung, namentlich bei den kleinen Besitzern, hervorzurufen mühen und hervorgerufen haben. Der Einwand, daß wir den deutschen Fleischbedarf nicht decken können, ist mir schon vor 30 Jahren, 1882, gemacht worden, wo die deutsche Bevölkerung 45 Millionen, 1892, gemacht worden, wo die deutsche Bevölkerung 45 Millionen und der Fleischverbrauch etwa 1/2 Zentner auf den Kopf betrug. Heute haben wir 66 Millionen Bevölkerung, der Fleischverbrauch ist auf 52 kg, also über einen Zentner gestiegen, und trotzdem deckt die deutsche Landwirtschaft den Bedarf bis auf 5 Prozent.

Die Landwirtschaft hat ihre Produktion um 120 Prozent gesteigert, sie hat also das Ihre getan. Und will jemand im Ernste behaupten, daß es mit der Fleischversorgung unserer großstädtischen Bevölkerung besser stünde, wenn wir heute wie England 60 Proz. und nicht 5 Proz. aus dem Ausland einführen müßten? Derartige ist nicht ernst zu nehmen. Die Durchschnittsproduktion Deutschlands an Fleisch ist 1 200 000 Doppelzentner, und wir können ohne Rücksicht durch Seuchen usw. das Ziel der vollen Fleischversorgung des deutschen Volkes vielleicht schon in fünf Jahren erreichen. Das Ziel aber werden wir erreichen, wenn wir vor den unerwünschten Schwankungen und der damit verbundenen Verantwortung bewahrt bleiben. Die Aushebung des § 12 des Fleischbeschgesetzes könnte nur in Betracht kommen, wenn wir das ausländische Fleisch unter eine mildere Kontrolle stellen als das deutsche. Der Reichsanwalt hat sich auch ganz ausdrücklich dagegen erklärt. Jedenfalls dürfen wir die deutsche Kontrolle nicht immer beschärfen, während wir die für das Ausland abzumachen werden. Daß die Herren in Amerika ihr bestes Fleisch selber essen und nicht zu uns schicken, versteht sich doch von selbst. Wenn es wirklich gelänge, durch Aushebung des § 12 die Einfuhr von Fleisch zu verhindern, so würde die Folge sein, daß wir in der Fleischversorgung von dem Chicagoer Fleischtrast abhängig werden. Wenn der § 12 aufgehoben würde, würde das Kalten von Schweinen für die kleinen Viehhalter geradezu zu einem Horrorbild werden.

Bedenklich ist, daß die Stadt Berlin das Angebot der Sommerlichen Genossenschaften abgelehnt hat, während andere Städte höhere Angebote annehmen. Ein zweites Angebot ist überhaupt nicht beantragt worden. Ist das Schicksal vielleicht auf der Post verloren gegangen? (Beifall.) Der Redner wendet sich gegen die anderlautenden Darstellungen der Hoff. Ztg. und des Berl. Tagebl. Die Stadt hat bei dem Angebote kein Risiko. Die Stadt Berlin zahlt eine Einnahme von 1 140 000 Mark aus ihrem Schlacht- und Viehhof. Könnte sie nicht etwa auf die Hälfte dieser Einnahme verzichten, wenn sie der Bevölkerung billigeres Fleisch verschaffen will? Mit dem russischen Fleisch, das 4 Proz. des Berliner Fleischbedarfs deckt, hat die Stadt einen Einfluß auf die Preisbildung ausgeübt. Mit den 6 Proz., die die Genossenschaften liefern wollten, erklärte sie nichts anfangen zu können. Die Post ist nicht verhängnisvoll. Politische Gründe, die Einfluß des armenischen Gefrierfleisches durchzusetzen, müssen die Haltung der Städte bestimmen haben. Das ist sehr bedauerlich. Es ist aber nicht anders zu erklären, wenn man mit so inhaltlosen Einwendungen ein geschäftlich so vorteilhaftes Angebot ablehnt. (Beif. Zustimmung rechts.)

Sie werden es nicht aus der Welt schaffen, daß die Stadt Berlin es dadurch unmöglich gemacht hat, Fleisch um 17 bis 18 Mark unter der heutigen Tagesnotierung zu liefern und um 6 bis 7 Mark billiger zu liefern, als sie das russische Fleisch verkauft. (Beifall.) (Beifall.) Ich denke, hierauf werden die Herren Berliner einsehen, wenn sie es zu verstanden haben, wenn die Fleischpreise noch nicht wieder auf die erwünschte Höhe heruntergekommen sind. (Beifall.) (Beifall.) Sie können sich die Berechnungen nicht ansehen. Ich bedauere es ferner aus politischen Gründen, daß dieser ernstliche Versuch der deutschen Landwirtschaft, hier einen Ausgleich der Fleischpreise auf mittlerer Höhe zu finden, an dem Wiederstand einer städtischen Verwaltung scheitern sollte. Ich würde in dieser gemeinsamen Arbeit der städtischen Verwaltungen mit den großen landwirtschaftlichen Körperschaften, auf die Befestigung dieser immer wiederkehrenden Preissteigerungen hinzuwirken, eine sehr hohe Förderung des sozialen Friedens erblicken, auf der wir in dieser ernsten Zeit alle hinarbeiten. Wenn der Abg. Wendorf sehr richtig sagte: Stadt und Land, Hand in Hand — so stelle ich mir, daß das Verhalten der Stadt Berlin diesem Wadspuch allerdings nicht entspricht. (Beifall.) (Beifall.) (Beifall.) Sie trägt die Schuld, wenn ein Ausgleich jetzt nicht zustande kommt. In den nächsten Jahren, wenn wir wieder eine solche Fleischteuerung erleben, werden wir uns daran erinnern, daß dem sozialdemokratischen Antrag erklärte ich, daß wir unsere verfassungsmäßigen Bedenken aufrecht erhalten, wenn er auch formell richtig sein mag. Wir sind mit den Maßnahmen, die die Regierung zur Bekämpfung der Fleischteuerung getroffen hat, nicht allgemein einverstanden, stimmen aber der von der Regierung vertretenen Wirtschaftspolitik zu. Aus diesen Gründen werden wir den Antrag ablehnen. Mit dem Antrag Wendorf auf Kommissionsberatung sind wir einverstanden.

#### Präsident Dr. Kaempf

teilt mit, daß die Sozialdemokraten ihren Antrag mit dem Mißtrauensvotum und der Spezialisierung zurückgezogen haben. Sie beantragen, diese Frage, ob die Spezialisierung zulässig ist, zur nochmaligen Verhandlung an die Geschäftsordnungskommission zurückzuweisen.

Zugleich haben sie einen neuen Antrag eingebracht, der auf jede Spezialisierung verzichtet und nur ein Mißtrauensvotum enthält. Er hat folgenden Wortlaut: Der Reichstag wolle beschließen: die Behandlung der den Gegenstand der Interpellation bildenden Angelegenheit durch den Reichsanwalt entspricht nicht der Anschauung des Reichstags.

#### Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück.

Wir haben in den letzten drei Jahren jedes Jahr eine Debatte über die Teuerung gehabt, und ich habe in jedem dieser Jahre am dritten Tag der Debatte ein Resümee zu ziehen gesucht. Ich muß sagen, daß es immer im wesentlichen das gleiche gewesen ist, nämlich daß diese Debatten uns einer Lösung des Problems nicht wesentlich näher gebracht haben. Natürlich habe ich mich gefragt, woher es kommt, daß bei dem aufrechten Willen aller Beteiligten, zu helfen, und bei der Anerkennung einer gewissen Anopheit es nicht möglich ist, zu einer positiven Lösung zu kommen. Der Grund liegt wohl näher als man glaubt. Er liegt darin, daß die Erörterung über dieses Problem in der Regel auf falschen Voraussetzungen aufgebaut ist. Auf der einen Seite, die von ihrem Standpunkt aus mit Recht auf eine Befestigung der Schwierigkeiten auf dem Fleischmarkt drängt, geht man immer wieder von der als erwiesen angenommenen Tatsache aus, daß die Fleischnot von unserer Zoll- und Wirtschaftspolitik herührt, und deshalb ist die Debatte immer in einem wirtschaftspolitischen Kampf aus, bei dem der Wunsch nach Besserung unterliegt in dem Streit von allgemein wirtschaftlicher und politischer Bedeutung. Gemäß geht unsere ganze Politik darauf aus, die Preise zu erhöhen und zu wirken. (Lebhafte Beifall.) (Beifall.) Gemäß, das ist richtig. Ich habe noch nie erlebt, daß sich eine Nation mit einem Wall von Schutzmitteln umgibt, wenn sie nicht darauf ausgeht, ihre Preise darauf aufbauen zu wollen. Das ist ganz selbstverständlich.

Es ist die Arbeit des Reichstags und der Regierung gewesen, durch unseren Politik unsere innere wirtschaftliche Entwicklung zu beeinflussen, in dem Sinne, daß unserer Produktion ein Vorsprung gegenüber dem Ausland gegeben wird. Ueber das Gesamtergebnis brauche ich mich heute nicht zu äußern, denn ich habe erst im Vorjahre an der Hand eines überreichen Materials nachgewiesen, daß wir eine glänzende Entwicklung aufzuweisen haben, daß Handel und Industrie, Verkehr und Schifffahrt enorm vorwärtsgegangen sind, daß das Vermögen des deutschen Volkes ein erhebliches Summen gewachsen ist und wir in der Lage versetzt wurden, eine Sozialpolitik zu treiben, wie sie nicht umhin kann, und groß an Opfern sein anderer Länder der Welt auch nur versucht hat nachzuahmen. Erst in allerletzter Zeit ist Großbritanien in die Lage gekommen, Schritte zu tun, um auf demselben Wege vorwärts zu kommen, während die Republik Frankreich nicht in der Lage gewesen ist, und in dieser Frage auch nur annähernd zu folgen. Ich werde wohl noch im Laufe dieses Winters in der Lage sein, nachzuweisen, daß die Ergebnisse unserer Wirtschaftspolitik auch im jetzigen Jahre ebenso günstig gewesen sind, und daß wir zu einem Maße von wirtschaftlicher Stärke gelangt sind, das uns in unabhängigen Zeiten mit Ruhe in die Zukunft sehen läßt.

Sollte wirklich diese Wirtschaftspolitik die Schuld gewesen sein an einer Teuerung, die in keinem Verhältnis steht zu unserer gesamten Wirtschaftsföhrtung? Sollte diese Teuerung durch die immerhin möglichen Höhe herbeigeföhrt werden können? (Beifall.) (Beifall.) Wenn man die allgemeine Teuerung als hauptsächliche Folge unserer Wirtschaftspolitik ansieht, so vermag man, daß das Wirtschaftleben eines größeren Volkes sich heute überhaupt nicht mehr in den Grenzen des betreffenden Landes abspielt, sondern beeinflusst wird durch die Vorgänge der ganzen Welt. Bei dieser internationalen Entwicklung des Wirtschaftslebens der Welt ist es selbstverständlich, daß die wirtschaftlichen Vorgänge der einzelnen Länder in immer stärkerem Maße beeinflusst werden durch allgemeine Vorgänge, und daß der Einfluß, den die Wirtschaftspolitik eines einzelnen Staates ausüben kann, verhältnismäßig gering bleiben muß.

Ich habe mich an unsere sämtlichen auswärtigen Missionen getoandt und gebeten, mir wenn irgend möglich, ein zuverlässiges überschatliches Material über die Preisbildung der Lebensmittel und anderer wichtiger wirtschaftlicher Artikel in den betreffenden Ländern zu geben zu lassen. Das Ergebnis dieser allgemeinen Umfrage, das ich Ihnen in meinen Einzelheiten vielleicht in anderer Weise zugänglich machen werde, zeigt, daß das Preisniveau gewissen periodischen Schwankungen unterworfen ist. Das hat mich in der That befreit, die in der vorerwähnten Arbeit von Schmidt in den „Sozialistischen Monatsheften“ (Heft 10) so überzeugend dargelegt ist, daß die Preisbewegung heute noch nicht die Höhe erreicht haben, die sie zeitweilig vor unserer Politik gehabt haben. Es zeigt das, daß andere Momente für die Preisbildung maßgebend sind als unsere gegenwärtige Wirtschaftspolitik. Aus der Umfrage ergibt sich, daß für die hinter uns liegenden zwei Jahrzehnte die Entwicklung der Preise und der Verlauf der Preisniveaus sich beinahe in der ganzen Welt gleichmäßig oder wenigstens in gewisser Parallele vollzogen hat. Es ist in unabhanglich, die Höhe der Preise in England oder in Kanada oder in Amerika mit den untrigen Ergebnissen zu vergleichen, wohl aber ist man in der Lage, festzustellen, wie sich in den einzelnen Ländern die Steigerung der Preise vollzieht und dann einen allgemeinen Vergleich zwischen den in Betracht kommenden Ländern zu ziehen.

Neuseeland, ein Land, das unter absolut anderen wirtschaftlichen Verhältnissen sich entwickelt hat als wir, liegt seit längerer Zeit über eine erhebliche Teuerung. Die Regierung hat drei eine Kommission eingesetzt, die zu dem Ergebnis gekommen ist, daß seit den neunziger Jahren die Lebenshaltung um 16 Proz. gestiegen ist, die Mieten um 90 Proz., die Nahrungsmittel um 55 Proz. gestiegen. In Schweden hat sich ebenfalls in dem Zeitraum von 1903 bis 1900 eine Steigerung der Nahrungsmittel um 38 Proz. vollzogen. Auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika zeigt sich eine allgemeine Steigerung. Man hat berechnet, daß gegen den Durchschnitt der Preise von 1890 bis 1899 in allgemeinen das Preisniveau in der Industrie um 23,3 Proz. gestiegen ist, bei landwirtschaftlichen Erzeugnissen um 62 Proz., und darunter ist der Fleischmarkt am stärksten beteiligt. Die Gründe, die man in den Vereinigten Staaten dafür aufzählt

zu haben glaubt, sind ganz ähnlich denen, die auch bei uns für die Steigerung der Preise angeführt werden.

Frappant ist, daß in Kanada eine ganz ähnliche Entwicklung vorliegt wie in den Vereinigten Staaten, obwohl in Kanada zweifellos die landwirtschaftlichen Verhältnisse anders liegen als in der Union, wo der jungfräuliche Boden und die alte extensive Wirtschaft am Verschwinden ist. Aber auch Großbritannien, das einer total anderen Wirtschaftspolitik huldigt wie wir, ist nicht frei geblieben von einer beträchtlichen Steigerung der Preise (Nurste von den Soj.; Das ist ja bekannt!). Obwohl das bekannt ist, werden Sie mit doch gehalten, es anzuführen. Auch in Dänemark hat sich eine Steigerung der Lebensmittel — speziell der Fleischpreise — gezeigt. Wir sehen hier, wie die Preisverhältnisse beeinflusst werden von Verhältnissen, die außerhalb des betreffenden Landes liegen und in gar keinem Zusammenhang mit der Wirtschaftspolitik stehen. In Schweden finden Sie ebenfalls eine Steigerung der Preise, auch die Schweiz ist von der Teuerung nicht verschont geblieben, ebensowenig wie Italien und Österreich-Ungarn. Alles dies beweist, daß in Ländern, in denen verschiedenartige Wirtschaftspolitik vorherrscht und die Verhältnisse in der Landwirtschaft ganz verschiedene liegen, sich doch das gleiche Ergebnis zeigt, und danach liegt der Schluß nahe, daß die sehr erhebliche Steigerung bei unseren Nahrungsmitteln, vor allen Dingen beim Fleisch, ihren Grund in der internationalen Wirtschaft hat, in Ursachen, die wir außerhande sind, aus der Welt zu schaffen.

Diese Erörterungen sind deshalb durchaus unerschütterlich, weil sie diesen Reichstag niemals dazu bringen werden, an den bewährten Grundrissen unserer Wirtschaftspolitik zu ändern. (Zurück links; Wieder!) Daraus, daß die Frage der Fleischteuerung immer wieder mit der Frage der Wirtschaftspolitik verknüpft wird, wird gerade der rechten Seite dieses Hauses unmöglich gemacht, an diesem Problem mitzuarbeiten. Jede Debatte über die Fleischnot läuft lediglich in einen Ruf nach Abänderung unserer Wirtschaftspolitik aus. Der rechten Seite dieses Hauses (Rechts links) würde die Arbeit viel leichter gemacht werden, wenn man sich mit einer Korrektur der augenblicklichen Schwankungen und mit der Befestigung von Unerbittlichkeiten begnügen würde, die sich nicht als Anfang des Bruchs mit den Grundlagen unserer Wirtschaftspolitik charakterisieren würde. Weiter wird die Lösung dadurch erschwert, daß man glaubt, ein bestimmtes Maß des Fleischkonsums feststellen zu sollen. Jeder Physiologe gibt hier andere Zahlen. Es ist zweifellos richtig, daß wir nicht in allen Jahren das gleiche Quantum Fleisch zur Verfügung haben. In den letzten Jahren war es geringer als kurz vorher.

Aber zweifellos ist dieses Quantum größer als etwa vor 18 Jahren, und die damalige Quantität hielt niemand für unzureichend. Die Steigerung des Fleischbedarfs hängt mit der Vermehrung der industriellen und der städtischen Bevölkerung zusammen. Der Industriearbeiter und der Kopfarbeiter braucht mehr Fleisch als die ländliche Bevölkerung. Aber die Frage, wieviel der einzelne Arbeiter dieser oder jener Kategorie braucht, ist eine reine Doktorfrage, die jeder Volkswirt und jeder Physiologe anders beantwortet. Es kommt auch gar nicht darauf an. Wir müssen nur feststellen, ob unter den heutigen Verhältnissen bestimmte Bevölkerungskreise ihren Fleischbedarf nicht befriedigen können. Zunächst ist festzustellen, daß ein großer Teil der Bevölkerung weit über die oberen Nahrungstufen hinaus, seinen Mangel an Fleisch leidet. Mangel leiden nur diejenigen Kreise, die ihrem ganzen Einkommen nach an sich schon schwer in der Lage sind, sich das nötige Fleisch zu beschaffen. (Hört! Hört!) Hier müssen die Maßnahmen der Regierung einsehen. Wir besreiten nicht, daß das Fleisch knapp ist.

Aber wir müssen uns klar sein, daß, wenn der Fleischbedarf stark ist, in erster Linie die Mittel in Betracht kommen, die für unsere Fleischproduktion von besonderer Bedeutung sind. Mit der Wirtschaftspolitik hängen sie nicht so zusammen. Es kommen in Betracht veterinärpolizeiliche, innere Kolonisation, Vermehrung des Futtermittelbaus, die uns hier nicht unmittelbar interessieren, die den Landesregierungen zugewiesen sind. Erst was über diesen Rahmen hinausgeht, kann vom Reichstage und der Reichsregierung unmittelbar behandelt werden. Endlich machen sich noch zwei bemerkbare Naturereignisse, wie die Maul- und Klauenseuche und schlechte Ernten wie im vorigen Jahre, die wir nicht so aus der Welt schaffen können. Es bleibt uns nur ein kleiner Kreis übrig, wo wir ansetzen können, und es fragt sich, wie wir hier und in dieser Stunde in den breiten Massen der Großstädte helfen können. Die Verbündeten Regierungen haben mit diesen Mitteln den Versuch gemacht, eine billigere Fleischversorgung zu ermöglichen, ihnen durch Erleichterung der Grenzsperrn und dergleichen Erleichterungen zu verschaffen. Ferner hat sie die Städte angezogen, ihrerseits die Beschaffung von Schlachtwild und den Verkauf dieses Fleisches zu erleichterten Bedingungen aus dem Ausland in die Hand zu nehmen. Um den Städten die

Sache schmackhafter zu machen, haben wir uns entschlossen, eine Suspension einzuführen.

Nach den Debatten der letzten drei bis vier Jahre sind beinahe Vertreter aller Parteien zu der Feststellung gekommen, daß die Vorgänge zwischen der Produktion und dem Konsum sich verschoben und kompliziert haben. Es ist die Frage, die geprüft werden muß, ob hier nicht Wandel geschaffen werden kann. Die Frage ist nicht rein theoretisch gestellt, sondern es haben Stadtverwaltungen bereits vor der Regierungsmassnahme Fleisch bezogen, und zwar nicht ohne Erfolg. Ein Kovum war, daß auch Angebote seitens der Landwirte kamen und zwar aus ganz spontaner Bewegung, dessen Gelingen dauernd angemessene Fleischpreise sichern kann. An diesen beiden Punkten haben wir angeknüpft und eine Erleichterung des Marktes herbeizuführen gesucht. Derartige gehörte nicht zu den Aufgaben der Städte, aber diese haben sich seit hundert Jahren ganz bedeutend erweitert. Endlich haben auch die städtischen Schlachthöfe Änderungen geschaffen und zwar nach ungünstiger Seite. Die Metzgereien wurden Großbetriebe, behielten aber von den Kleinbetrieben alle ihre wirtschaftlichen Nachteile bei. Das schaffte neue Ersparungen und Unbequemlichkeiten, die man nicht voraussehen konnte. Ueber diese Schwierigkeiten werden wir aber hinwegkommen.

Es mag für die Kommunen sehr beschwerlich sein, diese Einrichtung in die Hand zu nehmen und es ist auch nicht zu verkennen, daß wir damit in ein großes Gebiet der Wirtschaftspolitik eingreifen. Es ist den Städten nicht zu verdenken, wenn sie zögern, in dieser Richtung vorzugehen, selbst wenn ihre Leiter unternehmungslustige und moderne Leute sind. Trotzdem aber müssen wir an diese spontanen Bewegungen anknüpfen; in acht Wochen läßt sich ein solcher Prozeß allerdings nicht lösen. Aber unter allen Umständen müssen wir dahin streben, die Preise zu stabilisieren und die großen Schwankungen abzusuchen. Gerade diese Frage bewegt uns seit einem Menschenalter. Sie liegt im Interesse des Verbrauchers und des Arbeiters. Gerade von dieser Seite ist auch in diesem Hause die Notwendigkeit betont worden, daß hier der Ausgleich geschaffen werden muß. Das ist ja auch der berechtigteste wirtschaftliche Kern der Arbeiterbewegung.

Auf dem Gebiete des Kohlenbergbaus hat sich die Sache in der Form der Syndikate vollzogen können. Hier aber beim Fleisch haben wir auf der einen Seite die produzierende Landwirtschaft, und auf der anderen Seite die Masse des Publikums, das wir in großen Genossenschaften nicht zusammenbringen können. Und dazu kommt noch die Menge der Metzger. Es handelt sich nun um das Problem, in diesen Schwierigkeiten ein Mittel zu finden, den Preis des Fleisches zu stabilisieren und damit eine gewisse Solidarität in die Verhältnisse der produzierenden Landwirtschaft einerseits und eine gewisse Gleichmäßigkeit in den Lebensverhältnissen der Konsumenten andererseits herbeizuführen. Ich weiß, daß ich mit meiner Rede lebhaften Widerspruch finden werde. Aber ich bin der Ansicht, daß das Problem nur so gestellt werden kann. Es muß versucht werden, die Schlächter zu Genossenschaften zusammenzuschließen, an denen die Kommunen bis zu einem gewissen Grade auch finanziell beteiligt sein können.

Ich habe diese Rede gehalten, um nach diesen endlosen Erörterungen endlich einmal ein praktisches Ergebnis zu haben. Durch Reden haben wir die Preise nach niemals herabsetzen können. Wenn das ginge, dann wäre durch die Erörterungen hier im Reichstage das Fleisch längst billiger geworden. (Seiterteil, Unruhe links.) Wir wollen eine sorgsame Untersuchung in der Enquete-Kommission, der wir mit größter Sorgfalt ganz bestimmte technische Aufgaben zugewiesen haben. Hierin liegt die Rechtfertigung für die Beschränkung der von der Regierung der Kommission übertragenen Aufgaben, und auch die Rechtfertigung für die Zusammensetzung der Kommission. Hoffentlich gelingt es der Kommission, recht bald zu einem praktischen Ergebnis auf diesem uns allen am Herzen liegenden Gebiet zu kommen. (Beifall.)

Abg. Gothein (Sp.):

Der Reichsanwalt hat, wie man zu sagen pflegt, einen Eiergang aufgeführt. Er ist an der Hauptfrage direkt vorbeigegangen und hat sich mit Nebenfragen beschäftigt. Diefelbe Methode haben die Redner der Rechten und des Zentrums, auch der Nationalliberalen, betrieben. Ich habe eine allgemeine Preissteigerung schon 1908 beim Zolltarif vorausgesagt. Damals beschränkten Sie das lebhaft. Jetzt müssen Sie es zugeben. Ist das nicht die alleraktuellste Kritik unserer Wirtschaftspolitik? Sie waren ein schlechter Prophet, Herr Staatssekretär. Auch die Prophezeiungen unserer Landwirtschaftsminister sind ein trauriges Kapitel. Als Herr v. Bodelschwingh einmal im Reichstag erklärt hatte, die Preise würden in kurzer Zeit fallen, und das Gegenteil eintret, da sagte er: Ja, das hätte er auch gewünscht, aber er hätte es nicht sagen

dürfen, weil sonst noch eine größere Steigerung eingetreten wäre. Die Vertreter des Bundesrats halten es also für ihre Aufgabe, dem Reichstag und dem Volke die Unwahrheit zu sagen. Herr v. Schorlemer hat das Pferdfleisch so sehr gelobt. Bismarck sagt er einmal bei einem parlamentarischen Diner auch seinen Gästen Pferdfleisch vor und sagt ihnen nachher: Wissen Sie, was Sie gegessen haben? (Seiterteil.) Hoffentlich wird dann nicht auch das Kappellkompost von Pferden sein. (Seiterteil.)

Man hat den Städten geraten, sich selbst an der Fleischproduktion zu beteiligen. Das hat man nur getan, damit sie schlechte Erfahrungen machen, denn die Schweinegucht erfordert eine liebevolle Behandlung, wie nur die kleinen Landwirte sie dem Vieh angedeihen lassen können. Die Schweinehaltung ist in England infolge des Gefrierfleisches keineswegs zurückgegangen. Daß die Getreidezölle die Preise erhöht haben, ist von der Regierung selbst zugegeben worden; das war ja die Absicht. Dann haben aber doch auch die Futtermittelzölle dieselbe Wirkung, und durch deren Aufhebung muß infolgedessen wieder das Gegenteil eintreten. Die Einfuhrzölle sind nichts weiter als eine Exportprämie, damit die russischen und kanadischen Landwirte ihr Vieh billiger produzieren. Der Staatssekretär Delbrück sagt, diese ganzen Erörterungen hätten keinen praktischen Wert. Ja, warum denn nicht! Doch nur, weil eine Mehrheit im Reichstag und bei den verbündeten Regierungen vorhanden ist, die nicht die praktischen Mittel zur Abhilfe ergreifen wollen. Hätte man auf unseren Antrag im Oktober vorigen Jahres die Futtermittelzölle auf ein Jahr suspendiert, dann wären sofort Futtermittel herbeigekommen, daß wir jetzt nicht im entferntesten eine solche Teuerung hätten. Die bestehenden Futtermittelzölle und das Einfuhrzöllosteuern sind eine Verhinderung gegen die kleinen Landwirte und alle Konsumenten. Von dem überseeischen Fleisch erwarten wir keine dauernde, sondern nur eine vorübergehende Besserung.

Wir wollen die Hauptversorgung unseres Landes mit Vieh und Fleisch durch das Inland. Aber dazu ist nötig, daß mit der Begünstigung des Getreidebaues gebrochen wird. Den Getreidebedarf im Inlande zu decken, ist doch unmöglich. Das beweist die Zunahme der Weizenzufuhr. Die innere Kolonisation geht viel zu langsam vor sich. Was für Kultivierung der Moore in Breiten gefordert wird, ist nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Der Stadt Berlin ist nicht zu verdenken, daß sie das Angebot der Sommerischen Genossenschaften abgelehnt hat. Es betraf nicht die Lieferung von Fleisch, sondern die Lieferung von Vieh. Infolgedessen war das Risiko zu groß. Das Risiko zu groß führt zu einer schweren Miswirtschaft. Wir treiben von einer Fleischnot zur anderen und jede wird schlimmer als die vorhergehende sein. Regierung und Mehrheitsparteien sind schuld daran, wenn unser Volk jedes Jahr Not leiden muß. (Beifall links.)

Abg. Dr. Seuba (Volk):

Reichsanwalt und Regierung haben in langen Reden ihre Arbeiterfreundlichkeit betont, aber in denselben Augenblick haben sie Hunderte von Arbeitern brotlos gemacht — im Wege der Enteignung! Das sind dieselben Herren, die sich immer mit der christlichen Weltanschauung brüsten. Im ober-schlesischen Industriebezirk ist der Fleischmangel nicht reichhaltig und mit genügenden Mitteln entgegengesetzt worden.

Abg. Riffin (ell.-lothr. Centr.):

Ich kann namens der Mitglieder der ell.-lothr.ingischen Gruppe erklären, daß wir im großen und ganzen mit der Art und Weise, wie der Reichsanwalt die Interpellation beantwortet hat, einverstanden sind.

Abg. Gebhardt (Wirtsch. Sag.):

Die Sozialdemokraten begehren, daß sie mit ihrer maßlosen Agitation Hunderttausende von Bauern in ihrer Existenz schwer bedrohen. Auch wir sind bedrückt darüber, daß der Reichsanwalt an der bedauerlichen Wirtschaftspolitik festhalten will. Herr Scheidemann hat den deutschen Bauernstand geradezu beschimpft! (Chol links.)

Koch-Angelegenheiten zwischen dem Abgeordneten Ebelum und dem Präsidenten des Reichsgesundheitsamtes Dumum wird ein Schlußantrag angenommen. Der Gelebenswart: Vorübergehende Vollerechtigungen bei der Fleischzufuhr geht an eine Kommission von 28 Mitgliedern.

Ueber den sozialdemokratischen Antrag zu der Interpellation wird morgen mamentlich abgestimmt werden.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr: Kleine Vorlagen. Schluß 7 1/2 Uhr.

Immer größer wird die Zahl der Hausfrauen, die bei den teureren Fleischpreisen regelmäßig Knorr-Suppenwürfel verwenden, aber noch mehr Hausfrauen gibt es, die diese für jeden Haushalt nützlichen und praktischen Knorr-Suppen noch nicht kennen. Warum? Weil viele glauben, der Fabrikant könne unmöglich für 10 Pfg. 3 Teller gute Suppe liefern. Warum kann Knorr für wenige Pfennige so viel bieten? Weil in dem großen Fabrikbetrieb alle Vorteile des Einkaufes, der Herstellungsweise und des Vertriebes sich vereinigen. Jeder, der für 10 Pfg. einen Knorr-Suppenwürfel kauft, zieht aus all diesen Vorteilen Nutzen. Probieren Sie einen Knorr-Suppenwürfel, er ist besser als andere!

Kommunalpolitisches.

Ein neues Volksnahrungsmittel. Um in den lächer mit so großem Erfolge durchgeführten Fischverkauf eine wünschenswerte Abwechslung zu bringen und andererseits ein bis jetzt nicht genügend beachtetes Nahrungsmittel dem Publikum zugänglich zu machen, hat der Magi-

strat Berlin - Wilmersdorf beschlossen, in der Fischhalle unter städtischer Aufsicht, welche in 17 Monaten einen Umsatz von rund 213 000 Mark erzielte (die Berlin-Schöneberger Fischhalle im ersten Jahre 33 000 Mk.), den Verkauf von Nies- und Fischmuscheln als Volksnahrungsmittel versuchsweise einzuführen. Der außerordentliche hohe Nährwert der Mus-

scheln ist bekannt, aber bisher nicht genügend geschätzt worden. Das Ausland (Frankreich, England, Holland) ist uns hierin weit voraus. Bis jetzt konsumieren nur einige Teile im Westen Deutschlands die Muscheln. Hier wird nun beachtet, die Muscheln lebend frisch, zu den denkbar billigsten Preisen in den Handel zu bringen und Anweisungen für ihre Zubereit-

ung unsonst zu verteilen. In der Berlin-Wilmersdorfer Fischhalle selbst sollen auch Kostproben unentgeltlich verabfolgt werden; denn die richtige Art der Zubereitung in gekochtem, gebackenem und gebratenem Zustande ist die wesentlichste Voraussetzung für eine erfolgreiche Einführung dieses zweifellos zu einem Volksnahrungsmittel geeigneten Meeresproduktes.

Zu Weihnachts-Geschenken

empfehlen wir das zur Jubiläums-Ausstellung erschienene, reich illustrierte Werk

Mannheim 1907 von Professor Dr. Fr. Walter und Hermann Schade.

Den kleinen noch vorhandenen Vorrat geben wir zu dem äußerst billigen Preise von Mk. 2.- für das gebundene Exemplar (Quartformat) ab.

Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. B. H.



# Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:  
Direktion und Buchhaltung 1449 | Redaktion ..... 577  
Drucker-Bureau ..... 341 | Expedition ..... 218  
(Inklusive von Druckarbeiten)

Erscheint jeden Samstag abend

**Abonnement**  
für den „General-Anzeiger“  
Badische Neueste Nachrichten“  
inkl. Beilagen: 70 Pf. monatl.  
Bringelohn 30 Pf. monatl.  
durch die Post bezogen inkl.  
Post-Ausschlag Mk. 3.42 pro  
Quartal. Einzelnummer 5 Pf.

## Beilage zum General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung Badische Neueste Nachrichten

**Inserate**  
Die Kolonietzelle . . . 50 Pf.  
Die Reklamezeile . . . 120 „  
Telegramm-Adresse:  
„General-Anzeiger“

Nachdruck der Originalartikel des „General-Anzeigers, Badische Neueste Nachrichten“ wird nur mit Genehmigung des Verlages erlaubt

Samstag, 30. November 1912.

### Rechte und Pflichten des Mitglieds einer G. m. b. H.

Bearbeitet von Dr. jur. W. B.

(Sa) Die G. m. b. H. ist heute die modernste und beliebteste Form der Assoziation im Erwerbsleben. Die Hauptursachen hiervon sind, daß sie einerseits, wie die Aktiengesellschaft, die persönliche Haftung der Mitglieder für Gesellschaftsverbindlichkeiten ausschließt — ihnen haftet nur das Vermögen der G. m. b. H. — andererseits aber die mancherlei Nachteile, die die Aktiengesellschaft mit diesem Prinzip verbindet, vermeidet. Der ganz schwerfällige Apparat, der nur für Kapitalunternehmungen größten Stiles paßt, fällt bei der G. m. b. H. weg. Das Stammkapital der G. m. b. H. braucht nur 20 000 M., der Einzelanteil nur 500 M. zu betragen. Ferner ist die persönliche Beteiligung der Mitglieder an der Geschäftsführung hier nicht notwendig ausgeschlossen (das Gesellschaftsstatut hat hierüber zu bestimmen), ein Aufsichtsrat braucht nicht vorhanden zu sein, und endlich ist die G. m. b. H. nicht in dem Maße der Öffentlichkeit ausgesetzt, wie die Aktiengesellschaft — sie braucht (eine Ausnahme bilden nur Bankunternehmungen) ihre Bilanz nicht zu veröffentlichen.

Selbstverständlich war bei so bequemen und günstigen Bedingungen für die Gesellschafter das Gesetz andererseits umso mehr bedacht, Schutzvorschriften gegen unredliche Erbindungen zu erlassen, besonders die Einbringung des statutenmäßigen Stammkapitals in das Vermögen der G. m. b. H. zu sichern. Dies war schon im Interesse der Kreditfähigkeit der G. m. b. H. erforderlich.

Die Gründung einer G. m. b. H. geht verhältnismäßig einfach vor sich. Sie erfordert gerichtlichen oder notariellen Abschluß des Gesellschaftsvertrags (der Statuten), und Eintragung ins gerichtliche Handelsregister. Inhaltlich hat hier das Gesetz dem Belieben der Gesellschafter einen weiten Spielraum gelassen. Das Statut entscheidet in allen wichtigen Fragen der Rechte und Pflichten der Mitglieder, auf das Statut ist immer in erster Linie zurückzugreifen. Freilich regelt tatsächlich das Statut wie alle diese Punkte, das Gesetz bestimmt daher die normale Weise bestehenden Rechte und Pflichten, und vor allem die, welche der statutenmäßigen Veränderung entbindet, mit der Mitgliedschaft an der G. m. b. H. unter allen Umständen verknüpft sind.

Die wichtigste Pflicht des Gesellschafters ist selbstverständlich die, seine Stammeinlage, d. h. seinen Kapitalanteil, zur Einzahlung zu bringen. Die Stammeinlagen der Gesellschafter bilden zusammen das Stammkapital der G. m. b. H., das im Statut bestimmt sein muß. Ungefähr entspricht die Stammeinlage der Aktie, doch braucht sie nicht für alle Gesellschafter gleich hoch zu sein. Sie braucht auch keineswegs gleich bei Errichtung der G. m. b. H. auf einmal vollständig bezahlt zu werden, zu diesem Zeitpunkt braucht nur ein Viertel, mindestens aber 250 M. einbezahlt zu sein. Der Rest wird in Raten allmählich eingezahlt, deren Fälligkeit, je nach den Bestimmungen des Statuts durch Gesellschaftsbeschlüsse oder durch Ausschreiben der Geschäftsführer oder nach statutenmäßig bestimmten Terminen sich ergibt. Die Raten müssen anteilsweise, d. h. im Verhältnis der Stammenteile der einzelnen Gesellschafter untereinander, entrichtet werden. Die Stammeinlage kann möglicherweise auch in anderen Gegenständen als Geld bestehen (sog. Sacheinlagen), z. B. in Gebäuden, Forderungen, Patentrechten, aber immer müssen es bestehende Werte sein, nicht bloßen zukünftige Dienste, z. B. eingelegt werden.

Wo Sacheinlagen nicht im Statut vorgesehen sind, da muß in Geld, und zwar bar geleistet werden. Durch Ausstellung eines Wechsels genügt man also seiner Einlagepflicht nicht.

Bei der Wichtigkeit der tatsächlichen Aufbringung des statutenmäßigen Gesellschaftsvermögens ist Säumnis hinsichtlich der Einzahlung der fälligen Stammeinlagebeträge stets mit Rechtsnachteilen verknüpft. Der Säumige hat nicht nur stets Verzugszinsen zu zahlen, es kann vielmehr gegen ihn ein Verfallverfahren eingeleitet werden, ihm eine Nachfrist gesetzt werden, mit der Folge, daß ihm bei Veräumung derselben sein Geschäftsanteil und damit seine Mitgliedschaftsrechte entzogen werden. Für den geschuldeten Rückstand an der Stammeinlage haftet der Gesellschafter jeder Rechtsvorgänger des ausgeschlossenen, jeder frühere Besitzer des Geschäftsanteils, der allerdings so durch Zahlung des rückständigen Betrags den gesamten Geschäftsanteil erwerben kann. Ist jedoch von den Rechtsvorgängern des ausgeschlossenen der Rückstand nicht beizutreiben und auch im Weg der Veräußerung des Geschäftsanteils durch die Gesellschaft der Betrag nicht zu decken, so müssen nun die sämtlichen übrigen Gesellschafter persönlich dafür aufkommen, indem dieser Betrag auf sie nach Verhältnis ihrer Geschäftsanteile umgelegt werden muß, der einzige Fall, in welchem das Gesetz eine Haftung der Gesellschaftsmitglieder mit ihrem Privatvermögen über den Betrag ihrer Stammeinlage hinaus vorschreibt.

Die Gesellschafter bzw. Gründer selbst allerdings können im Statut noch weiterhin die Möglichkeit und Zulässigkeit von Nachforderungen über den Betrag der Stammeinlage hinaus festsetzen, die sog. Nachschußpflicht. Nur, wo das Statut die Nachschußpflicht enthält, können also Nachschüsse verlangt werden. Man unterscheidet hiernach zwischen der G. m. b. H. ohne und mit Nachschußpflicht, und innerhalb der letzteren wieder zwischen solchen mit beschränkter und unbeschränkter Nachschußpflicht, je nach dem Statut. Aber auch, wo das Statut die Nachschußpflicht enthält, können Nachschüsse nicht einfach vom Vorstand, von den Geschäftsführern eingefordert werden, sondern nur, wenn ein gültiger Beschluß der Gesellschafter die Erhebung von Nachschüssen bestimmt. Bei der G. m. b. H. mit unbeschränkter Nachschußpflicht kann die Gesellschaft demjenigen, der mit seinem Nachschuß über einen Monat im Rückstand bleibt, einfach seinen Geschäftsanteil entziehen und denselben veräußern, wobei ein ev. Ueberschuß dem ausgeschlossenen hinausgezahlt ist. Es kann andererseits auch der Gesellschafter, der nicht Willens oder in der Lage ist, Nachschüsse zu zahlen, seinerseits der Gesellschaft seinen Geschäftsanteil zur Verfügung stellen. Die Bestimmung, daß er unbeschränkte Nachschußpflicht schließt daher immer, wo sie sich im Statut findet ein erhebliches Risiko für den Gesellschafter ein.

Das Statut kann ferner noch weitere Pflichten der Gesellschafter festsetzen, z. B. Naturalleistungen, Dienste, auch Geldleistungen. Das Gesetz läßt den Beteiligten den weitesten Spielraum, insbesondere kann sich eine G. m. b. H. auch mit dem geringsten Erfordernis, der Pflicht zur Einbringung der Stammeinlage begnügen. Nur deren Einlegung sucht das Gesetz auf alle Weise zu sichern, an diese Leistung ist das Mitgliedschaftsrecht unbedingt geknüpft, denn auf ihre Bezahlung beruht die Grundlage der Gesellschaft überhaupt.

Die Rechte, die diesen Pflichten gegenüberstehen, fassen sich zusammen in dem „Geschäftsanteil“. Es sind die Rechte, die sich aus der Höhe der übernommenen Stammeinlage für den einzelnen Gesellschafter ergeben, also die Beteiligung. Vor allem natür-

lich bedeutet der Geschäftsanteil ein Recht auf einen der Höhe der übernommenen Stammeinlage — also nicht einer nur des tatsächlich einbezahlten Betrags derselben — entsprechenden Gewinnanteil, die Dividende. Eine Anteilnahme am Verlust findet also nicht statt, außer, wenn die Gesellschafter freiwillig — eine G. m. b. H. mit Nachschußpflicht vorausgesetzt — Nachschüsse beschließen. Statt einer anteilmäßigen Gewinnberechnung kann allerdings auch eine andere Gewinnberechnung im Statut eingeführt sein, z. B. die Gewährung von Vorkaufsrechten an ein besonders wichtiges Mitglied der Gesellschaft. Stets ist ein bilanzmäßiger Reingewinn Voraussetzung der Gewinnausschüttung, wobei die maßgebende Bilanz von den Gesellschaftern selbst — nicht dem Vorstand — beschlußmäßig festgestellt sein muß. Niemals kann aus dem Grundvermögen der Gesellschaft etwas zurückbezahlt werden, niemals können feste Zinsen gewährt, niemals während des Geschäftsjahres Vorkäufe auf den Jahresgewinn hinausbezahlt werden. Die Ausschüttung von Anteils- und Gewinnscheinen ist zulässig, diese tragen aber nicht in sich den Charakter von Wertpapieren, die Rechte aus dem Gesellschaftsvertrag bestehen auch ohne sie.

Außer diesem Recht auf Gewinn stehen den Gesellschaftern noch bestimmte Rechte auf Anteilnahme an der Leitung der Gesellschaft selbst zu. Die Geschäftsführung selbst kann einem oder mehreren oder allen Gesellschaftern übertragen sein — oder auch angeordneten Direktoren. Nach außen hat der geschäftsführende Vorstand unbeschränkte Vertretungsvollmacht. Die Bestellung der Geschäftsführer ist jederzeit widerruflich, wenn nicht, wie häufig, das Statut nur bei wichtigen Gründen ihre Absetzung zuläßt.

Der einzelne Gesellschafter aber hat stets das Recht der Mitwirkung bei den Gesellschaftsbeschlüssen. Die Feststellung der Jahresbilanz und Verteilung des Reingewinns, die Einforderung von Raten auf die Stammeinlage, die Bestellung und Abberufung von Geschäftsführern erfolgen stets durch Gesellschaftsbeschlüsse nach Stimmenmehrheit, wobei die Mehrheit zwar nur aus den abgegebenen Stimmen berechnet wird, aber Vertretung abwesender Mitglieder durch Bevollmächtigte zulässig ist, je 100 Mark eines Geschäftsanteils geben eine Stimme. Auch auf die Einberufung von Gesellschaftsversammlungen haben die Gesellschafter Einfluß. Gesellschafter, deren Geschäftsanteile zusammen den zehnten Teil des Stammkapitals ausmachen, können die Gesellschaftsversammlung einberufen lassen, evtl. selbst einberufen.

Der Beschlußfassung der Gesellschafter unterliegt endlich auch jede Statutenänderung; sie erfordert eine Stimmenmehrheit von drei Vierteln der abgegebenen Stimmen.

Auf keinem Wege kann einem Gesellschafter eine Erhöhung der von ihm übernommenen Stammeinlage gefordert werden. Ist daher eine Kapitalerhöhung für die Gesellschaft notwendig, so sind entweder — wo dies nach dem Statut zulässig — Nachschüsse zu fordern, oder es ist im Weg der Statutenänderung das Stammkapital zu erhöhen, neue Stammeinlagen und Geschäftsanteile zu schaffen, zu deren Uebernahme aber niemand gezwungen werden kann.

Eine Herabsetzung des Stammkapitals kann, da hier die Kreditfähigkeit der Gesellschaft selbst vermindert werden soll, nur unter Beobachtung besonderer im Interesse der Gläubiger gegebenen Schutzvorschriften, insbesondere nur nach wiederholter Bekanntmachung durch die Presse, erfolgen.

Ein Ausschluß eines Gesellschafters kann zwangsweise seitens der Gesellschaft nur erfolgen, bei Nichteinzahlung der Stammeinlage oder der

Nachschüsse. Freiwilliger Austritt eines Mitglieds erfolgt regelmäßig durch Uebertragung und Veräußerung des Geschäftsanteils, wozu gerichtliche oder notarielle Form verlangt wird. Die Gesellschaft kann endlich die Abtretung von Geschäftsanteilen an die Genehmigung der Gesellschaft knüpfen, und so das Austrittsrecht überhaupt beschränken. Beim Todesfall eines Mitglieds werden regelmäßig dessen Erben gemeinsam Gesellschafter nach dem Geschäftsanteil des Erblassers.

Zur Auflösung der Gesellschaft ist Stimmenmehrheit von drei Vierteln erforderlich.

### Die Auskunftei und ihre Haftung.

RM. Der Kredit spielt bei der mannigfachen Lage im Wirtschaftsleben eine so bedeutende Rolle, daß unzweifelhaft zugegeben werden muß, ohne ihn könnten Handel und Verkehr nicht in dem betriebligen Maße zunehmen, wie die Zustände der neueren Zeit dies beweisen. Als eine sozialpolitisch hochwichtige Aufgabe muß es daher erachtet werden, den Kredit zu wahren und die Verhältnisse des Einzelnen im Interesse der Allgemeinheit in dieser Hinsicht möglichst klarzustellen. Die Institute, welche sich nachgerade die Lösung dieser Frage zum hauptsächlichsten Ziel ihrer Wirksamkeit machen, die Auskunfteien, verdienen daher als einer der respektabelsten Geschäftszweige unserer Zeit volle Anerkennung und bestmögliche Unterstützung.

Denn in wie vielen Fällen hat mancher Kaufmann durch Erteilung einer erschöpfenden Auskunft Schaden von sich abhalten können und wie oft schon wären die wahrheitsgetreuen Schilderungen der Verhältnisse von allgemein wenig bekannten Personen für Interessenten von großem Nutzen. Die Erledigung aller Anfragen geschieht ja seitens der Auskunftsbureau ohne Unterbruch mit einer Genauigkeit, die, soweit die Mittelungen von diesen Stellen selbst herrühren, als über jeden Zweifel erhaben betrachtet werden dürfen. Daß aber die Auskunfteien nicht immer ihr Wissen aus den eigenen Erfahrungen schöpfen können, kann, abgesehen von der großen räumlichen Entfernung, auf welcher sich die Angefragten verteilen, mit Rücksicht auf die schwer aufzufindenden Geheimnisse dieser nicht bewußt werden. So nach sind die Auskunfteien also auch auf die Hilfe anderer Leute angewiesen, die meist an Ort und Stelle des Beizugten Erkundigungen einziehen und alsdann ihre Mittelungen machen. Wenn nun auch viele Personen in oft nahen Beziehungen zu den Vertretern der Auskunftstellen stehen, so werden doch die Verhältnisse oft nicht absolut sorgfältig geprüft und der von der Auskunft weitergegebene Bericht bringt bei Kreditgewährung Nachteile mit sich. Andererseits kann aber trotz der vielfachen Recherchen über den genauen Stand der oder jener Dinge des Angefragten eine gute Information nicht zu beschaffen sein. Nach better Möglichkeit wird sich dann die Auskunft ihrer Aufgabe erledigen und dabei ihre Angaben nach bestem Wissen machen. Sie schämt sich im Falle des Nichtwissens ihrer Mitteilungen durch das notorische „Ohne Obligo“, womit sie jede Haftung ausdrücklich und grundtätlich ablehnt.

Schon vielfach ist nun die Haftung der Auskunftstellen vor den Gerichten zur Sprache gebracht worden und in den meisten Fällen dieser Prozesse konnten die ersteren nicht zum Schadenersatz wegen unrichtiger Auskunftserteilung herangezogen werden, wenn gleich definitiv festlag, daß die erteilten Aufklärungen manchmal im direkten Kontrast zu dem tatsächlichen Stand der Situation gegeben waren. Sämtliche Instanzen, zuletzt auch das Reichsgericht, haben in derartig gefagerten Fällen auf Grund des § 301 Abs. 2 des BGB. die Schadenersatzpflicht der Auskunftstellen verneint.













Auch die Anleihen der übrigen deutschen Staaten liegen die Einheitskraft bei allerdings vorwiegend behaupteter Tendenz vermissen. Russische Staatsfonds konnten sich nach vorübergehender Abschwächung ziemlich behaupten. Österreichisch-ungarische Werte neigten nach unten, italienische schließlich. Balkanwerte ungleichmäßig. Bulgaren u. Griechen kaum beachtet. Erden (Schwäbisch) sich ab. Türkische Werte verhältnismäßig gut behauptet. Ruheständige Staatspapiere nur gering verändert.

Am Schluss der Woche sah zwar die Börse die politische Situation neuerdings als wesentlich beruhigter an. Man hofft, dass das Nachlassen der politischen Spannung an Boden gewinnen wird. Die Spekulation verhielt sich indessen reservierter, einmal im Hinblick auf die teuren Geldsätze, sodann weil man doch immer wieder die Beobachtung machen muss, dass sich im Publikum Nervosität und Unruhe fühlbar machen. Die mäßige Aufwärtsbewegung, welche sich bemerkbar machte, konnte keine weiteren Fortschritte erzielen. Die Börsenwoche schloß bei hohem Verkehr und sehr reservierter Haltung. Privat-Diskont 5 1/2 Proz.

### Bericht über die Londoner Börse.

(Originalbericht des Mannh. General-Anzeiger.)

Nachdem das Ende des Balkankrieges als bevorstehend angesehen werden kann, da die Verhandlungen betreffend eines Waffenstillstandes angeknüpft sind, hat die Börse eine freundlichere Stimmung gezeigt, wenn sie sich betr. der Differenzen zwischen Österreich und Serbien noch Zurückhaltung auflegte. Wir glauben, daß dies auch insofern notwendig ist, als die Verhandlungen zwischen den kriegführenden Staaten und den einzelnen Großmächten sich lange hinausziehen dürften, und auch bei dem besten Willen, den auch die einzelnen Parteien haben mögen, eine Interessen-Kollision stattfinden muß, die von gewissen Befreiungen ausgebeutet werden wird und die Börsen sicher in Mit-Leidenschaft ziehen wird. Die Aufwärtsbewegung, mit der man bestimmt rechnen kann, wenn der Balkankrieg und der definitive Friedensschluß mit seinen Gebietsveränderungen erfolgt ist, wird einen sehr ausgedehnten Umfang annehmen, weil die Märkte infolge der durchgreifenden Reduktion der Ausgabengammas, welche jüngst stattgefunden hat, sich in einer ausgezeichneten technischen Lage befinden. Die Situation des internationalen Geldmarktes dürfte wohl eine Besserung erfahren, sobald die politische Nervosität ganz verschwunden sein wird. Die Reserve, die sich die Spekulation heute auflegt, dürfte nicht zum geringsten Teil auf diese letztgenannten Gründe zurückzuführen sein.

Der englische Rentenmarkt zeigte in den letzten Tagen eine vorübergehende Besserung, konnte jedoch sein gegenwärtiges Niveau nicht behaupten. Von fremden Fonds waren es speziell Mexikaner, die während der abgelaufenen Woche mehrfach Beachtung fanden und in deren Folge auch eine Preisbesserung eintreten konnte. Auf dem englischen Eisenbahnmarkt war die Stimmung eine günstige, besonders für die südlichen Bahnenwerte bestand größeres Interesse, da die Hindernisse bei verschiedenen Kohlen- u. Konvulten wurde.

Für Rhodester machte sich vermehrte Kaufkraft bemerkbar, wodurch die Kurse auf diesem Gebiet eine leichte Aufwärtsbewegung erfuhren. Bei rubigen Geschäft waren Summi-Werten gut behauptet auf höhere Notationspreise. Dagegen erlitten sich Petroleumwerte neuerdings besonderer Nachfrage seitens der Spekulation, besonders Ural Caspian, Sibirien und Mexican Eagle-Shares, die familiär Kursgewinne aufzuweisen haben. Die Maxonwert, die in der abgelaufenen Woche auf die Bestätigung mit der Telefunken-Gesellschaft bevorzugen waren, verursachten Realisationen eine kleinere Reaktion.

Der Markt für Diamant-Aktien konnte sich gut behaupten, speziell Debeers, die von erster Seite ununterbrochen aus dem Markt genommen werden. Transvaal Goldminen zeigten im Einklang mit der allgemeinen Besserung günstige Disposition. East Rand-Shares wurden durch den Quartalsbericht günstig beeinflusst, da aus demselben die Besserung der finanziellen Lage ersichtlich ist und damit die vor einiger Zeit aufgetauchten Gerüchte betreffs der Notwendigkeit einer weiteren Obligationen-Emission als grundlos erscheinen. Im übrigen lagen speziell auch die in Paris gehandelten Minenwerte in recht guter Verfassung.

Der Kupfermarkt zeigte keine nennenswerten Kursveränderungen. Auf diesem Gebiet ist seit einiger Zeit eine gewisse Zurückhaltung zu beobachten, die jedoch auch wieder nachlassen dürfte, sobald sich das Vertrauen der Börse wieder in vermehrtem Maße zuzunehmen.

Der Amerikanische Bohnenmarkt zeigt nach wie vor eine etwas unsichere Tendenz. Man befürchtet eben, daß die Zollreformprojekte zunächst doch lähmend auf Handel und Industrie zurückwirken dürften, da ja bis zur Befestigung der Vorläufe der neuen demokratischen Regierung Ungewissheit über die Tragweite, welche sie für die einzelnen Branchen haben werden, bestehen wird, und insofern dessen wird wohl die Geschäftswelt vielfach auf Engagements und Abschlüsse auf längere Termine hinaus verzichten. Die Bahnhöfe haben bei der gerichtlichen Genehmigung zur Ausdehnung ihrer Linie nach Detroit erhalten, was ihre Position bedeutend bessern dürfte. Der minimale Verlust an der New Yorker Börse dürfte zur Genüge beweisen, daß das Geschäft bald sich sehr eintrüben hat, da die Spekulation wie seit Wochen, eine abwartende Haltung einnimmt. 30. November 1912.

### Kolonialbericht.

Bericht des Deutschen Kolonialkontor, G. m. b. H., Hamburg, Ende Oktober 1912.

Die meisten Werte lagen abermals in der Berichtwoche unverändert. Für westafrikanische Werte war zu ermäßigten Preisen geringe Nachfrage ebenso für Westafrik. Pflanzungs-Ges. Bundl. auch sieben Koloniale Pflanzungs-Ges. in

Nachfrage. Deutsche Togo-Aktien blieben weiterhin offeriert. Ostafrikanische Werte äußerst ruhig und ziemlich unverändert und konnten Sial-Aktien ihren Kurs etwas erhöhen. Von Südwestafrikanischen Werten notierten die Diamant-Werte gänzlich unverändert. Davi haben sich von vorübergehenden Abschwächungen wieder erholt. Südbur-Werte äußerst still. In Neu-Guinea-Co. und Pacific-Phosphat wurden geringe Umsätze getätigt. Von sonstigen Werten konnten Schantung-Eisenbahn-Aktien im Einklang mit der allgemeinen Börsenlage etwas anziehen. Sout East Africa Shares wurden zu letztwöchentlichen Kursen gehandelt. Britisch Central Africa Shares konnten infolge einiger Spekulations-Käufe vorübergehend um 1 1/2 ihren Kurs aufbessern, schloßen gegen Wochen-schluß wieder etwas niedriger.

### Marktbericht.

Wochenbericht von Jonas Hoffmann. Neuw. 29. November.

Die Geschäftslage auf dem Getreidemarkte hielt auch in dieser Woche an. Landweizen und Roggen konnten bei geringem Angebot ihren Preisstand behaupten. Gerste, Hafer und Mais schloßen nach anfänglich weiterer Abschwächung in festerer Stimmung.

Die Forderungen für Weizen- und Roggenmehl sind im Hinblick auf die mitteren ausländischen Berichte ermäßigt worden, dagegen bleibt der Absatz ein regelmäßiger. Weizenkleie ist ruhig.

Tagespreise: Weizen bis M. 209.—, Neuer Roggen bis M. 184.—, Alter Hafer bis M. 207.—, Neuer Hafer bis M. 188.—, die 1000 Kilo. Weizenmehl Nr. 00 ohne Sack bis M. 29.50, Roggenmehl ohne Sack bis M. 26.25 die 100 Kilo. Weizenkleie mit Sack bis M. 5.10 die 50 Kilo.

Die Zurückhaltung der Käufer von Rüböl-faaten hat sich wiederum verschärft und einen weiteren, wenn auch unerheblichen Preisdruck zur Folge gehabt. Leinölen alter, wie auch neuer Ernte setzten bei drängendem Angebot ihre Aufwärtsbewegung fort. Erst zum Wochen-schluß hat sich die Stimmung infolge ungünstiger Witterungsberichte aus Argentinien wieder befestigt. Die daranhin einsetzende Kauf-lust konnte indes nur zu wesentlich erhöhten Preisen befriedigt werden. Leinöl vertehrte gleichfalls in matter Haltung, schloß aber bei guter Bedarfsfrage befestigt. Auch Erdnußöl und Rüböl liegen schwächer. Für beide Artikel ist die Kauflust nur gering. Rübölchen bleiben knapp und fest. Tagespreise bei Abnahme von Posten: Rüböl ohne Fass bis M. 66.50 ab Neuw. Leinöl ohne Fass bis M. 52.— die 100 Kilo Frucht-Parität Geldern. Erdnußöl aus Coronandelnüssen bis M. 58.50 die 100 Kilo ab Neuw.

Stuttgart-Leopoldsdahl, 27. Nov.

### Bericht von C. W. Adam & Sohn.

Salzsorte	Verkäufliche Menge, in 1000 kg	Preis für 100 kg, netto	Zuschlag, in %	Preis für 100 kg, brutto	Verkaufte Menge, in 1000 kg	Preis für 100 kg, netto	Zuschlag, in %	Preis für 100 kg, brutto
1. Carnallit	9%	0,75	10%	0,83	10	46	49	
	10%	0,85						
	11%	0,93						
2. Kalzit bzw. Hart-salz und Sylvinit	12%	1,20			10	46	48	
	13%	1,30						
	14%	1,40						
	15%	1,50						
3. Kalilauge	20%	2,80						
	21%	2,94						
	22%	3,08						
	23%	3,22						
	24%	3,36						
	25%	3,50						
	26%	3,64						
	27%	3,78						
	28%	3,92						
	29%	4,06						
	30%	4,20						
	31%	4,34						
	32%	4,48						
	33%	4,62						
	34%	4,76						
	35%	4,90						
	36%	5,04						
	37%	5,18						
	38%	5,32						
	39%	5,46						
	40%	5,60						
	41%	5,74						
	42%	5,88						

alles per 10000 kg ausschließlich Sack, zuzüglich einer Ueberführungsgebühr vom Werk bis zur Empfangsstation von 4 Pfg. pro Doppelzentner.

Die Fracht wird ab Stuttgart, Vienenberg oder Salzgungen berechnet, wobei die der Empfangsstation nächstgelegene Paritätsstation als Frachtgrundlage angenommen wird.

Für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufsbedingungen. Schwefelsaures Ammoniak 25 % M. 16.00 p. Bo.-Ztr. inkl. Sack, franko 200 Ztr.-Wagon Magdeburg. Thomsasphosphatmehl für das II. Halbjahr 1912:

Gen.-Phosph. zu 20% Pfg., citrl. Phosph. zu 24 Pfg. Frachtbasis Rothe Erde bezw. Diedenhofen per kg. % Phosphorsäure und 100 kg. brutto inkl. Sack.

### Kostenfreie Nachuntersuchung.

Chilusalpeter, prompt M. 11.25. Februar-März M. 11.55 pr. Ztr., Tara 1 kg. pro Sack, frei Wagon Hamburg. In Beiladung ab Stuttgart für promptem Bezug:

Superphosphat, 17-19% 34 Pfg. per % 16sl. Phosphorsäure und 100 kg. brutto inkl. Sack. Ammoniak-Superphosphat, 9+0% — Mark 8.75 per Brutto-Zentner inkl. Sack.

Chilusalpeter M. 12.25 per Brutto-Ztr. inkl. Sack.

Schwefelsaures Ammoniak, gedarrt, Mark 17.00 per Brutto-Ztr. inkl. Sack. Bei Ladungsbezügen billiger.

### Baumwolle.

Wochenbericht der Firma Sornby, Demerit u. Co., Baumwollmakler in Liverpool.

(Die Firma macht keine Termingeschäfte für ihre eigene Rechnung.)

Auch während der letzten Woche sind die Baumwollpreise weiter höher gegangen und die Notierungen sind nun ca. 3/4 d per lb. über denen zu Beginn der Saison.

Der am vergangenen Donnerstag zur Veröffentlichung gekommene Entförmungsbericht gab das Quantum der entförmten Baumwolle mit 10 291 000 Ballen an gegen 11 313 000 zur gleichen Zeit im vergangenen Jahre. Da dies ungefähr wie erwartet war, hatte der Bericht wenig Einfluß auf den Markt. Die Erntebewegung ist zwar zur Zeit enorm groß, doch wird es von Tag zu Tag augenscheinlicher daß die besseren Grade verhältnismäßig knapp sind und der Süden hält daher an seiner Baumwolle in der Hoffnung auf höhere Preise fest.

Das Einzige, was zur Zeit gegen den Artikel spricht, ist die politische Ungewissheit im Balkan, welche einen gewissen zurückhaltenden Einfluß ausübt.

Manchester ist eifrig damit beschäftigt, die vor vielen Monaten gemachten Kontrakte zur Ausführung zu bringen und ist weiter auch noch auf lange hinaus voll mit Aufträgen versorgt, was die Festigkeit der Fabrikanten hinsichtlich der Preise für neue Geschäfte erklärt.

### Mannheimer Handels- und Marktberichte.

#### Marktbericht

der Deutschen Stärke-Verkaufsgenossenschaft über Kartoffel-Fabrikate.

G. G. m. b. H.

Mannheim, Berlin, Magdeburg.

Das Geschäft in Kartoffelfabrikaten war in der letzten Woche ruhig bei gut behauptetem Preisstand, da kein größeres Angebot, geschweige denn in drängender Form, zu verzeichnen war. Die Umsätze bestanden hauptsächlich aus Gevinnrealisierungen zweihändiger Partien; in maßgebenden Kreisen bleibt man indes nach wie vor sehr zurückhaltend und wird die Situation dahingehend beurteilt, daß die Kampagne nur von kurzer Dauer sei, und eine Wiedereröffnung der Betriebe im Frühjahr ausgeschlossen erscheine. Die Fabriken sind einseitig voll mit Verarbeitung des in großen Mengen zur Anlieferung gelangenden sehr minderwertigen Rohmaterials beschäftigt, kommen trotzdem nicht zu nennenswerten Beständen, da die Anforderungen von Ware sich weiterhin flott gestalten, und die Aufnahmefähigkeit des Konsums ungeschwächt bestehen bleibt. Nachfrage liegt hauptsächlich für weit-sichtige Liefertermine vor, wofür jedoch Angebot spärlich oder nur mit erheblichem Aufgeld zu beschaffen ist, zumal hierfür die hohen Sätze für Gelddeskontierungen mit in Kalkulation gezogen werden müssen.

Das Ausland bleibt weiterhin abwartend. Holländische Märkte verkehren in stetiger Tendenz, die dortigen Fabriken haben den größten Teil ihrer Erzeugnisse bereits verschlossen.

#### Mühlensfabrikate.

(Originalbericht des Mannh. General-Anzeiger.)

E. Mannheim, 29. Nov. Das Mehlgeschäft dieser Woche war durchschnittlich zufriedenstellend. Einige Tage war die Nachfrage sehr gut und kamen recht viele Abschlässe zustande. Es war dieses an den Tagen, an welchen die Zeitungen die Nähe des Augenblicks verkündeten, an dem die Wärfel fallen und die Entscheidung „Krieg“ oder „Friede“ bringen sollten. Nachdem sich aber diese aufregende Nachricht als ein Produkt sensationslüsterner Mütter entpuppte, verichwand Nachfrage und Handel in Getreide und Mühlensfabrikaten und an deren Stellen erhielt die vorhergegangene Flaue und die Unentschiedenheit der Händler die Oberhand wieder. Weizenmehl war deshalb am Schluß der Woche vernachlässigt und auch Roggenmehl blieb ungenügend beachtet. Sowohl der Versand der Futterartikel aus alten Schläffen, wie der Verkauf neuer Partien waren kaum erwähnenswert, da der Konsum der Mühlensfabrikate bisher noch unbedeutend blieb und erst bei stärkerer Kälte beginnen dürfte. Die heutigen Notierungen sind: Weizenmehl No. 0 M. 32.50, desgleichen No. 1 M. 30.50, desgleichen No. 3 M. 27.50, desgleichen No. 4 M. 23.50, Roggenmehl Basis No. 0/1 Markt 25.25, Weizenfuttermehl M. 15.25, Gerstefuttermehl M. 15, Roggenfuttermehl M. 15.75, feine Weizenkleie M. 10.40, grobe Weizenkleie M. 10.65, Roggenkleie M. 11. Alles per 100 Kilo brutto mit Sack, ab Mühle, zu den Konditionen der „Bereinigung Süddeutscher Handmühlens“.

#### Wochenberichte über Oel und Fett für die Seifenindustrie.

(Originalbericht des Mannh. General-Anzeiger.)

Palmkernöl. Von allen Seiten wird prompte Ware dringend gefragt aber das verfügbare Quantum ist gleich Null, da die Fabriken infolge ungenügender Versorgung mit Kernen die Betriebe nicht voll beschäftigen können. Palmkerne sind diese Woche um 40 Pfg. gestiegen und die Importeure erzielen die vollen Forderungen. Die Notierungen lauten heute für Dez. M. 79.— für Januar/Februar M. 78.25, für März/Juni M. 77.50 per % kg. inkl. Fässer, cif Mannheim, Cassa mit 1% Sconto.

Talg. Im Gegenzug zu Palmkernöl liegt Talg sehr ruhig und konnte auch diese Woche die Preise nicht behaupten. Die Auktion verlief bei einem Angebot von 1050 Fass, wovon 414 Fass verkauft wurden sehr ruhig und die Preise mußten 50 Pfg. nachgeben.

Leinöl. Der Markt war in der letzten Woche stark rückgängig und die Käufer hielten sich in

der Hoffnung auf noch billigere Preise soweit als möglich vom Markt zurück. Seitern ist jedoch wieder eine bessere Stimmung eingetreten und die Preise konnten um 50 Pfg. per % kg. erhöht werden. Man notiert heute für November/Dezember M. 59.—, für Januar/Februar M. 58.75 und für März/August M. 57.50 per % kg. inkl. Barrels, cif Mannheim, Cassa mit 1% Sconto. Die Verschiffungen von Leinöl betragen diese Woche 7300 Tons gegen 11 000 Tons in der Vorwoche und 5300 Tons in der gleichen Woche des Vorjahres. Vom 1. Januar bis heute wurden von La Plata insgesamt 477 800 Tons gegen 438 800 Tons in der gleichen Zeit des Vorjahres verschifft.

Cottonöl. Der Markt für Cottonöl sowohl als auch für Bohnenöl hat jetzt unter den billigen Preisen für Leinöl zu leiden, denn vielfach ist Bohnenöl als Ersatz für Leinöl angewendet worden, was allerdings bei Cottonöl weniger zutrifft. Die Preise für Cottonöl sind in der abgelaufenen Woche eine Kleinigkeit zurückgegangen, während Bohnenöl ganz erheblich ermäßigt wurde. Die Notierungen lauten für engl. Cottonöl per November/April M. 54.50 für amerikanisches Cottonöl M. 61.75 per % kg. umverpackt cif Rotterdam, netto Cassa. Bohnenöl ist wesentlich billiger und ist schon mit M. 51.— umverpackt cif Rotterdam käuflich.

#### Kohle.

(Originalbericht des Mannh. General-Anzeiger.)

Der süddeutsche Kohlenmarkt zeigte auch in den letzten Wochen ein festes Gepräge. Fast bei allen Sorten überstieg die Nachfrage das Angebot. Die Beisuhren auf dem Wasserwege sind fortgesetzt spärlich und bleiben hinter den zum Versand gelangenden Mengen weit zurück. Eine ordnungsgemäße Bedienung der Kundlich ist von daher auch nicht immer möglich und sind einzelne Verbraucher schon in gewisse Bedrängnis geraten. Vor allen Dingen bildet der Wagenmangel ein großes Hemmnis. Darunter leiden nicht nur die Verladungen in den Ruhrböden, sondern auch im Kleinhandel machen sich in letzter Zeit die Nachwirkungen in unangenehmer Weise bemerkbar. Es will indessen scheinen, als ob diese Kalamität nun doch ihren Höhepunkt erreicht hat, denn neuerdings beginnt eine Besserung in der Wagenstellung einzusetzen.

Die Läger am Oberrhein werden z. T. stark in Anspruch genommen, besonders sind die Verladungen in Rols sehr umfangreich, sodass die Bestände hierin merklich zurückgehen. Bei der allgemeinen guten Lage des Hausbrandgeschäftes werden Braunkohlenbrüts außerordentlich stark begehrt und sind Vorräte in dieser Sorte fast nicht vorhanden.

#### Solz.

(Originalbericht des Mannh. General-Anzeiger.)

Der Breitermarkt zeigte während der abgelaufenen Woche keine wesentliche Veränderung. Die Umsätze sind wieder etwas zurückgegangen. Die Nachfrage seitens des Aufwaches ist infolge der vorgeschrittenen Jahreszeit nicht mehr von Bedeutung, während die Industrie mit ansehnlichem Bedarf hervortrat. In Rheinland und Westfalen wird die süddeutsche Ware wieder mehr bevorzugt, wodurch der Verkehr eine gewisse Steigerung erfährt. Obgleich der Verkauf in den letzten Wochen keine sonderlichen Fortschritte machte, sind die Vorräte doch nicht besonders groß. Ausfuhrretter sind am Rheine am reichhaltigsten vorhanden und von diesen wieder schmale Ware. Bessere Sorten sind immer gefragt und es konnten ständig entsprechende Umsätze erzielt werden, allerdings ist das Angebot nicht besonders rege. Die süddeutschen Sägewerke behaupten eine feste Haltung, welche zumeist auf die teuren Rundholzpreise zurückzuführen ist. In Rundholz ist die Hauptverkaufszeit vorüber, da die Holzerei auf dem Rheine offiziell nun eingestellt ist. Die rheinisch-westfälischen Sägewerke haben in letzter Zeit noch größere Partien gekauft, um den Winterbedarf zu sichern. Die Einkäufe allerdings umfaßten im Verhältnis nur kleinere Mengen. Hieraus ist der Schluß zu ziehen, daß während des Winters auf keinen großen Verbrauch zu rechnen ist. Rohholz erzielte zuletzt für den rheinischen Kubikfuß Wassermaß frei Köln-Duisburg 64 bis 64 1/2 Pfg.

#### Wochenbericht über den Viehverkehr

vom 25.—30. November 1912.

(Originalbericht des Mannh. General-Anzeiger.)

Der Rindermarkt war schwach besetzt. Der Auftrieb an Großvieh betrug 767 Stück. Der Handel war mittelmäßig. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht: Ochsen M. 86—100 (46—54), Bullen (Farren) M. 86—94 (48—51), Rinder M. 80—96 (42—50), Kühe M. 60—84 (29—41).

Auf dem Kalbermarkt standen am 25. d. Mts. 361 Stück, am 28. ds. Mts. 198 Stück zum Verkauf. Geschäftsverkehr ruhig. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht M. 80—105 (48—63).

Auf dem Schweinemarkt standen am 25. d. M. 1782 Stück, am 27./28. ds. Mts. 821 Stück. 50 Kg. Schlachtgewicht kosteten M. 85—87 (66—68), bei mittlerem Geschäftsverkehr.

Der Ferkelmarkt war mit 371 Stück besetzt. Handel war lebhaft. Pro Stück wurden 10 bis 19 M. bezahlt.

Die in Klammer gesetzten Zahlen bedeuten die Preise nach Lebendgewicht.

Von Holland wurden 93 Stück lebendes Großvieh und 300 Stück geschlachtete Schweine eingeführt.

Vermischtes

Staufmann
Übernimmt zu jeder ge-
wöhnlichen Tageszeit die
Führung d. Bäder, alle
Triebe, Correspon., Ber-
ränge, Ausfertigungen,
Erhaltung u. Reparaturen,
Bergwerke u. Wäldbe-
haltung, Haus-Verwal-
tungen u. Vermögens-Ver-
waltungen. Off. Off. u. Nr.
100 a. d. Fruch. d. H. erb.

Adam Hass
Schreinermeister
F 4a, 1 Tel. 4725
Spezialgeschäft
für Schnitz- und
Laubsägeholz.
74105

Menger
Als praktisches Geschenk empfehle ich
Goldfüll-Federhalter
In nur besten Systemen zu billigsten Preisen.
F. C. Menger, Bismarckstr. 10, 689.

Mag. Meidend
teile ich gern u. unentgeltlich
mit, wie ich von unendl.
Wagn- u. Verdauungs-
beschwerd. befr. werd. bin.
W. Meid. therap. Ges. Ver.

Moderne
Lampenschirme
Volants, Brokat-
klissen, Decken,
fertigt an
Ernst Levi, W 4, 7, 2. St.
Pilsener-Anstalt.

Haarketten
Wappenstein, Söffe
u. T. W. werden von aus-
gezeichneten Haaren (Schw.)
und billig angefertigt.
Dr. Franz, Brühlstr. 17, 5, 4
neben Turmstr. 100.

Slavienstimmen
sowie Reparaturen nach
Ingenieur u. Bild. angef.
R. Gerdner, Rheinb.-Str. 12
72034

Pelze
Beltoneminierte Pelz-
schm. mit u. ohne
Lackierung, leicht bzw.
schwer, in allen Ge-
stalten auch gegen
Tourenreisen.
Schickhals, Hohenst.
Str. 17, 1000 a. d. Sp.
72034

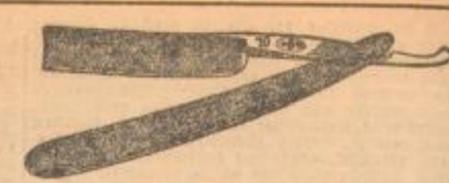
Landbutter
5 Lit. 4 Mk. 1.20
Biergroßhandel
42 1/2, 2, am Markt.

Marianne Sachs
Damenschneiderin
Lange Rötterstr. 1
(a. Weinheimer Bahnh.)
Anfertigung aller Arten
Kostüme
Schick u. elegant

Schick u. elegant
S. Sachs,
Bismarckstr. 10, 689.



Feinste Solinger Stahlwaren
Esstbestecke
Tranchierbestecke
Küchenmesser
Otto Forber
Scheren
Rasierapparate
Manicures
Reparaturen Mannheim
Haidelbergerstr. 1. Wasserturn
P 7, 19



Syndikatsfreie Kohlenvereinigung
G. m. b. H.
Kohlen, Koks, Brikets, Anthrazit
Unser Stadtkontor befindet sich jetzt in W 3, 14 (Planken) im Hause der Schwan-Apothek.

Aufträge und Zahlungen
erhalten an unser
Stadtkontor: E 3, 14 (Planken)
Telephon 1919
oder an unser
Hauptkontor u. Lager:
Industriealben
Telephon 1777 und 1947.

Verkauf
Ant. Schrank dkt. Eiche
2 mtr. br. tadell. erhalten
ca. 190 Jahre alt, 1 Ulmer
Schrank, reich eingelaut.
Pendule u. div. alte Zin-
nachen zu verkaufen, 76116
H. Schwalbach 86hne
Mannheim B 7, 4 Magasin.
2. piano 150, 250 BRE.
Demmer, 2' Galen.
Ruffenstr. 6. 7094

Deutsche Militärdienst- und Lebens-
Versicherungs-Anstalt a. G. in Hannover
Erichet im Jahre 1878.
Abteilung I: Militärdienst- und Brautaussteuer-Versicherung.
Abteilung II: Lebens- und Studiengeld-Versicherung.
Gesamt-Versicherungsbestand: 320 Millionen Mark.
Gesamt-Aktiva: 143 Millionen Mark.
Antragssumme 1911: 33,5 Millionen Mark.
Geleistete Auszahlungen:
bis Ende 18:0 1,1 Millionen Mark
" " 1900 28 " "
" " 1905 69 " "
" " 1911 144 " "

Edison-Akkumulatoren
Aus Nickel und Eisen! - Widerstehen
den stärksten Erschütterungen!
Unerreichte Lebensdauer! - Höchste
Zuverlässigkeit! - Langjähr. Gara tien!
Von spezieller Bedeutung für:
elektr. Kleinbeleuchtung, besonders Automobil- u.
sonstige Fahrzeugbeleuchtung, elektr. Antrieb u.
Zündung von Fahrzeugmotoren, Telefon, elektr.
Signalwesen, elektr. Läutwerke, medizin. Zwecke,
Laboratorien etc.
Erste behördliche und industrielle Referenzen!
General-Vertreter:
Bischoff & Hensel G. m. b. H. Mannheim
M 7, 9 Tel. 1721 u. 1727 M 7, 9
Man verlange Prospekt. 25008

Feuerwerk
ritz Best
Wiederverkäufer, Vereine etc. hohen Rabatt.
Engros- und detail-Verkauf sämtlicher Artikel.
nach Programm bis z. den imposantest. Ausführungen,
Reklame u. E. G. N. 47 013, Bengal, Beleuchtung, Illumi-
nation, etc. Illustr. Katalog u. Programmübers. Diagon.
Einz. Spezialgeschäft i. Baden u. d. Pfalz geggr. 1898
Feuerwerk. Q 4, 3 Mannheim, Tel. 2219. 12. Schwanstr.
28010

Kassen-Schränke
Banktresore
nach dem neuesten Stand der Technik, liefert,
Alfred Moch, Mannheim
E 5, 5 (der Börse gegenüber) Tel. 1759
Lieferant der Reichsbank, Rheinische Creditbank,
Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft.
24585

Keine Stahlspähne mehr,
Gaber müheloses und staub-
treies Arbeiten.
Parketbodan
Das Beste
auf dem Gebiete
von Parkettrainigungs-
mitteln. Am meisten Platzes
bereits vorzüglich eingeführt.
Vorbildender Erfolg. Spiegelblanker Böden.
Zu haben bei:
Hilsmayer Nachfolger Anton, L 12, 6.
Dieterle Christian, Mittelstr. 20.
Drogerie zum Waldhorn, D 3, 1.
Harter, Jakob, Hoffstr. N 4, 22.
Hess Franz, Materialwaren, Schwabingertr. 65.
Krieger Karl, Ecke Trautinger- und Augustenstr.
Lichtenhölzer Jakob, B 3, 11.
Ludwig & Schützhelm, Hofstr. O 4, 3 und
Filiale Friedrichsplatz 12.
Merkle Heinrich, Merkurdrogerie, Gontardplatz 2.
8659

Wiener Harmonika, 16 Tasten, gehörige Musik.
Doppelbässe, Balg 12 faltig
u. Leder-Zuhalter u. Eckenschoner, Gehäuse
mahagonifarbig poliert, alles genau wie Abbild. Preis
in Selbstkosten nur 11. 5. 50. Preisliste grat.
Hob. Suhr, Neuenrade, No. 802. Erste u.
älteste Neuenrader Harmonika-Fabrik. 9480

Adler
Schreibmaschinen
unübertroffene
Weltmarke
Feinste Präzisionsarbeit.
Der beste Material.
Brüssel 1910. Turin 1911 Grande Prix.
Hans Schmitt Nachf. Heinz Meyne
C 4, 1. Tel. 1246. 20887

AEG
METALLDRAHTLAMPE
Allgemeine
Elektricitäts-Gesellschaft
MANNHEIM
Friedrichsplatz 1. Tel. N 5 4766-6768

Biesolt & Locke's
Afrana-Nähmaschinen
AFRANA
Nähmaschine
aller Systeme u. den neuesten
Modellen für Haus u. Gewerbe-
benutzung in sich überall u. ge-
winnend immer weitere Kreise
ziehen.
hervorragenden
Leistungsfähigkeit
Sticken, stopfen, nähen
von und rückwärts.
Allgemeinvertrieb Mannheim:
Jos. Schieber, G 7, 9
Reparaturen und Ersatzteile
für Maschinen aller Systeme.

Elektrische Schaufenster-Dekoration und
Chris.baum-Beleuchtungen
kauf- und mietweise
Franz Wettig, Mannheim, S 6, 16 Tel. 1739
Elektrotechnisches Installations-Geschäft
Teppich- und Wohnungs-Entstaubungs-Betrieb. 11652

Hauszinsbücher · Mietverträge
In jeder gewünschten Anzahl stets vorrätig in der
Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Tel. 1449.



# Ein Feengeschenk.



## Ein modernes Märchen.

Es war einmal eine arme Waise, die schon in frühesten Jugend Vater und Mutter verloren hatte. Ihre einzige Zuflucht war eine alte, geizige Frau, bei der sie von früh bis spät schwere Hausarbeit verrichten mußte, um ihr bißchen Brot zu erwerben.

Eines Abends, als sie gerade etwas früher wie sonst fertig war und schon hoffte, zeitiger ins Bett zu kommen, wurde ihr aufgetragen, noch einen großen Kessel sehr schmutziger Wäsche bis zum nächsten Morgen fertig zu waschen, anderenfalls sie mit Schimpf und Schande aus dem Hause gejagt würde.

Willig machte sich das Mädchen an die Arbeit! Aber kaum hatte sie die nötigen Vorbereitungen zum Waschen getroffen, überwältigte sie die Müdigkeit, sie sank auf einen Schemel und schlief ein. Da erschien ihr

im Traum eine gütige Fee; diese sprach: „Fürchte Dich nicht und schlafe ruhig; ich bin die Fee „Persil“ und werde Dir helfen. Wenn Du aufwachst, wird die Wäsche fertig gewaschen sein.“ Bei diesen Worten entleerte sie eine kleine Schachtel weißen Pulvers in den Waschkessel, tat die Wäsche hinein und kochte sie unter mehrmaligem Umrühren. Dann entschwand sie.

Als das brave Mädchen nun erwachte und die Wäsche aus dem Kessel nahm, sah sie mit Erstaunen, daß jedes Stück blütenweiß geworden und aller Schmutz wie fortgeflogen war. Da erinnerte sie sich ihres Traumes und sie pries die gütige Fee, die ihr so wundersam geholfen. Von nun an aber hatte sie es in ihrem Dienst stets gut, denn wenn sie wieder waschen mußte, gebrauchte sie fortan das Zaubermittel, dessen Namen sie später auf der Schachtel, welche die Fee auf dem Boden liegen gelassen hatte, entdeckte. Dieser aber lautete

# Persil

## das selbsttätige Waschmittel

## Ein Zaubermittel

nennen es entzückt die Hausfrauen und mit Recht, denn schier unbegreiflich erscheint ihnen die wunderbare Wirkung von Persil. Fast unzählig sind seine Vorzüge:

Denkbar gründlichste Reinigung, auch der schmutzigsten Wäschestücke — völlige Entfernung selbst der hartnäckigsten Flecken — absolut schonende Behandlung der Wäsche, daher unentbehrlich für zarte Gewebe, Spitzen, Stickereien etc. — Wesentliche Verkürzung der Waschzeit — erhebliche Ersparnis an Waschmaterial, Feuerungskosten, Waschlohn usw. und bedeutende Verringerung der Arbeitsleistung.

Aber auch für Kinder- und Krankenwäsche gibt es nichts besseres, als Persil, da es stark desinfizierend wirkt, Krankheitskeime tötet und alle scharfen Gerüche beseitigt. Dabei ist Persil garantiert unschädlich.

### Kein Wunder,

daß die Verwendung von Persil immer mehr zunimmt, sehen doch die Hausfrauen sehr schnell ein, wieviel sie dabei gewinnen. — Erhältlich nur in Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & CO., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

# Henkel's Bleich-Soda.

Breit. 5/10